



Edgar
Wallace

Der Safe mit dem Rätsel- schloß

SCANNED BY
CARA

Zwei Millionen Pfund hat James Real hinterlassen. Sein Rechtsanwalt, William Spedding, kann der Verlockung einfach nicht widerstehen. Er war es, der das Testament mit den merkwürdigen Bestimmungen aufgesetzt hat, bevor die Erben etwas darüber erfuhren. Spedding ist clever und sein Plan raffiniert angelegt. Aber der Safe mit dem Rätselschloß birgt eine unangenehme Überraschung für ihn...

ISBN 3-442-00047-5
Willhelm Goldmann Verlag, München
1982

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Dahinter
steckt immer
ein kluger Kopf

EDGAR WALLACE

Der Safe mit dem Rätselschloß

ANGEL ESQUIRE

Kriminalroman



Wilhelm Goldmann Verlag

Aus dem Englischen übertragen von Eva Schumann
Herausgegeben von Friedrich A. Hofschuster

Gesamtauflage: 395.000
Made in Germany • 1/82 • 17. Auflage
der deutschsprachigen Ausgabe by Wilhelm Goldmann
Verlag, München Umschlagentwurf: Atelier Adolf 8c
Angelika Bachmann, München
Umschlagfoto: Manfred Schmatz, München Druck:
Mohndruck Graphische Betriebe GmbH, Gütersloh
Krimi 47
Lektorat: Friedrich A. Hofschuster • Herstellung: Peter
Sturm
ISBN 3-442-00047-5

1

Herr William Spedding von der Anwaltsfirma Spedding, Mortimer & Larach hatte das Grundstück in der Lombard Street auf ganz einfache Art und Weise erworben. Nach dem Tod einer alten Dame, die in Market Harborough wohnte und mit dieser Geschichte nichts weiter zu tun hat, war das Besitztum auf den Markt gekommen und in der üblichen Weise versteigert worden.

Herr William Spedding hatte das Grundstück für 106.000 Pfund erstanden. Diese Summe war hoch genug, um das Interesse aller Abendzeitungen und auch vieler Morgenblätter zu erregen.

Die Pläne zur Errichtung eines Gebäudes recht absonderlicher Art wurden durch die Baubehörde geprüft und gebilligt. Der Bauinspektor war zwar einigermaßen verblüfft über die innere Einrichtung des neuen Hauses, aber da es allen baupolizeilichen Vorschriften der Stadt London entsprach, hatte er schließlich die Pläne mit einem Achselzucken genehmigt. Die geschickt entworfene Fassade zeigte kein auffälliges Merkmal, und für Entlüftungs- und Beleuchtungsanlagen hatte der Architekt denkbar gut gesorgt.

»Ich verstehe nicht, Herr Spedding«, sagte der Bauinspektor und zeigte auf die Blaupause, »wie Ihr Klient sich Ruhe und Abgeschlossenheit verschaffen will. Er hat ein Vestibül und eine einzige große Halle. Wo sind die Privatkontore, und was bedeutet dieser riesige Safe mitten in der Halle, und wo sollen die Angestellten sitzen? Denn er wird doch Angestellte beschäftigen? Er wird ja keine Minute Ruhe haben!«

Herr Spedding lächelte grimmig.

»Er wird Ruhe haben, soviel er will«, sagte er.

»Und die Stahlkammern - man sollte denken, daß die vor allem hier nötig wären.« Er tippte auf die Ecke des Bogens, wo in klarer Schrift »Plan zur Errichtung eines neuen Safe-Depots« stand.

»Da ist der Safe«, sagte Herr Spedding und lächelte wieder.

William Spedding war ein stattlicher Mann mit stets glattrasiertem Gesicht und verbindlichen Manieren. Er rauchte gute Zigarren, war immer heiter und schien zufrieden zu sein.

An die bekannten Firmen erging ein Rundschreiben wegen Vergebung der Bauarbeiten. Darin war ausdrücklich vermerkt, daß nicht unumgänglich das billigste Angebot den Zuschlag erhalten würde. Später wurde auch tatsächlich der Kostenvoranschlag von Pocham & Holloway angenommen, die die höchsten Preise gefordert hatten.

»Mein Auftraggeber verlangt die allerbeste Ausführung; das Gebäude muß Erschütterungen aushalten können.« Herr Spedding warf einen raschen Blick auf den Baumeister, der ihm gegenüber am Schreibtisch saß. »Es muß ein Bau werden, den selbst eine kleine Dynamitexplosion nicht gleich in alle Winde bläst.«

Der Baumeister nickte.

»Sie haben die einzelnen Bedingungen gelesen«, fuhr der Rechtsanwalt fort - er steckte sich eine frische Zigarre an -, »und in bezug auf das Postament ... Ja - ist Ihnen alles klar ...?«

»Es scheint alles ganz klar und deutlich«, sagte der Baumeister. Er nahm einen Stoß Papiere aus einer offenen Mappe neben sich und las: »Das Fundament bis zu

einer Tiefe von sechs Metern muß aus Beton hergestellt sein... Der Unterbau für den Safe aus abwechselnden Lagen von Granitplatten und Stahl... In der Mitte eine stahlgepanzerte Nische, vierundzwanzig auf zwölf Zentimeter, von der halben Tiefe des Postaments.«

Der Rechtsanwalt nickte bedächtig.

»Dieses Postament wird das Wichtigste am ganzen Bau sein. Die stahlgepanzerte Vertiefung - ich kenne die technischen Ausdrücke nicht -, welche Ihre Leute darin einsetzen müssen, ist das Nächstwichtigste. Der Safe, der 15 Meter über dem Boden des Gebäudes stehen soll, ist bereits beschafft.«

Ein Heer von Arbeitern kam nun nach Lombard Street und riß die alten Gebäude nieder. Sie arbeiteten mit Brechstangen und Hebeeisen, und Lombard Street wurde grau von Staub. Das Innere seltsamer alter Stuben mit verschmutzter Holztäfelung wurde den Blicken der Passanten rücksichtslos preisgegeben.

Lastautos versperrten die Straße, und bei Nacht warfen Scheinwerfer grelles Licht über die Trümmerstätte.

Nacktarmige Männer schwitzten und gruben bei Tag und Nacht. Eines Morgens - ein feiner Sprühregen ging nieder - erschien Herr Spedding unter einem seidenen Regenschirm und drückte im Namen seines Klienten seine Zufriedenheit mit dem Fortgang der Arbeiten aus. Er stand auf einem schlüpfrigen Brett, das einen Steg für Schubkarren bildete, und die Arbeiter, angespornt durch die Anwesenheit des Baumeisters, liefen in fieberhafter Eile hin und her.

»Sie lassen sich durch den Regen nicht abhalten«, sagte der Rechtsanwalt und deutete in Richtung der schuftenden Männer.

Der Meister schüttelte den Kopf.

»Extralohn«, sagte er kurz. »Das hatten wir bei unserem Angebot schon vorgesehen«, fügte er eilig hinzu, um diese Verschwendung zu rechtfertigen.

So entstand bei Regen und Sonnenschein, in ununterbrochener Arbeit, das neue Safe-Depot.

Einmal hielt mitten in der Nacht eine schwere Limousine in der verlassenen Straße, und mit Hilfe eines Dieners stieg aus dem dunklen Wagen ein zitternder alter Mann mit weißem, müdem Gesicht. Er zeigte dem Wächter einen Ausweis und wurde durch das rohe Holztor auf den Bauplatz gelassen.

Vorsichtig ging er zwischen den Trümmerhaufen umher. Er stellte keine Fragen und gab keine Antworten auf die Erklärungen des verdutzten Wächters, der sich vergeblich fragte, was wohl an einem Bau so Besonderes sein könnte, daß es einen alten Mann an einem kalten Frühlingsmorgen um drei Uhr früh aus seinem Bett lockte.

Nur einmal sprach der Alte.

»Wo kommt denn das Ding, das Postament, hin?« fragte er mit heiserer, gebrochener Stimme im Londoner Dialekt, und als der Wächter auf die Stelle zeigte, wo die Arbeiter das Fundament aufgefüllt hatten, verzerrten sich die Lippen des Alten zu einem häßlichen Lächeln und entblößten eine Reihe Zähne, die für einen Mann seines Alters zu weiß und regelmäßig waren, um echt zu sein. Er sagte weiter nichts, zog aber den Kragen seines Pelzes dichter um den mageren Hals und ging mit schleppenden Schritten zu seinem Wagen zurück.

Der Bau sah den Klienten Mr. Speddings nicht wieder, denn dieser alte Mann war tatsächlich der Bauherr. Er gab sich nicht einmal die Mühe, die Lombard Street noch einmal zu besuchen, als die letzte Glasscheibe in die ho-

he, vergoldete Kuppel eingesetzt und die letzte Marmorplatte an den Wänden der Halle befestigt wurde.

Aber Mr. Spedding kam und begutachtete das prachtvolle Innere des Gebäudes. Voll Bewunderung stand er vor dem Granitsockel, der sich inmitten eines Gerüstes von schlanken Stahlträgern erhob. Diese stützten eine Wendeltreppe, die nach oben zu dem riesigen Safe führte.

Auch auf den Inhaber der Baufirma, der den Rechtsanwalt begleitet hatte, machten die gigantischen Maße der Halle tiefen Eindruck.

»Nun ist der Bau vollendet«, sagte er, und das Echo seiner Stimme hallte durch den weiten Raum.

Mr. Spedding antwortete nicht.

»Ihr Klient kann morgen schon hier sein Geschäft eröffnen, wenn er das wünscht.«

Der Rechtsanwalt trat von dem Postament weg.

»Er ist noch nicht soweit«, sagte er leise, als fürchte er das Echo.

Dann ging er zu den großen, weit offenen Stahltüren zu der Halle; der Baumeister folgte ihm.

Im Vestibül zog er zwei Schlüssel aus der Tasche. Die schweren Türen fielen hinter dem Eingang geräuschlos zu, und Herr Spedding verschloß sie. Durch das Vestibül schritten die beiden Männer auf die belebte Straße hinaus, und der Anwalt schloß auch die äußeren Türen hinter sich.

»Mein Klient bittet mich, Ihnen seinen besten Dank für die prompte Ausführung zu übermitteln«, sagte er.

»Sie haben zwei Tage weniger gebraucht, als wir erwarteten«, fuhr Herr Spedding fort.

Wenn es nicht um seine Arbeit ging, war der Baumeister ein Mann von wenig Gedanken. Noch einmal sagte er:

»Ja, Ihr Klient kann morgen sein Geschäft eröffnen.«

Der Rechtsanwalt lächelte.

»Mein Klient, Herr Potham, wird sein Geschäft vermutlich nicht vor zehn Jahren - hm - eröffnen«, meinte er.

»Nämlich nicht - nun, nicht vor seinem Tode, Herr Potham.«

2

Ein Mann bog von der Seymour Street in den Terrington Square ein. Er sah etwas fremdländisch aus, trug einen Spitzbart und war in Abendkleidung. Der Mann ging über die Straße und verschwand hinter der Ecke der umgitterten Anlagen, welche die Mitte des Platzes einnahmen. Ein Auto fuhr in schnellem Tempo vorüber, ein verfrühter Zeitungskarren auf dem Weg nach Paddington folgte; dann lag der Platz öde und verlassen in tiefer Stille.

Der Mann schlenderte ruhig weiter, bis er zu Nr. 43 kam. Hier blieb er einen Augenblick stehen, warf einen raschen Blick die Straße hinauf und hinab und stieg dann die drei Stufen zum Haus empor. Er suchte eine Weile nach dem Schlüsselloch, drehte den Schlüssel um und trat ein. Drinnen stand er einen Augenblick still, zog dann eine kleine elektrische Lampe aus der Tasche und knipste sie an.

Er gab sich keine Mühe, das große Vestibül zu überblicken, sondern ließ den winzigen Lichtstrahl auf die Innenseite der Tür fallen. Zwei dünne Drähte und eine kleine Spule waren am Querbalken des Türrahmens befestigt. Einer der Drähte war durch das Öffnen der Tür gerissen.

»Natürlich Einbrecheralarm«, murmelte er beifällig. »Die Fenster sind ebenso gesichert, und der Himmel mag wissen, was für Fallen sonst noch auf einen voreiligen Mann warten.«

Er leuchtete in die Halle. Ein schwerer Perserteppich am Fuß der Treppe erregte seine Aufmerksamkeit. Er nahm einen zusammenschiebbaren Stock aus der Tasche und zog ihn auseinander. Dann schritt er behutsam auf

den Teppich zu. Mit dem Stock hob er eine Ecke hoch, und was er sah, befriedigte ihn offenbar, denn er ging zur Tür zurück, wo in einer Nische eine Marmorfigur stand. Es bedurfte all seiner Kraft, um sie aufzuheben und sie bis an den Rand des Teppichs zu schleppen. Mit einem raschen Stoß schob er sie mitten darauf. Eine Sekunde lang stand sie aufrecht, schwankend - dann verschwand sie wie der Blitz, und wo der Teppich gelegen hatte, gähnte ein schwarzes Loch. Der Mann wartete. Aus der Tiefe tönte ein lauter Krach, und langsam kam der Teppich wieder nach oben und füllte die Leere. Der unerschütterliche Besucher nickte, als billigte er die Vorsicht des Hausbesitzers.

»Hat aber kaum dazugelernt«, murmelte er bedauernd.
»Er wird recht alt.«

Dann untersuchte er die Wände. Sie waren mit Bildern und Stichen bedeckt. Er nahm einen kleinen Anlauf, sprang über den Teppich und ruhte sich eine Weile auf der untersten Stufe aus. Eine Rüstung auf dem ersten Treppenabsatz fesselte einen Augenblick seine Aufmerksamkeit. »Harnisch aus der Zeit der Königin Elisabeth und spanische Streitaxt«, sagte er bedauernd. »Das ist kein Sammlermeisterstück.« Er ließ das Licht der Lampe wieder und wieder über die schweigsame Gestalt gleiten, die in drohender Haltung mit geschwungener Streitaxt dastand. »Dieses Beil gefällt mir nicht«, murmelte er und maß die Entfernung.

Da entdeckte er den feinen Draht, der sich über den Treppenabsatz spannte. Sorgfältig stieg er darüber weg und stellte sich neben den eisernen Ritter. Erst legte er den Mantel ab, dann streckte er den Arm aus und packte die Gestalt am Handgelenk, mit einer raschen Fußbewegung; er zerriß dabei den Draht.

Er war auf das mechanische Niederfallen des Beiles vorbereitet gewesen; aber im selben Augenblick, als der Draht zerriß, wandte sich die Gestalt nach rechts, und das Beil kam in halbkreisförmigem Schwung herabgesaust. Er wollte den Arm im Niedergehen festhalten, aber eben-
sogut hätte er versuchen können, die Kolbenstange einer Maschine festzuhalten. Seine Hand wurde gewaltsam beiseite gedrückt, und die rasiermesserscharf geschliffene Schneide des Beils hätte um ein Haar seinen Kopf getroffen. Mit einem schwirrenden Geräusch nahm der Arm seine ursprüngliche Lage wieder ein und blieb steif in der Luft stehen.

Der Besucher biß sich auf die Lippen und seufzte.

»Das ist allerdings etwas ganz Neues«, sagte er kaum hörbar. Bewunderung lag offenkundig in seinem Ton. Er hob seinen Mantel auf, warf ihn über den Arm und stieg ein paar Stufen bis zum nächsten Absatz hinauf. Die Untersuchung des chinesischen Schränkchens verlief zufriedenstellend.

Der weiße Strahl seiner Lampe blitzte in Ecken und Spalten, enthüllte aber nichts. Er schüttelte den Vorhang eines Fensters und lauschte mit angehaltenem Atem.

»Hier ist nichts«, murmelte er entschieden. »Das Spiel würde der Alte hier nicht versuchen. Schlangen, in einem Haus mitten in London losgelassen, müßte man am nächsten Morgen sehr mühsam wieder einfangen.«

Er sah sich um; von dem Treppenabsatz aus führten Türen in drei verschiedene Zimmer. Der Raum, dessen Fenster seiner Meinung nach auf die Straße gehen mußten, kam für ihn nicht in Betracht. Die zweite, mit einer schweren Gardine verhängte Tür sah er eine Weile nachdenklich an. Auf die dritte Tür ging er zu; sorgfältig umwickelte er die Klinke mit seinem seidenen Halstuch und

drückte sie nieder. Die Tür gab nach. Er zögerte noch einen Augenblick, dann stieß er sie weit auf und sprang zurück.

Nur eine Sekunde lang lag der Raum im Dunkeln, bis auf einen flackernden Lichtschein, der ein offenes Kaminfeuer verriet. Dann hörte der Besucher ein knackendes Geräusch, und das Zimmer war von Licht überflutet. Draußen auf dem dunklen Treppenabsatz wartete er; dann sagte eine Stimme, eine zerbrochene alte Stimme:

»Herein.«

Noch immer wartete der Mann vor der Tür.

»So komm doch herein, Jimmy - ich kenne dich doch.«

Vorsichtig ging der Mann über die Schwelle und trat vor den Alten hin, der, mit einem wattierten Schlafrock bekleidet, in einem Lehnstuhl am Feuer saß. Es war ein alter Mann mit weißem Gesicht und höhnischem Lächeln. Auf seinen Knien lag eine Menge Papiere.

Der Besucher nickte ihm einen freundlichen Gruß zu. »Soviel ich weiß«, sagte er bestimmt, »befinden wir uns gerade über deinem Speisezimmer, und wenn du mich durch eine deiner famosen Fallen stürzen läßt, Reale, würde ich mitten in deiner kostbaren Porzellansammlung landen.«

Ein Schatten der Beunruhigung war bei Erwähnung des Porzellans über das Gesicht des alten Mannes geglichen. Aber sonst blieb er unerschütterlich und ließ die Augen nicht vom Gesicht seines Gastes. Aufs neue erschien sein höhnisches Lächeln, und er winkte dem Besucher, auf der anderen Seite des Kamins Platz zu nehmen.

Mit der Spitze seines Stockes drehte Jimmy das Kissen um, bevor er sich niederließ.

»Mißtrauisch?« fragte der Alte höhnisch. »Mißtrauisch gegen deinen alten Freund, Jimmy?«

Jimmy antwortete nicht gleich, dann sagte er:

»Du bist ein wahres Wunder, alter Herr . . . Bei Gott, du bist ein wahres Wunder. Die Rüstung - deine Idee?«

Der Alte schüttelte bedauernd den Kopf.

»Nicht meine Idee allein, Jimmy. Siehst du, es ist Elektrizität dabei im Spiel, und von Elektrizität verstehe ich nicht viel. Niemals hab' ich, außer - «

»Außer?« fragte Jimmy.

»Ach, der Roulette-Tisch - das war meine eigene Idee. Aber das war Magnetismus, und das ist meiner Ansicht nach was anderes als Elektrizität.«

Jimmy nickte.

»Bist du an der Falle glücklich vorbeigekommen?« Im Auge des Alten schimmerte flüchtig Bewunderung auf.

»Ja, drüber weggesprungen.«

Der Alte nickte beifällig.

»Warst immer ein fixer Junge, wenn's was auszuknobeln galt. Ich hab' massenhaft Kerle gekannt, die nie drauf gekommen wären, drüber wegzuspringen. Connor und das Schwein, der Massey, wären drauf reinge fallen. Du hast doch nichts ruiniert?« fragte er plötzlich aufgeregt. »Ich hab' was krachen hören und hoffte nur, du wärest es selber.«

Jimmy dachte an die Marmorstatue, und es fiel ihm ein, daß sie recht kostbar ausgesehen hatte.

»Nicht das geringste«, log er, und die gespannte Aufmerksamkeit des Alten ließ nach.

Die beiden saßen am Kamin einander gegenüber. Eine Weile sprach keiner ein Wort. Dann beugte sich Jimmy vor.

»Reale«, sagte er ruhig, »wieviel bist du wert?«

In keiner Weise beunruhigt über diese vielsagende Frage, im Gegenteil - offensichtlich voll lebhafter Befriedi-

gung, erwiderte der andere ohne Zögern:

»Zwei Millionen und was darüber, Jimmy. Ich hab' die Zahlen im Kopf. Die Möbel und die Sachen hier im Haus mit ihrem richtigen Wert gerechnet, zwei Millionen siebenundvierzigtausend und dreiundvierzig Pfund - mit Ausständen und allem, das drum und dran hängt, Jimmy. In nacktem Bargeld, so daß du nur die Hand in die Tasche zu stecken brauchst, um es auszugeben - genau eine und drei viertel Million.«

Mit einem triumphierenden Blick lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und beobachtete sein Gegenüber.

Jimmy hatte eine Zigarette aus der Tasche gezogen und zündete sie an; nachdenklich blickte er auf das langsam verglimmende Streichholz.

»Eine und drei viertel Million«, wiederholte er ruhig, »ist 'ne Masse Geld.«

»Und alles hast du dem vertrauensseligen Publikum abgeknöpft, mit meiner Hilfe - mit Connors und Masseys Hilfe -«

»Massey ist ein Schwein!« unterbrach ihn der Alte wütend.

»Alles törichten Leuten abgelistet, die zum Tiger Vertrauen hatten und hohe Spiele machten in Reales unvergleichlichem Glückstempel zu Kairo in Ägypten - mit Filialen in Alexandrien, Port Said und Suez.«

Die Gestalt im wattierten Schlafrock wand sich förmlich vor stiller Heiterkeit.

»Wie viele hast du ruiniert, Reale?« fragte Jimmy.

»Das mag der Himmel wissen!« erwiderte der Alte lustig.

»Weiß nur von dreien - zwei von ihnen sind tot, der dritte liegt im Sterben. Die beiden, die gestorben sind, haben weder Kind noch Kegel hinterlassen, der Sterben-

de hat eine Tochter.«

Jimmy musterte den alten Mann durch halbgeschlossene Augenlider.

»Warum sorgst du dich plötzlich um die Verwandten dieser Leute? Du willst doch nicht...«

Der alte Mann nickte eifrig, und sein Grinsen wurde geradezu teuflisch.

»Daß du's doch immer mit den großartigen Worten hast, Jimmy! So bist du stets gewesen. Auf die Art hast du deine vornehmen Freundchen dazu gekriegt, ihr Glück bei mir zu versuchen. Meinst du, daß ich mich um sie Sorge? Jawohl, das tu ich, ich sorg' mich um sie. Und ich werde sie entschädigen.«

»Auf welche Art denn?«

»Sei bloß nicht neugierig!« fuhr ihn der Alte wütend an. »Ich hab' mich auch nicht erkundigt, warum du mitten in der Nacht in mein Haus einbrichst, obgleich ich weiß, daß du neulich schon da warst und den Elektrizitätszähler kontrolliert hast. Ich hab' dich gesehen und seitdem warte ich auf dich.«

»Das wußte ich«, sagte Jimmy ruhig und schnippte die Asche seiner Zigarette mit dem kleinen Finger fort, »und ich dachte, du würdest -«

Plötzlich hielt er inne und lauschte.

»Wer ist außer uns noch im Haus?« fragte er rasch; aber das Gesicht des Alten beruhigte ihn.

»Niemand«, sagte Reale ungeduldig. »Ich hab' ein besonderes Haus für die Dienstboten, und sie kommen erst morgens, nachdem ich meinen - Diebesalarm abgestellt hab'.« Er grinste, aber dann kam ein unruhiger Blick in seine Augen.

»Die Alarmglocken!« flüsterte er. »Du hast beim Hereinkommen den Draht zerrissen, Jimmy. Ich hörte das

Signal. Wenn jemand im Haus wäre, würden wir es jetzt nicht erfahren.«

Sie lauschten. Unten in der Halle knackte etwas, dann klang ein dumpfer Ton herauf.

»Er hat den Teppich übersprungen«, flüsterte Jimmy und drehte das Licht aus.

Die beiden Männer hörten gedämpfte Tritte auf der Treppe und warteten. Durch die Türritze zuckte ein Lichtschein, ein Mensch atmete schwer.

Dann, als die Klinke niedergedrückt und die Tür aufgestoßen wurde, drehte Jimmy das Licht wieder an.

Der Eintretende war ein kleiner untersetzter Mensch mit breitem, rotem Gesicht. Er trug einen sehr auffallend karierten Anzug und einen steifen Hut, dessen schmale Krempe die Breite seines Gesichts noch zu betonen schien. Ein zufälliger Beobachter hätte ihn für einen derben, gutmütigen Menschen halten können, von rauher, aber herzlicher Wesensart. Ein guter Menschenkenner jedoch hätte in ihm sofort den grausamen, gefährlichen Typ erkannt, dem Mitleid und Erbarmen fremd sind.

Er fuhr blinzelnd zurück, als das Licht aufflammte, aber er hielt einen Revolver auf die beiden gerichtet.

»Hände hoch!« rief er. »Hände hoch!«

Keiner von beiden gehorchte. Jimmy war nur belustigt und verbarg das keineswegs. Mit seinen weißen, spitz zulaufenden Fingern strich er sich über den Bart. Der Alte zitterte vor Wut.

Er war es auch, der sich ächzend an Jimmy wandte:

»Was hab' ich dir gesagt, Jimmy? Was hab' ich dir immer gesagt, Jimmy? Massey ist ein Schwein, und er benimmt sich auch wie ein Schwein!«

»Hände hoch!« zischte der Mann mit dem Revolver noch einmal. »Hände hoch, oder ich mache euch kalt!«

»Wenn er doch zuerst gekommen wäre, Jimmy!« Der Alte rang die Hände vor Kummer. »Mag er auch über den Teppich gesprungen sein - jeder armselige Dieb hätte das fertiggebracht -, aber glaubst du, daß er den Trick mit der Rüstung entdeckt hätte? Wenn du mir nur die Rüstung wieder in Ordnung gebracht hättest!«

»Leg den Revolver hin, Massey«, sagte Jimmy kaltblütig, »wenn du nicht gerade was zum Spielen brauchst. Der alte Reale ist zu krank für Turnübungen, wie du sie im Sinne hast, und ich hab' auch keine Lust, dir gefällig zu sein.«

»Verdammt, wenn ihr eure dreckigen Tricks mit mir versucht, dann sollt ihr beide -«

»Ach, ich bin hier nur Besuch wie du auch«, sagte Jimmy mit einer leichten Handbewegung, »und was dreckige Tricks angeht, so hätten wir dich ja erschießen können, eh' du ins Zimmer kamst.«

Massey machte ein finsternes Gesicht und spielte mit seinem Revolver.

»Links am Lauf ist 'ne Sicherung«, fuhr Jimmy fort und zeigte auf den Revolver. »Schieb sie nach oben - du kannst sie ja immer wieder mit dem Daumen nach unten drücken, wenn es ernst wird. Für mich bist du nicht gerade das Ideal eines Einbrechers. Du atmest zu geräuschvoll und bist auch sonst zu ungeschickt. Ich hab' dich ja sogar die Haustür öffnen hören!«

Die stille Verachtung im Ton dieser Worte ließ das rote Gesicht des Mannes noch dunkler werden.

»Du bist freilich ein ganz Gescheiter, das wissen wir schon lange...!« begann er, da hatte der Alte seine Fassung wiedergewonnen und winkte ihm, sich zu setzen.

»Nehmen Sie Platz, Herr Massey«, sagte er bissig; »setz dich, du feiner Kunde, und erzähl uns, was es Neues gibt.

Jimmy und ich haben gerade von dir gesprochen, ich und Jimmy. Wir sagten gerade, was du für ein feiner Gent wärst« - seine Stimme wurde schrill -, »was für ein Schwein, was für ein...«

Erschöpft sank er in seinen Stuhl zurück.

»Paß mal auf, alter Herr«, begann Massey von neuem - er hatte seinen Revolver neben sich auf einen Tisch gelegt und gestikulierte mit seiner großen roten Hand, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen - »wir wollen dir ja keine Unannehmlichkeiten machen. Ich bin dir ein treuer Freund gewesen und Jimmy auch. Jahrelang haben wir die schmutzige Arbeit für dich gemacht, ich und Jimmy, und Jimmy weiß das ganz gut« - er wandte sich mit einschmeichelndem Lächeln zu dem anderen -, »und nun wollen wir 'nen Brocken von dem, was uns zusteht, denn darauf läuft's hinaus: Es steht uns zu.«

Der alte Reale blickte unter seinen buschigen Augenbrauen hervor nach der Stelle, wo Jimmy saß und grübelnd ins Feuer starrte.

»Also ein Kniff ist das Ganze, was? Beide steckt ihr dahinter! Jimmy kommt zuerst, weil er der Gescheite ist, und macht dem anderen Kerl die Sache recht schön bequem.«

»Stimmt nicht«, schüttelte Jimmy den Kopf. Er drehte sich um, betrachtete Massey prüfend von oben bis unten. Die amüsierte, stillvergnügte Verachtung seines Blickes war allzu offensichtlich.

»Sieh ihn dir an!« sagte er endlich. »Unser lieber Massey! Sieht er aus wie einer, dem ich Vertrauen schenke?«

Kalte Leidenschaft schien ihn plötzlich zu packen.

»Ein Zufall hat uns zusammengebracht.«

Er stand auf, trat zu Massey hin und starrte auf ihn nieder. In seinem Blick lag etwas, das Massey zum Revolver

greifen ließ.

»Massey, du Hund!« fing er an, aber dann hielt er hachend inne und ging in eine Ecke des Zimmers, wo ein Likörschränkchen und ein Sodasiphon standen; er schenkte sich eine ordentliche Portion ein und ließ das Sodawasser zischend ins Glas sprudeln. Dann hob er es gegen das Licht und sah den Alten an. Auf dessen Gesicht lag ein Ausdruck, den Jimmy schon früher gesehen zu haben glaubte. Er trank seinen Whisky und sagte, was der alte Reale dachte:

»Es nützt nichts, Reale, du mußt die Sache mit Massey in Ordnung bringen. Aber nicht auf die Art, wie du denkst. Wir könnten ihn beiseite bringen, aber da müßten wir uns auch selber beiseite bringen.« Er machte eine Pause. »Und ich bin ja auch noch da«, fügte er hinzu.

»Und Connor«, grunzte Massey, »und der ist ärger als ich. Ich bin vernünftig, Reale; ich wäre mit einem anständigen Anteil zufrieden -«

»Ach, wirklich?«

»Na, dein Anteil beträgt genau eine und drei viertel Million in bar, und 'ne Kleinigkeit über zwei Millionen alles in allem.«

Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Jimmys Ruhe ärgerte ihn; Masseys Gleichgültigkeit war empörend.

»Und da ist auch Jimmys Anteil und Connors Anteil und Fräulein Kents Anteil.«

Diesmal war die Wirkung besser. Auf Jimmys ausdrucksvollem Gesicht zeigte sich ein Schimmer von Interesse.

»Kent?« fragte er rasch. »Hieß so nicht der Mann . . .«
Der alte Reale kicherte.

»Jawohl, so hieß er, Jimmy - der Mann, der 'nen Zehner zu verlieren gedachte und zehntausend verlor. Der am nächsten Abend wiederkam, um die zehntausend zurückzugewinnen, und sein ganzes Geld bei uns ließ. Jawohl, das ist er!«

Er rieb sich die mageren Hände, als ob ihm die Erinnerung an jenen Vorfall Freude bereite.

»Mach den Schrank dort auf, Jimmy.« Er zeigte auf ein altmodisches Nußbaumvertiko, das neben der Tür stand. »Siehst du das Ding, das wie 'ne Windmühle aussieht?«

Jimmy brachte ein Pappgebilde zum Vorschein, das offenbar ein kleines Modell war; sorgfältig stellte er es auf den Tisch neben dem Alten. Mit einer nachlässigen Handbewegung setzte Reale ein Schwungrad in Bewegung: Ein winziges Pappgestänge bewegte sich hin und her, und kleine hölzerne Räder begannen sich zu drehen.

»Das hab' ich mit seinem Geld gemacht - 'ne neue Maschine erfunden, die von selber geht -, ein Perpetuum mobile. Du kannst ruhig grinsen, Massey, ich hab' es doch damit gemacht. Fünf Jahre Arbeit und 'ne viertel Million - soviel bedeutet das kleine Modell. Nie bin ich hinter das Geheimnis gekommen. Stets hab' ich Maschinen bauen können, die stundenlang gingen, wenn man ihnen 'nen kleinen Stoß gab - aber der Stoß war immer notwendig. Mein Lebtage hab' ich mich mit Erfindungen und Geduldspielen und Rätseln abgegeben. Besinnt ihr euch auf den Tisch in Suez?«

Er warf den beiden einen verschmitzten Blick zu.

Massey wurde bei all diesen Erinnerungen immer ungeduldiger. Er war heute nacht mit einer bestimmten Absicht gekommen; ein großes Risiko hatte er auf sich genommen, das vergaß er keine Minute. Nun brach er los:

»Was gehen mich deine verdammten Erfindungen und

Rätsel an, Reale. Jetzt komme ich an die Reihe - Jimmy kann uns ja egal sein. Was soll all das dumme Geschwätz über zwei Millionen für jeden von uns und für dieses Mädel? Als du damals dein Etablissement in Ägypten aufgegeben hast, hieß es, wir sollten auf unsere Kosten kommen, wenn es soweit wäre. Na, jetzt ist es soweit!«

»Noch nicht ganz!« kicherte Reale mit seinem Totenkopfgrinsen. »Es ist beinahe soweit. Ihr hättet euch nicht herzubemühen brauchen. Mein Anwalt hat eure Adressen. Ich hab's bald überstanden«, fuhr er vergnügt fort. »In einem halben Jahr bin ich tot - todsicher. Dann kriegt ihr Kerle das Geld« - er sprach langsam, um seinen Worten Nachdruck zu geben -, »du, Jimmy oder Massey oder Connor oder die junge Dame. Du sagst, du könntest Rätsel nicht leiden, Massey. Na, da sieht's für dich nicht gut aus. Jimmy ist der Gescheite, wahrscheinlich wird's der kriegen. Connor ist ein verschlagener Hund, der könnt' es vielleicht Jimmy abluchsen; aber die junge Dame hat die besten Aussichten, denn Frauen verstehen sich aufs Rätselraten.«

»Was soll das, zum Teufel!« schrie Massey und sprang auf.

»Setz dich!« Das hatte Jimmy gesagt, und Massey gehorchte.

»An diesen zwei Millionen hängt ein Rätsel«, fuhr Reale fort; seine heisere Stimme mit dem harten Londoner Akzent krächzte förmlich vor Vergnügen über Masseys Verblüffung und Jimmys finstere Gesicht. »Und wer das Rätsel löst, kriegt das Geld.«

Wäre er nicht so versunken in seine Heiterkeit gewesen, so hätte er in Masseys brutalem Gesicht eine Veränderung bemerkt, die ihn gewarnt hätte.

»Es steht in meinem Testament«, fuhr er fort. »Ich will

die Betrüger gegen die Betrogenen ausspielen. Die Lockvögel der Spielhölle - das seid ihr beide - gegen die Tauben. Zwei von den fettesten Tauben sind tot, und eine dritte liegt im Sterben. Na, er hat 'ne Tochter; wollen sehen, was die zuwege bringt. Wenn ich tot bin . . .«

»Nämlich jetzt!« brüllte Massey, beugte sich vor und traf den Alten mit einem schweren Hieb.

Jimmy war aufgesprungen: Er sah den Blutstrahl und das Messer in Masseys Hand, und er griff in seine Tasche.

Massey hielt den Revolver auf ihn gerichtet.

»Hände hoch! Verdammt, ich schieß' dich sonst nieder!«

Jimmys Hände gingen in die Höhe.

»Er hat das Geld hier irgendwo im Haus versteckt«, flüsterte Massey.

»Du bist verrückt«, sagte der andere verächtlich. »Warum hast du ihn erstochen?«

»Er hat dagesessen und sich über mich lustig gemacht.« Der Mörder warf einen haßerfüllten Blick auf die reglose Gestalt am Boden. »Ich will was andres als ein Rätselgeschwätz. Er ist selber dran schuld.«

Rückwärts gehend trat er zu dem Tisch, auf dem die Karaffe stand, und trank ein halbes Wasserglas voll unverdünnten Whisky.

»In die Sache hier sind wir beide verwickelt, Jimmy«, sagte er, noch immer mit hoherhobenem Revolver. »Du kannst deine Hände runter tun; keine dreckigen Tricks mehr. Gib mir deinen Revolver.«

Jimmy zog die Waffe aus der Tasche und reichte sie, den Griff nach vorne, dem anderen hin. Dann beugte sich Massey über den Mann am Boden und durchsuchte seine Taschen.

»Da sind die Schlüssel. Du bleibst hier.« Massey ging hinaus und schloß die Tür hinter sich.

Jimmy hörte, wie sich der Schlüssel im Schloß drehte, und wußte, daß er gefangen war. Er beugte sich über den alten Mann, der reglos dalag. Jimmy griff nach seinem Puls und fühlte ihn ganz schwach schlagen. Durch die zusammengebißenen Zähne flößte er Reale ein wenig Whisky ein, und nach einer Minute schlug der Alte die Augen auf.

»Jimmy!« flüsterte er; dann fiel ihm alles ein. »Wo ist Massey?« wollte er wissen.

Er brauchte nicht zu fragen, wo Massey war. Seine schweren Fußtritte klangen aus dem darüberliegenden Zimmer.

»Sucht er nach Geld?« keuchte der Alte, und über sein Gesicht flog es wie ein Lächeln. »Der Geldschrank steht dort oben«, wisperte er und lächelte wieder. »Hat er die Schlüssel?«

Jimmy nickte.

»Siehst du den Hebel Nr. 7?« flüsterte er und zeigte auf eine Schalttafel mit numerierten Knöpfen und Hebeln.

Jimmy nickte noch einmal.

»Zieh ihn herunter, Jimmychen.« Seine Stimme wurde schwächer. »Das ist etwas Neues - ich hab' es in einem Buch gelesen.«

»Warum?«

»Tu, was ich dir sage«, hauchten die Lippen; Jimmy ging durchs Zimmer und zog den freistehenden Hebel nach unten.

Im selben Augenblick hörten sie einen dumpfen, schweren Fall über sich, der den ganzen Raum erschütterte; dann Stille.

»Was war das?« fragte Jimmy scharf.

Der Sterbende lächelte.

»Das war Massey!« flüsterten die Lippen.

Eine halbe Stunde später verließ Jimmy das Haus; in der Westentasche trug er ein schmutziges Stück Papier, auf dem die kostbarsten Knüttelverse standen, die es je gegeben hat.

Und am nächsten Morgen brachte die Auffindung der beiden Leichen den Londoner Abendblättern die größte Sensation des Jahres.

3

Eigentlich wußte niemand recht, wie Mr. Angel zu seiner Stellung in Scotland Yard gekommen war. Bei seiner Ernennung schrieb ein langjähriger Beamter in der »Polizeilichen Rundschau«, daß die ganze Sache eine Schiebung wäre. Vielleicht stimmte das auch.

Mr. Angel hatte sich während seiner kurzen, aber nutzbringenden Karriere mit den verschiedensten Dingen beschäftigt, aber er war niemals Polizeibeamter gewesen. Er hatte in Afrika Löwen und Elefanten geschossen, er war Spezialberichterstatter großer Zeitungen und Friedensrichter in Rhodesia gewesen. Als Mitglied der Tuli-Kommission hatte er M'Linchwe und sechs von dessen schwarzen Spießgesellen gehenkt. In allen Gesellschaftskreisen besaß er Bekannte, sogar in den Vorstädten Londons, und gerade dort hörten die Leute gern zu, wenn er von seinen schaurigen Erlebnissen erzählte und die Hinrichtung der sieben berüchtigten Spitzbuben mit allen Einzelheiten schilderte.

In der vornehmen Londoner Gesellschaft war er vor allem als erfolgreicher Vermittler bei allerhand Schwierigkeiten bekannt.

Wenn Sie den Portier in Scotland Yard nach Mr. Christopher Angel fragen, so führt Sie der Beamte, nachdem Sie sich genügend ausgewiesen haben, eine Treppe hinauf. Dort übergibt er Sie einem Kollegen, der Sie durch Drehtüren und Korridore bringt, bis er endlich vor einer Tür mit der Nummer 647 stehenbleibt. Drinnen finden Sie dann Mr. Angel, der mit Hilfe einer Zeitschrift für Rennsport die Zeit totschlägt.

Einmal trat der Kommissar in höchsteigner Person un-

angemeldet ins Zimmer. Angel war von offenen Büchern und mit dichten Zahlenreihen bedeckten Bogen umgeben und so sehr in eine verwickelte Rechnung vertieft, daß er seinen Vorgesetzten gar nicht kommen hörte.

»Na, was macht Ihnen denn soviel zu schaffen?« fragte der Kommissar.

Mit dem unschuldigsten Lächeln sah Angel auf und erhob sich, als er seinen Besucher erkannte.

»Ein böser Reinfall«, erwiderte er ernst. »Da hat ›Mimosa‹ ein Handikap von vierundzwanzig Kilo gekriegt, während ich berechnet hatte, daß sie ein Kilo an das Feld abgeben und die ganze Bande schlagen würde.«

Der Vorgesetzte sah ihn verblüfft an.

»Mein lieber Junge«, entgegnete er dann mit leisem Vorwurf, »ich dachte, Sie bearbeiten die Affäre mit der Lagos-Bank.«

Ein abwesender Blick lag in Angels Augen, als er antwortete:

»Ach das ist erledigt! Der alte Carby ist vergiftet worden von einem gewissen... Ich hab' den Namen jetzt vergessen, aber es war ein Mann aus Monrovia. Ich habe an die Polizei in Lagos telegraphiert, und wir haben den Kerl heute früh in Liverpool erwischt - holten ihn von einem afrikanischen Bananenschiff herunter.«

Der Kommissar strahlte.

»Herzlichen Glückwunsch, Angel. Ich hatte schon gedacht, wir würden den Leuten in Afrika nicht helfen können. Ist ein Weißer in die Sache verwickelt?«

»Das wissen wir noch nicht«, sagte Angel geistesabwesend; sein Blick glitt fortwährend an einer Zahlenreihe auf und ab, die auf dem vor ihm liegenden Papier stand. »Ich möchte es beinahe annehmen - ein gewisser Connor, der beim alten Reale Croupier oder so was Ähnliches

war.«

Finster blickte er auf das Papier nieder; dann nahm er einen Bleistift vom Schreibtisch und machte blitzschnell eine kleine Berechnung.

»Fünfundzwanzig Kilo«, murmelte er.

Der Kommissar klopfte ungeduldig auf den Tisch. Er hatte sich in einem Sessel Angel gegenüber niedergelassen. »Mein Lieber, wer ist der alte Reale? Sie vergessen, daß Sie unser Auslandsspezialist sind. Mensch, Angel, wenn Sie nur die Hälfte der schrecklichen Geschichten kennen würden, die über Ihre Anstellung erzählt werden - Sie würden sterben vor Scham!«

Mit einem kurzen Lachen schob Angel die Papiere beiseite.

»Schämen tu ich mich schon lange nicht mehr«, sagte er leichtsinnig; »und außerdem kenne ich die Geschichten. Sie fragten eben nach Reale. Reale ist ein Charakter. Zwanzig Jahre lang Eigentümer einer der herrlichsten Spielhöllen in Ägypten, Rom - Gott weiß wo. Bildung: keine. Liebhaberei: Erfindungen. Das ist sein Steckpferd - erfinden. Halt, noch etwas liebt er: Vexierbilder und Rätsel. Schweine im Klee, fehlende Worte, all die Preisfragen, wie billige kleine Zeitungen sie ausschreiben - an denen beteiligt er sich stets. Wohnt Terrington Square 43.«

»Wo?« Der Kommissar runzelte die Stirn. »Reale? Terrington Square 43? Ja, natürlich.« Er warf Angel einen sonderbaren Blick zu. »Sie wissen alles über Reale?«

Angel zuckte die Achseln. »Ich weiß soviel wie jeder andere«, sagte er.

Der Kommissar nickte.

»Na gut, nehmen Sie einen Wagen und fahren Sie sofort nach Terrington Square 43. Ihr alter Reale ist vorige

Nacht ermordet worden.«

Es war eine Eigentümlichkeit von Angel, daß nichts ihn überraschte. Die ungeheuerlichsten Nachrichten nahm er mit höflichem Interesse entgegen, und auch jetzt sagte er weiter nichts als: »Du meine Güte!«

Vor Nr. 43 am Terrington Square stand ein Häuflein sensationslüsterner Neugieriger in düsterer Erwartung irgendeiner schauerlichen Begebenheit. Ein Polizist ließ ihn ein, und der Bezirksinspektor unterbrach das Verhör eines schreckensbleichen Dieners, um ihm kurz guten Morgen zu wünschen.

Angels vorläufige Untersuchung nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Er sah sich die Leichen an, die man noch nicht fortgebracht hatte, durchsuchte die Taschen beider Männer und überflog die Papiere, die in dem Zimmer, wo die Tragödie stattgefunden hatte, am Boden verstreut lagen. Dann ging er in den großen Salon zurück und sprach mit dem Inspektor, der am Tisch seinen Bericht schrieb.

»Der Kerl im obersten Stock ist natürlich der Mörder«, sagte Angel.

»Das weiß ich«, erwiderte der Inspektor barsch.

»Und wurde durch einen elektrischen Schlag getötet, den er durch den Griff des Geldschrankes erhielt.«

»Das habe ich mir auch gesagt«, entgegnete der Inspektor wie vorher und schrieb weiter.

»Der Mörder heißt Massey«, fuhr Angel geduldig fort - »George Charles Massey.«

Mit einem spöttischen Lächeln drehte sich der Inspektor auf seinem Stuhl um.

»Auch ich«, sagte er spitz, »habe die Kuverts gesehen, die diese Anschrift trugen und in seiner Tasche gefunden wurden.«

Angels Gesicht war außergewöhnlich feierlich, als er

fortfuhr:

»Über den Dritten bin ich mir noch nicht ganz im klaren.«

Argwöhnisch blickte der Inspektor auf.

»Der Dritte - welcher Dritte?«

Ein hervorragender Schauspieler hätte nicht besser Erstaunen heucheln können als Mr. Angel.

»Es war noch einer dabei. Wußten Sie denn das nicht, Herr Inspektor?«

»Ich habe keine Anhaltspunkte für die Anwesenheit eines Dritten gefunden«, sagte der Beamte steif; »aber ich habe meine Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.«

»Gut!« sagte Angel munter. »Wenn Sie soweit sind, werden Sie drei Zigarettenstummel finden - zwei in dem Zimmer, wo der Alte ermordet wurde, und einen in dem Raum mit dem Geldschrank. Sie tragen die Marke ›A1 Kam‹ - eine ziemlich teure ägyptische Zigarette. Massey rauchte Zigarren; der alte Reale rauchte überhaupt nicht. Die Frage ist« - er sprach laut zu sich selbst und beachtete den verblüfften Polizeibeamten weiter nicht mehr -, »war es Connor oder war es Jimmy?«

Der Inspektor bekämpfte den Wunsch, seine Neugier auf Kosten seiner Würde zu befriedigen, aber er beschloß, die Haltung überlegener Ungläubigkeit einzunehmen. Er machte sich wieder über seine Arbeit.

»Es dürfte ziemlich schwierig sein, diese beiden zu belangen«, wandte sich Angel nachdenklich an den Rücken des Inspektors. »Sie würden fünfzig tadellose Alibis beibringen und außerdem wegen unberechtigter Verhaftung klagen«, fügte er listig hinzu.

»Das können sie nicht«, sagte der Inspektor mürrisch.

»So?« sagte Angel unschuldig. »Na, auf jeden Fall ist's nicht ratsam, sie zu verhaften. Jimmy wurde -«

Inspektor Boyden drehte sich heftig auf seinem Stuhl herum.

»Ich weiß nicht, ob Sie mich zum besten haben, Mr. Angel. Sie wissen vielleicht nicht Bescheid über das in London übliche Vorgehen bei Kriminalfällen; ich muß Ihnen mitteilen, daß augenblicklich ich mit der Sache beauftragt bin, und ich muß Sie bitten, wenn Sie irgendwelche Aufklärungen über dieses Verbrechen geben können, dies sofort zu tun.«

»Mit dem allergrößten Vergnügen«, sagte Angel herzlich. »Zunächst mal ist Jimmy -«

»Den vollständigen Namen, bitte.« Der Inspektor tauchte die Feder ein.

»Hab' keine blasse Ahnung«, sagte der andere achtlos. »Alle Welt kennt Jimmy. Er war die erfolgreichste Lockente des alten Reale. Hatte auch das Benehmen und das Gefieder dazu und sah so lebendig aus, daß die andern kleinen Enten alle angeflogen kamen und sich um ihn scharten; erst viel später entdeckten sie dann, daß der schöne Vogel, der sie angelockt hatte, nur aus bemaltem Holz und Federn war. Peng! Peng! ging die Flinte des alten Reale los, und es gab viele Tage lang Entenbraten.«

Knurrend warf Inspektor Boyden die Feder hin.

»Ich fürchte«, sagte er verzweifelt, »Ihr Geheimnis wird sich in meinen Bericht nicht einfügen lassen. Wenn Sie irgendeine bestimmte Auskunft zu geben haben, werde ich sie gern entgegennehmen.«

Etwas später, in Scotland Yard, unterhielt sich Angel mit dem Kommissar.

»Wie läßt sich denn mit Boyden arbeiten?« erkundigte sich der Vorgesetzte.

»Ausgezeichnet - ein gutmütiger, entgegenkommender Mensch, und von einem Eifer wie nur die allerwenig-

ten«, sagte Angel in seiner trockenen Art.

»Ich werde ihm die Bearbeitung des Falles überlassen«, bemerkte der Chef.

»Sie könnten keinen besseren finden«, erwiderte Angel.

Dann ging er nach Hause in seine Wohnung auf der Jermyn Street, um sich zum Essen umzuziehen.

In tadelloser Abendkleidung betrat Mr. Angel den wunderbaren Speisesaal des Restaurants Heinz und wählte einen Tisch mit dem Ausblick auf Piccadilly.

Der andere Herr am Tisch blickte auf und nickte.

»Hallo, Angel!« sagte er leichthin.

»Hallo, Jimmy!« grüßte der Detektiv zurück.

Er griff nach der Karte und wählte mit umständlicher Sorgfalt seine Speisen. Eine halbe Flasche Beaujolais vervollständigte die Bestellung.

»Lächerlich, daß man hier sieben und einen halben Schilling für 'ne kleine Flasche Wein zahlen muß, die einem jedes anständige Geschäft für weniger als einen Shilling verkauft.«

»Man muß hier eben die luxuriöse Ausstattung mitbezahlen«, sagte der andere stillvergnügt. Und dann, nach einer ganz kurzen Pause: »Was wollen Sie?«

»Nicht Sie, Jimmy«, erwiderte der liebenswürdige Angel, »obwohl mein junger Freund Boyden, Polizeiinspektor und ausstudierter Jurist obendrein, Sie demnächst suchen wird.«

Bedächtig nahm sich Jimmy einen Zahnstocher und befreite ihn von seiner Seidenpapierhülle.

»Natürlich«, sagte er ruhig; »ich habe aber nichts damit zu tun - mit dem Mord, meine ich. Ich war im Hause.«

»Das weiß ich alles«, sagte Angel; »ich hab' Ihre albernen Zigaretten gesehen. Ich dachte mir schon, daß Sie bei dem Mord nicht die Hand im Spiel hatten. Sie sind ein

Eigentumsverbrecher, kein Personen Verbrecher.«

»Womit Sie vermutlich die nette Unterscheidung zwischen Verbrechen gegen das Eigentum und Verbrechen gegen die Person machen wollen«, sagte der andere.

»Ganz recht.«

»Nun?« fragte Jimmy.

»Eigentlich wollte ich Sie wegen des Verses sprechen«, sagte Angel und rührte in seiner Suppe.

Jimmy lachte laut.

»Sie sind ein ganz gescheiter Teufel, Angel«, sagte er bewundernd; »und nicht mal so'n ganz kleiner.«

Er versank in Schweigen, und seine gefurchte Stirn sprach Bände.

»Denken Sie nur recht scharf nach«, neckte Angel.

»Ich denke schon nach«, sagte Jimmy langsam. »Ich habe mit Bleistift geschrieben, weil kein Löschblatt da war. Machte aber nur eine Niederschrift, genau nach dem Diktat des Alten, und ...«

»Sie haben einen Block benutzt«, sagte Angel zuvor-kommend, »und nur das oberste Blatt abgerissen. Und Sie drückten beim Schreiben ziemlich stark auf, so daß alles auf dem nächsten Blatt lesbar eingeprägt war.«

Jimmy sah ärgerlich aus.

»Ich bin doch ein rechter Esel!« meinte er, und dann war er wieder still.

»Und der Vers?« fragte Angel. »Sind Sie daraus klug geworden?«

»Nein« - Jimmy schüttelte den Kopf -, »Sie?«

»Nicht die Bohne«, gestand Angel offenherzig.

Während die nächsten drei Gänge serviert wurden, sprach keiner ein Wort. Als der Kaffee auf dem Tisch stand, brach Jimmy das Schweigen.

»Sie brauchen sich um den Vers keine Sorge zu ma-

chen. Ich habe nur einen Vorsprung von ein paar Tagen gestohlen. Dann bekommt ihn Connor; und irgendein Mädchen kriegt ihn auch. Massey hätte ihn auch bekommen.«

Er lächelte grimmig.

»Um was dreht es sich denn eigentlich?«

Jimmy blickte dem Frager argwöhnisch ins Gesicht.

»Wissen Sie das denn nicht?« erkundigte er sich.

»Nicht die leiseste Ahnung. Deswegen habe ich Sie ja gerade aufgesucht.«

»Sonderbar!« meinte Jimmy. »Ich dachte daran, aus ganz demselben Grunde Sie aufzusuchen. In ein, zwei Tagen werden wir's erfahren«, fuhr er fort und winkte dem Kellner. »Der Alte hat gesagt, es stünde alles im Testament. Er hat mir den Vers gerade noch vor seinem Tode gesagt. Sein Steckenpferd, müssen Sie wissen. »Lern es auswendig, Jimmys krächzte er, ›s sind zwei Millionen für dich, wenn du's rätst‹ - und so ist er gestorben. Zahlen, Kellner. In welcher Richtung gehen Sie?« fragte er, als sie in Piccadilly standen.

»Auf ein Stündchen ins ›Plait‹«, sagte Angel.

»Geschäftlich?«

»Halb und halb; ich suche jemanden, der vielleicht dort ist.« Sie überquerten Piccadilly und bogen in eine Seitenstraße ein. Die zweite Straße links und dann die erste rechts führte sie vor ein hellerleuchtetes Hotel. Gedämpfte Musik drang heraus! An den kleinen Tischen in der geräumigen Bar saßen lachende junge Frauen und junge Männer im Abendanzug. Eine Wolke von Zigarettenrauch lagerte in der Luft, und Musik übertönte das Stimmengewirr und Gelächter. Sie fanden eine freie Ecke und setzten sich.

»Sie scheinen hier ja ziemlich bekannt«, sagte Jimmy.

»Ja«, erwiderte Angel wehmütig, »ein munteres, nur allzu bekanntes Bild. Sie sind ja auch nicht ganz fremd hier, Jimmy«.

»Nein«, sagte der andere ein wenig bitter; »aber wir sitzen auf entgegengesetzten Seiten im Parlament, Angel. Sie sind in der Regierung, und ich gehöre zur ewigen Opposition.«

»Machen Sie sich nichts vor, Jimmy, sonst lege ich los und appelliere an Ihre bessere Natur. Sie sind ein Dieb, wie ein anderer Briefmarkensammler oder Jäger ist. Das ist nun mal Ihre Stärke. He, Charles, haben Sie eigentlich die Absicht, uns heute noch zu bedienen?«

»Jawohl, Herr; sofort, Herr.« Charles kam eifrig herbeigestürzt.

»Was darf es sein, meine Herren? Guten Abend, Mr. Angel!«

»Ich möchte ein ›Fäßchen Obscönth‹, wie mein Freund Dooley sagt; und Sie?«

Jimmys Gesicht mühte sich, ernst zu bleiben. »Limorade«, sagte er würdevoll. Der Kellner brachte ihm einen Whisky.

Wenn man das ›Plait‹ nicht kennt, kennt man London nicht. Es ist eine jener sonderbaren Gaststättten, die in einer Stadt auf dem Kontinent dafür bekannt wären, daß es sich für »junge Mädchen« nicht schickt, hinzugehen. Aber in London erwähnt weder Baedeker noch irgendein anderer unfehlbarer Führer durch die Hauptstadt auch nur seinen Namen.

»Dort ist Raff Walker«, sagte Angel lässig. »Raff wird gerade nicht gesucht - wenigstens hier in England nicht. Da drüben ist ›Frisco Kate‹ - wird nächstens lebenslanglich verurteilt werden. Kennen Sie den Burschen da in dem hellbraunen Anzug, Jimmy?«

Jimmy sah sich den jungen Mann an. »Nein; der ist neu.«

»Doch nicht so ganz«, behauptete Angel. »Budapest während der Rennsaison, Jerusalem während der Reisezeit; ein reicher ungarischer Aristokrat, der aus Gesundheitsrücksichten immerfort herumreist -«

»Zweideutig, aber einleuchtend«, murmelte Jimmy.

»Ich suche ihn übrigens!« Angel war plötzlich lebhaft geworden.

»Wenn sie hier 'ne Szene anfangen, mach' ich mich davon«, sagte Jimmy und leerte sein Glas.

Angel packte ihn am Arm. Ein Mann war eingetreten und sah sich um, als suche er jemanden. Er fing Jimmys Blick auf und fuhr zusammen. Dann bahnte er sich einen Weg durch den überfüllten Raum.

»Hallo, Jim -« Er verstummte jäh, als er Jimmys Gefährten erkannte, und seine Hand fuhr in die Tasche.

»Hallo, Connor!« - Angels Lächeln war ganz besonders entwaffnend -, »ausgerechnet Sie wollte ich sprechen.«

»Um was geht's?« knurrte der andere, ein großer, schwerfälliger Mann mit hängendem Schnurrbart.

»Ach, nichts weiter«, lächelte Angel. »Ich brauche Sie wegen der Sache in Lagos, aber es liegt noch nicht genug Material vor, um Sie zu überführen. Machen Sie sich keine Sorge.«

Der Mann erbleichte unter seiner braunen Haut; er tastete nach der Tischkante.

»Lagos!« stammelte er. »Was - was -«

»Ach, das hat nichts zu sagen.« Mit einer leichten Handbewegung schob Angel die Sache beiseite. »Nehmen Sie doch Platz.« Der Mann zögerte einen Augenblick, dann gehorchte er und ließ sich auf einem Stuhl zwischen den beiden andern nieder. Angel sah sich um.

Die Gefahr, belauscht zu werden, war hier nicht größer als mitten in der Wüste.

»Jimmy«, - Angel hielt seinen Arm fest -, »Sie sagten eben, Sie hätten einen Vorsprung, als Sie zugaben, den Vexiers des alten Reale gesehen zu haben. Aber es war gar kein Vorsprung, wie Sie dachten, denn ich hatte das Testament gesehen - und Connor hier auch.«

Er sah dem schwerfälligen Menschen gerade in die Augen. »Es gibt noch jemanden außer euch beiden, der in dem Testament bedacht ist. Ein junges Mädchen.« Er ließ Connor nicht aus den Augen. »Ich war sehr begierig, die junge Dame kennenzulernen«, fuhr Angel fort, »und so bin ich heute nachmittag nach Streatham gefahren, um sie zu interviewen.« Wieder machte er eine Pause.

»Ich wollte sie interviewen und fand, daß sie heute nachmittag auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist. Ein Herr war dagewesen mit einer Botschaft von - wem glauben Sie wohl, Connor?«

Der leichte, oberflächliche Ton war plötzlich verschwunden; als Connor aufblickte, begegnete er dem starren Blick zweier kalter blauer Augen; ihn schauderte.

»Nun«, fuhr Angel langsam fort, »es war eine Botschaft von Inspektor Angel - was eine verfluchte Unverschämtheit ist, Connor, denn ich bin nicht Inspektor -, und die junge Dame fuhr nach Scotland Yard. Und nun, Connor, möchte ich Sie fragen: Was haben Sie mit der Erbin des alten Reale angefangen?«

Connor feuchtete die Lippen mit der Zunge an und schwieg.

Mr. Angel winkte dem Kellner und zahlte, dann stand er auf.

»Sie werden jetzt sofort weggehen und Fräulein Kathleen Kent in ihre Wohnung zurückbringen. Ich werde sie

morgen besuchen, und wenn auch nur ein Haar auf ihrem Kopf gekrümmt ist, Connor...«

»Na?« fragte Connor herausfordernd.

»Dann laß ich's auf Ihre Alibis ankommen und hole Sie mir wegen der Sache in Lagos.« Mit einem kurzen Kopfnicken zu Jimmy hinüber verließ Angel das Lokal.

In heller Wut wandte sich Connor an den Mann neben sich.

»Hast du ihn gehört, Jimmy? Hast du den Hund gehört -«

Der andere unterbrach ihn. »Mein Rat ist: Tu, was Angel dir sagt.«

»Glaubst du etwa, ich habe Angst vor -«

»Ach nein«, kam ruhig die Antwort, »du hast keine Angst vor Angel. Was der tut, ist gleichgültig. Aber was ich tue, darauf kommt es an.«

4

Kathleen Kent hatte sich Scotland Yard ganz anders vorgestellt. Es war allerdings eine Art Hof, denn die schmierige kleine Straße, zu beiden Seiten von niedrigen, nichtssagenden Häuserfronten begrenzt, endete jäh an einer hohen Mauer, die von grauen Schiffsrümpfen und dicken, rotgestrichenen Dampferschornsteinen überragt wurde.

Der Chauffeur hatte vor einem der Häuser neben der Mauer gehalten, und eine Tür war aufgegangen. Ihr Begleiter, der bis dahin mürrisch schweigend neben ihr gesessen und auf Fragen nur einsilbig geantwortet hatte, packte ihren Arm und zog sie eilig ins Haus. Die Tür schlug hinter ihnen zu, und sie erkannte plötzlich die Gefahr. Ein Vorgefühl, eine instinktive Warnung hatte ihr gesagt, daß die Sache nicht ganz in Ordnung sei, als das Auto die breite Straße verließ, die nach Scotland Yard führte, und kreuz und quer durch zahllose enge Gäßchen in schneller Fahrt nach Osten fuhr.

Der Mann packte ihren Arm fester und flüsterte ihr heiser zu, daß er sie umbringen würde, wenn sie versuchen sollte, zu schreien. Sie wußte, daß es keinen Zweck hatte, zu schreien oder sich zu wehren, und folgte ihm ruhig. Auf einem wackligen Treppenabsatz blieb er einen Augenblick stehen, dann stieß er eine Tür auf.

Vor dem Fenster, das unter normalen Umständen das Tageslicht eingelassen hätte, hing ein schwerer grüner Vorhang; dahinter waren vorsichtigerweise noch drei wollene Armeedecken befestigt, die höchst wirksam jeden Sonnenstrahl abhielten und ebenso wirksam das Licht einer Hängelampe für einen draußenstehenden Be-

obachter verhüllten.

Kathleen Kent stand bleich, aber entschlossen vor den Männern, die sich im Zimmer aufhielten. Sie war etwas mehr als hübsch und etwas weniger als schön. Sie hatte das ovale Gesicht, die grauen Augen, die gerade Nase und die schmale Oberlippe einer Aristokratin.

Sie blickte von einem Gesicht zum andern und verriet, abgesehen von ihrer Blässe, mit keinem Zeichen ihre Furcht.

Obwohl sie es nicht wissen konnte, hatte sie eine außerordentliche Bevorzugung erfahren: Durch einen reinen Zufall war sie vor die ›Stadtbande‹ gelangt. Dies ist kein sehr großartiger Name für eine organisierte Verbrecherbande, aber organisierte Verbrecher legen sich nicht immer charakteristische oder hochtrabende Namen bei. Auch die Polizei bezeichnete die hier Versammelten meistens als ›Stadtbande‹.

Als Kathleen von ihrem Begleiter ins Zimmer gestoßen wurde, verstummte sofort ein gedämpftes Stimmengewirr, und sie wurde zum Brennpunkt von neun kalten Augenpaaren, die sie ungerührt betrachteten.

Als sie die Stimmen gehört hatte, als sie den ersten raschen Blick durchs Zimmer warf und den Typus der sie anstarrenden Gesichter erkannte, hatte sie sich auf einen Ausbruch roher Späße gefaßt gemacht. Sie fürchtete - sie wußte nicht, was sie fürchtete. Sonderbar genug: Die Totenstille, die sie empfing, machte ihr Mut, das kalte Anstarren der Männer gab ihr Kraft. Nur einer verlor die Fassung: Mit einem halblaut gemurmelten Fluch war ein großer schwerer Mensch aufgesprungen, der in der einen Ecke gesessen und mit gesenktem Kopf aufmerksam einem kleinen Mann zugehört hatte.

»Hinauf!« brüllte er und sagte dann so heftig ein paar

Worte in einer fremden Sprache, daß der Mann, der das Mädchen am Arm hielt, schreckensbleich nach rückwärts taumelte.

»Ich - ich«, stammelte er flehend, »ich hatte es nicht richtig verstanden.«

Mit wutverzerrtem Gesicht zeigte der Große auf die Tür, und diese hastig aufreißend, zog ihr Begleiter das bestürzte Mädchen ins Dunkel des Treppenhauses hinaus.

»Hier hinauf!« murmelte er; sie konnte das Zittern seiner Hand fühlen, als er eine zweite Treppe hinaufstolperte, ohne auch nur einen Augenblick ihren Arm loszulassen. »Mucken Sie sich nicht, sonst ergeht's Ihnen übel. Sie sehen ja, wie's mir ergangen ist, weil ich Sie ins falsche Zimmer geführt habe. Oh, ein Teufel ist der Connor - der Smith, wollte ich sagen. Smith heißt er, verstehen Sie mich?« Er schüttelte sie grob. Offensichtlich war der Mann ganz außer sich vor Angst. Was der Große Entsetzliches gesagt hatte, konnte Kathleen nicht beurteilen. Sie war selber halbtot vor Schrecken. Die unheimlichen Gesichter dieser Männer, die geheimnisvolle Versammlung in dem dichtgeschlossenen Haus, ihre Entführung - das alles war fast zuviel für sie.

Ihr Führer schloß eine Tür auf und stieß sie in ein Zimmer. Auf dem gedeckten Tisch stand Essen bereit.

Die Tür fiel hinter ihr zu, und ein Riegel wurde vorgeschoben. Wie im unteren Zimmer war auch hier alles Tageslicht durch einen Vorhang ferngehalten. Ihr erster Gedanke war Flucht. Sie wartete, bis die Fußtritte auf der wackeligen Treppe verklungen waren, dann ging sie rasch durch das Zimmer. Der Sprung aus dem Fenster konnte nicht sehr hoch sein; sie wollte ihn wagen. Sie zog den Vorhang beiseite. An der Stelle des Fensters befand sich eine Stahlplatte, die dem Fensterrahmen aufge-

schraubt war. Irgend jemand hatte ihren Entschluß, durchs Fenster zu fliehen, vorausgesehen. Von ungeübter Hand war mit Kreide folgende Botschaft aufgeschrieben:

Es geschieht Sie nix, wenn Sie fernünftig sin. Wir möchten ferschiedenes wissen, dann lassen wir Ihnen gehn. Machen Sie kein Krach, sonst gehts Ihnen schlecht.

Ferhalten Sie sich still und sagen Sie uns, was wir wissen wollen, dann lassen wir Ihnen frei.

Was hatten die Männer zu fragen, oder was konnte sie antworten? Sie hatte keine Ahnung, was sie von ihr wissen wollten. Wer waren diese Männer, die sie gefangenhielten? Immer und immer wieder stellte sie sich diese Fragen während der nächsten Stunden. Beinahe ohnmächtig wurde sie vor Hunger und Durst, aber die Speisen auf dem Tisch rührte sie nicht an. Das Geheimnisvolle ihrer Entführung bestürzte sie. Welchen Wert konnte sie für diese Männer haben? Das Stimmengemurmel in dem unteren Zimmer hörte nicht auf. Ein paarmal überlötnte eine laute, ärgerliche Stimme die übrigen. Einmal schlug eine Tür zu, und Kathleen hörte, wie jemand lärmend die Treppe hinunterging. Es mußte ein Portier vorhanden sein, denn sie hörte ihn mit dem Hinausgehenden reden.

Sie wußte freilich nicht, daß die gleiche Frage, die sie so verwirrte, an diesem Abend auch anderen im Haus Kopfzerbrechen machte.

Die berüchtigten Verbrecher, die Kathleen gesehen hatte, wußten selber nicht, was sie denken sollten.

Bat Sands, ein Mann von ungesundem Aussehen - er machte den Eindruck, als habe er eben eine lange Krankheit hinter sich -, war neugierig. Vinnis - kein Mensch

wußte seinen Vornamen - war ebenfalls neugierig; und die Fragen dieser beiden Leute ließen sich nicht einfach überhören.

Vinnis richtete seine stumpfen Fischeugen auf Connor und sprach mit großem Nachdruck.

»Connor, was ist das für 'ne Sache mit dem Mädél? Kommen wir da auch ran?«

Connor kannte seine Leute zu gut, um zu zögern.

»Ihr kommt ran, wenn's überhaupt was wird«, sagte er langsam.

Bats kurzgeschorener roter Kopf beugte sich vor.

»Is da Geld zu holen?« fragte er.

Connor nickte.

»Viel?«

Connor holte tief Atem. Es lag keineswegs in seiner Absicht, der »Bande« Anteil an seiner Beute zu geben. Wäre sein Helfershelfer nicht so ein Tolpatsch gewesen, so hätten sie von der Anwesenheit des Mädchens gar nichts erfahren. Aber auch nur der Verdacht der Treulosigkeit war gefährlich. Er kannte seine Leute, und sie kannten ihn. Keiner hätte bei der geringsten Andeutung von Verrat auch nur einen Augenblick gezögert, ihn unschädlich zu machen. Aufrichtigkeit war immer noch das Beste und Sicherste.

»'s ist ziemlich schwer, euch 'nen Begriff davon zu geben, warum ich das Mädél hier habe, aber es ist 'ne Million da zu holen«, begann er.

Er wußte, daß sie ihm glaubten. Er erwartete nicht, daß ihm mißtraut würde. Verbrecher vom Schlage dieser Männer besitzen auch eine gewisse Großzügigkeit. Sie gehörten nicht zum großen Haufen der »kleinen Diebe«, die sich gegenseitig belügen und betrügen.

Nur der aufmerksame, gespannte Ausdruck der Gesich-

ter ließ darauf schließen, wie die Nachricht aufgenommen worden war.

»'s ist das Geld vom alten Reale«, fuhr Connor fort; »den ganzen Batzen hat er vieren von uns vermacht. Massey ist tot, also bleiben drei.«

Es bedurfte keiner Erklärung, wer Reale oder Massey war. Noch vor einer Woche hatte Massey in diesem Zimmer gesessen und mit Connor über den geheimnisvollen Vers geredet, der im Testament des alten Mannes eine so seltsame Rolle spielte. Er war sozusagen Ehrenmitglied der ›Stadtbande‹ gewesen.

Connor erzählte weiter. Er sprach langsam, denn er hoffte auf eine gute Eingebung. Eine geschickte Lüge konnte die Situation retten. Aber es kam ihm keine Erleuchtung, und so mußte er die Wahrheit sagen.

»Das Geld ist in einem Safe aufbewahrt. Du brauchst kein solches Gesicht zu machen, Tony, ebenso gut wie den Kasten könntest du die Bank von England aufknacken. Jawohl, er hat jeden Pfennig von einer und drei viertel Million in festes, solides Bargeld umgewechselt - Banknoten und Gold. Das hat er in den verfluchten Safe getan und zugeschlossen. Und er hat in seinen testamentarischen Bestimmungen einen Schlüssel hinterlassen.«

Connor war ein Mann, dem das Sprechen nicht leichtfiel. Jedes Wort kam langsam und zögernd heraus, als ob der Erzähler sich nur sehr ungern von der Geschichte trennte. »Hier ist der Schlüssel«, sagte er langsam. Durchs Zimmer ging eine Bewegung gespanntester Erwartung, als er mit der Hand in die Westentasche fuhr; aber als er seine Finger wieder herauszog, hielten sie weiter nichts, als ein sorgsam gefaltetes Stückchen Papier.

»Das Schloß am Safe ist so 'ne Erfindung vom alten

Reale; es läßt sich mit keinem anderen Schlüssel öffnen als mit dem da.« Er schwenkte das Papier vor ihren Augen, und dann schwieg er. »Na«, ließ sich Bat ungeduldig vernehmen, »warum öffnest du denn da den Safe nicht? Und was hat das Mädels damit zu tun?«

»Sie hat auch einen Schlüssel oder kriegt morgen einen. Und Jimmy -«

Ein Lachen unterbrach ihn. Gurt Goyle hatte aufmerksam zugehört, bis Jimmys Name fiel, dann zerschnitt sein rauhes, häßliches Lachen das gespannte Schweigen.

»Soso, der Lord James hat auch damit zu tun? Wenn's nach mir geht, bleibt Jimmy aus dem Spiel.« Er stand auf und reckte sich, den Blick fest auf Connor gerichtet. »Und wenn ihr wissen wollt, warum, sollt ihr's hören. Jimmy ist für meinen Geschmack 'n bißchen zu wählerisch und gibt sich zu gern mit der Polente ab für meinen Geschmack. Wenn wir hier mitmachen, hat Jimmy da nichts zu suchen.« Die anderen murmelten beifällig.

Connors Gedanken arbeiteten fieberhaft. Er konnte ohne Jimmy fertig werden, aber die Hilfe der »Bande« ließ sich keinesfalls entbehren. Er hatte ein ganz klein wenig Angst vor Jimmy. Der Mann war ein Verbrechertyp, den er nicht begriff. Wenn er Mitbewerber auf Reales Millionen war, würde die »Bande« ihn »abtun« - um so besser. Masseys Abgang hatte die Erben auf drei reduziert. War auch Jimmy aus dem Wege geräumt, so verringerte sich die Chance, das Geld zu verlieren, noch mehr; und der andere Erbe befand sich in dem Zimmer oben. Goyles Erklärung hatte die Zungen der Männer gelöst; aber keine Stimme ließ sich für Jimmy vernehmen. Und dann riefen ein halbes Dutzend Stimmen nach dem Schluß der Geschichte. Bei Totenstille erzählte Connor von dem Testament und dem Vexierrätsel, dessen Lösung für je-

den von ihnen ein Vermögen bedeutete.

»Und das Mädel hat sich eben mit ihrem Schicksal abzufinden. Sie ist zu gefährlich, als daß wir sie loslassen könnten. Zwei Millionen stehen auf dem Spiel, und ich will nichts riskieren. Sie muß hierbleiben, bis das Wort gefunden ist. Wir wollen nicht zusehen, wie sie uns das Geld vor der Nase wegschnappt.«

»Und Jimmy?« fragte Goyle.

Connor fingerte nervös an seinem Rockaufschlag herum. Er kannte die Antwort, welche die »Bande« auf Goyles Frage bereits beschlossen hatte. Er wußte, daß man ihm jetzt die Zustimmung zu dem schwärzesten Schurkenstreich abverlangen würde, der sein schlimmes Leben je befleckt hatte; aber er wußte auch, daß Jimmy gehaßt wurde von den Männern, die diese seltsame Bruderschaft bildeten. Jimmy arbeitete allein; er teilte weder Gefahr noch Gewinn. Sein kalter Zynismus ging über ihren Verstand. Auch sie hatten Angst vor ihm. Connor räusperte sich.

»Vielleicht können wir ihm zureden -«

Goyle und Bat wechselten einen raschen Blick.

»Fordre ihn doch auf, herzukommen, damit wir heute abend darüber sprechen können«, sagte Goyle leichthin.

»Connor bleibt lange.« Sands wandte bei diesen Worten den Versammelten sein ungesundes Gesicht zu.

Drei Stunden waren vergangen, seit Connor die »Bande« verlassen hatte, um Jimmy aufzusuchen.

»Er wird schon bald wiederkommen«, sagte Goyle zuversichtlich. Er warf einen Blick auf die Versammlung. »Wenn einer von euch bei der Sache nicht mitmachen will, kann er gehen.« Dann fügte er bedeutsam hinzu: »Wir werden mit Jimmy abrechnen.«

Keiner rührte sich; keiner schauderte bei dem schrecklichen Vorschlag, den diese Worte enthielten.

»Ein und drei viertel Million - dafür lohnt sich der Galgen!« sagte Goyle hart. Er ging zu einem hohen schmalen Schrank neben dem Kamin und machte die Tür auf. Drinnen war Platz genug, daß ein Mensch aufrecht stehen konnte.

»Da drin hat ein gewisser Jemand gestanden« - er sah vielsagend zu Bat Sands hinüber -, »als er Ike Steen abtat. Ike, der das Geld von der Polizei schon in der Tasche hatte und bereit war, die ganze Gesellschaft zu verkaufen.«

»Wer ist im Nebenhaus?« fragte plötzlich eine Stimme. Goyle lachte. Nach außen hin war er der Hausherr, denn er hatte das Haus gemietet. Er machte die Schranktür wieder zu.

»Wenn man den alten George nicht rechnet, ist es leer«, sagte er. »Hörcht mal!« In dem tiefen Schweigen drang das dumpfe Gemurmel einer Stimme durch die dinnen Wände.

»Schwatz mit sich selbst«, sagte Goyle grinsend; »er ist nich ganz richtig im Kopf, aber er ersetzt 'nen Aufpasser, denn er verscheucht uns die Kinder und Frauen, die sonst ums Haus herumspionieren würden. Er-«

Sie hörten die Haustür zufallen und die Stimmen zweier Männer im Hausflur unten.

Goyle sprang auf, einen bösen Ausdruck im Gesicht.

»Das ist Jimmy!« flüsterte er hastig.

Als Schritte die Treppe heraufkamen, ging er zu der Wand, wo sein Mantel hing, und nahm etwas aus der Tasche; dann, beinah im selben Augenblick, als die Ankömmlinge das Zimmer betraten, schlüpfte er in den Schrank und zog die Tür hinter sich zu.

Jimmy, der hinter Connor ins Zimmer trat, merkte sofort die Kühle des Empfangs. Er verspürte auch ein unbestimmtes Gefühl von Gefahr. Es herrschte verhängnisvolle Stille. Bat Sands war höflich, sogar unterwürfig. Jimmy bemerkte es: Jeder Nerv in ihm spannte sich. Bat schob ihm einen Stuhl hin mit der Lehne gegen den Schrank.

»Setz dich, Jimmy«, sagte er mit erzwungener Herzlichkeit. »Wir haben was mit dir zu reden.«

Jimmy setzte sich.

»Ich hab' auch was mit euch zu reden«, sagte er ruhig. »Es befindet sich eine junge Dame hier im Haus, die gegen ihren Willen hergebracht worden ist. Ihr müßt sie freilassen.«

Der ärgerliche Protest, den er erwartet hatte, blieb aus: seine Worte wurden vielmehr mit tiefem Schweigen aufgenommen. Das war ein schlimmes Zeichen, und er sah sich nach der Gefahr um. Da vermißte er ein Gesicht.

»Wo ist denn unser Freund Goyle, unser lieber Wirt?« fragte er mit leiser Ironie.

»Er ist heute gar nicht dagewesen«, beeilte sich Bat zu antworten. Jimmy sah Connor an, der neben der Tür stand und an seinen Nägeln kaute; Connor wich seinem Blick aus.

»So!« Jimmys Gleichgültigkeit war eine vollkommene schauspielerische Leistung.

»Jimmy will, daß wir das Mäd'el freilassen.« Connor sprach hastig. »Er denkt, es wird Klamauk geben, und sein Freund, der Detektiv, denkt auch, es wird Klamauk geben.«

Jimmy hörte die lustig formulierte Beschuldigung an, ohne sich zu rühren. Wieder bemerkte er einigermaßen betroffen, daß Connors Worte, die doch gleichbedeutend

waren mit der Beschuldigung des Verrats, ohne Widerrede hingenommen wurden.

»Nicht andere denken es, sondern ich denke es, Connor«, sagte er trocken.

»Das Mädchen muß freigelassen werden. Ich möchte Reales Geld genauso gern wie du, aber ich hab' es mir in den Kopf gesetzt, daß es dabei ehrlich zugehen soll.«

»Soso, das hast du dir in den Kopf gesetzt!« höhnte Connor. Er hatte gesehen, daß die Schranktür hinter Jimmy sich ein klein wenig bewegt hatte.

Jimmy saß mit übergeschlagenen Beinen auf dem Stuhl, den sie ihm hingestellt hatten. Der helle Überzieher, den er über seinem Abendanzug getragen hatte, lag auf seinen Knien. Connor wußte, daß der Augenblick gekommen war, und bemühte sich angestrengt, die Aufmerksamkeit seines einstigen Kameraden abzulenken; er hatte erraten, was Goyles Abwesenheit und die sich bewegende Schranktür bedeuteten. In seiner gegenwärtigen Lage war Jimmy gänzlich hilflos.

Connors Stimme erhob sich zu schneidender Höhe. »Du bist zu gescheit, Jimmy«, sagte er, »und es gefällt uns nicht, daß du soviel von ›müssen‹ redest. Wir sagen, das Mädel hat zu bleiben, und beim Henker, es ist uns Ernst damit!«

Jimmys Gedanken arbeiteten fieberhaft. Die Gefahr war ganz nahe, das fühlte er. Er mußte seine Taktik ändern; zu sehr hatte er sich auf Connors Angst vor ihm verlassen und nicht mit der »Stadtbande« gerechnet. Von welchem der Männer drohte Gefahr? Mit einem einzigen Blick umfaßte er ihre Gesichter. Er kannte sie - im Schlaf konnte er ihre schwarzen Geschichten aufsagen. Da bemerkte er einen Mantel, der am anderen Ende des Zimmers hing. Augenblicklich erkannte er das Kleidungs-

stück: Es gehörte Goyle. Wo war der Eigentümer? Er mußte Zeit gewinnen.

»Ich habe nicht die geringste Absicht, irgend jemandes Pläne umzustößen«, sagte er gleichgültig und fing langsam an, einen seiner weißen Glacehandschuhe anzuziehen, als ob er aufbrechen wollte. »Ich bin gern bereit, eure Ansichten zu hören, aber ich möchte darauf aufmerksam machen, Connor, daß ich ebenfalls an der jungen Dame Interesse habe.«

Er blickte nachdenklich in den Handteller seiner behandschuhten Hand, als bewundere er den guten Sitz. Es war etwas so Eigentümliches an dieser anscheinend harmlosen Bewegung, daß Connor mit einem Fluch auffuhr.

»Schnell, Goyle!« brüllte er; aber Jimmy war schon aufgesprungen und lehnte sich mit dem Rücken an den Schrank; in der einen noch unbehandschuhten Hand hielt er einen Revolver. Mit einer Handbewegung wehrte er die Männer ab. »Ich will euch alle sehen«, befahl er; »verkriecht euch gefälligst nicht einer hinter den andern. Ich will wissen, was ihr vorhabt. Mach, daß du da von deinem Mantel fortkommst, Bat, oder ich schieß dir 'ne Kugel durch den Bauch.«

Er stemmte sich gegen die Schranktür, um dem Gegendruck des Mannes zuvorzukommen, aber es schien, als hätte sich der Gefangene da drinnen mit der Lage der Dinge abgefunden, denn er rührte sich nicht.

»Da wundert ihr euch nun alle, wie ich das mit dem Schrank erfahren habe«, spottete er. Er hielt die behandschuhte Hand in die Höhe; irgend etwas im Handteller warf blitzend das Licht der Lampe zurück.

Connor begriff. Der in den Handschuh eingenähte winzige Spiegel war ein bekanntes Ausstattungsstück von

Hochstaplern und Gaunern.

»Und jetzt, meine Herren«, sagte Jimmy mit spöttischem Lachen, »muß ich auf meinem Willen bestehen. Connor, willst du bitte die Dame hierher bringen, die du heute nachmittag entführt hast.«

Connor zögerte unschlüssig; dann fing er einen Blick von Bat Sands auf und verließ das Zimmer mit finsterem Gesicht.

Jimmy sprach kein Wort, bis Connor mit dem leichenblassen Mädchen zurückkam. Er sah, daß sie sich kaum aufrecht halten konnte, und winkte einem der Männer, ihr einen Stuhl zu bringen. Sie bemerkte jetzt in der fürchterlichen Gruppe einen jungen Mann mit einem kleinen Spitzbart, der sie mit ernsten, nachdenklichen Blicken betrachtete. Er war ein Gentleman, soviel konnte sie sehen, und ihr Herz tat einen Freudensprung, als ihr klar wurde, daß die Anwesenheit dieses Mannes mit dem modern geschnittenen Anzug und dem vielsagenden Revolver für sie gleichbedeutend war mit der Befreiung.

»Fräulein Kent«, sagte er freundlich.

Sie nickte, denn sie traute ihrer Stimme noch nicht.

Jimmy sah, daß das junge Mädchen nahe daran war, zusammenzubrechen.

»Ich werde Sie nach Hause bringen«, sagte er, und aufgeräumt fügte er hinzu: »Ich kann den Eindruck nicht loswerden, daß Sie Ihre Gesellschaft nicht zu schätzen wissen. Nicht oft werden Sie eine so prachtvolle Auswahl unserer Branche beisammensehn. Sie gestatten«, er machte eine vorstellende Handbewegung: »Bat Sands, Fräulein Kent - einer der gemeinsten Diebe, wenn nicht Schlimmeres. George Collroy, Falschmünzer und abgefeimter Schurke. Vinnis, der die niedrigste Art unehrlichen Gelderwerbs betreibt - Erpressung. Und hier«, fuhr

Jimmy fort und trat von dem Schrank zurück, »hier haben wir das schönste Juwel der Sammlung. Ich will Ihnen unsern Freund zeigen, der sich so schüchtern versteckt hat.« Er wandte sich an den Insassen des Schrankes.

»Komm raus, Goyle«, rief er scharf. Keine Antwort.

Jimmy winkte einem der wüsten Kerle.

»Mach die Tür da auf«, befahl er.

Der Mann kam herbeigeschlichen und riß die Tür auf.

»Komm raus, Goyle«, knurrte er; dann trat er bestürzt und erstaunt zurück. »Aber - aber«, stammelte er, »da ist ja niemand drin!«

Mit einem Schrei sprang Jimmy vorwärts. Ein einziger Blick überzeugte ihn, daß der Mann die Wahrheit sprach, und dann ...

Es waren scharfe Köpfe unter diesen Leuten - Männer, die an schnelle Entscheidungen und rasches Handeln gewöhnt waren. Bat Sands sah Jimmys Aufmerksamkeit einen Augenblick abgelenkt, Jimmys Hand mit dem Revolver eine Sekunde gesenkt. Denken und Handeln war bei Bat Sands eines. Als Jimmy sich wieder umdrehte, sah er den Totschläger niedersausen und sprang zur Seite; kaum hatte er sich wieder gefaßt, da zertrümmerte jemand die Lampe, und es war dunkel im Zimmer.

Jimmy streckte die Hand aus und faßte das junge Mädchen am Arm. »In den Schrank«, flüsterte er und schob sie in den Schlupfwinkel, aus dem Goyle auf so geheimnisvolle Weise verschwunden war. Die eine Hand an der Schrankkante, tastete er mit dem Revolver nach seinen Angreifern. Er hörte sie atmen, und am Knarren der Dielenbretter merkte er, daß sie auf ihn zukamen. Nun duckte er sich neben der Tür auf den Boden, denn er vermutete, der Hieb würde in die Höhe seines Kopfes zielen.

Nach einer Weile hörte er das Sausen des niederfahren-

den Stocks, und »krach!« prallte der Totschläger gerade über ihm gegen die Wand.

Er sah sich einer Schwierigkeit gegenüber: Schießen würde nur Unannehmlichkeiten hervorrufen. Aus vielen Gründen hatte er durchaus nicht den Wunsch, die Aufmerksamkeit der Polizei herauszufordern. Solange das Leben des Mädchens nicht gefährdet war, wollte er die Waffe nicht gebrauchen; als deshalb Ike Josephs sich vorsichtig mit einem Stock herantastete und über Jimmy stolperte, stürzte er plötzlich lautlos zu Boden, weil ihn ein böser Hieb in den Unterleib getroffen hatte.

Gleich darauf hörte Jimmy hinter sich einen überraschten, leisen Schrei des Mädchens, und dann eine Stimme, die sein Herz höher schlagen ließ.

»Schon gut! Schon gut! Schon gut!«

Nur einen gab es, der sich dieses Stichwortes bediente; Jimmy ging das Herz auf, und er segnete seinen Namen in Dankbarkeit.

»Hierher, Fräulein Kent«, sagte die Stimme, »achten Sie auf die kleine Stufe. Haben Sie keine Angst vor dem Herrn am Boden, er ist gefesselt und geknebelt und vollkommen harmlos.«

Jimmy lachte leise. Das geheimnisvolle Wissen Mr. Angels um die Pläne der »Bande«, um Connors Schachzüge und Goyles Verschwinden - alles war jetzt erklärt. Er wußte nicht mit Bestimmtheit, ob der Bewohner des »leeren« Hauses nebenan höchst sinnreich die dünne Scheidewand zwischen den beiden Häusern durchbrochen und hinter dem Schrank eine »Rückwand« angebracht hatte, die in Wirklichkeit eine Tür war, aber er vermutete es.

Dann schoß ein blendender Lichtstrahl in das Zimmer, wo die »Stadtbande« noch immer nach Jimmy herumtas-

tete, und eine sanfte Stimme sagte:

»Meine Herren, Sie können wählen, welchen Weg Sie gehen wollen - durch die vordere Tür, wo mein Freund Inspektor Collyer, mit einer recht ansehnlichen Zahl seiner Leute Sie erwartet, oder durch die Hintertür, wo Wachtmeister Murtle und genau sieben Mann in Zivil ungeduldig Ihrer harren.«

Bat erkannte die Stimme. »Mr. Angel!« rief er bestürzt.

Aus der Dunkelheit hinter der funkelnden elektrischen Lampe, die eine schmale Lichtbahn ins Zimmer warf, tönte ein belustigtes Lachen.

»Was ist das nun«, fragte Angel heiter, »ist das ein Fang?«

»'s ist ein guter Fang«, sagte Bat wahrheitsgemäß.

5

Herr Spedding sah nach der Uhr. Er stand auf dem Marmorfußboden in dem großen Depot. Hoch über seinem Kopf flammten Hunderte von Lichtern an einem prunkvollen Kronleuchter aus der herrlichen Kuppel herab. Er schritt vor dem großen Postament auf und ab, das in der Mitte des Gebäudes aufragte; über den Fußboden lief kreuz und quer das Schattengewirr des luftigen Eisenwerks, welches das Postament umschloß. Ein Dutzend Stühle standen in einem Halbkreis vor dem großen Granitsockel, sonst war die weite Halle kahl und leer.

Herr Spedding ging auf und ab; dumpf tönten seine Schritte; als er sprach, wurde seine Stimme von dem riesigen Raum eingefangen und als dröhnendes Echo zurückgeworfen.

»Wir erwarten nur noch die junge Dame«, sagte er und sah noch einmal nach der Uhr.

Er sprach zu den zwei Männern, die an den beiden äußersten Enden der Stuhlreihe saßen. Der eine war Jimmy, sinnend und gedankenverloren; der andere Connor, kleinlaut und niedergeschlagen. Hinter den Stühlen standen in einiger Entfernung zwei Männer, ihrer Kleidung nach Handwerker. Zu ihren Füßen lag ein Sack mit Werkzeugen, und auf einem Brett ein Haufen Sand. An der Tür wartete ein nachdenklich vor sich hinsehender Schutzmann.

Schritte ertönten im Vestibül, das Rascheln eines Frauenkleides, und Kathleen Kent trat ein, dicht hinter ihr Mr. Angel. Fragend blickte der Jurist ihn an, als er dem Mädchen zur Begrüßung entgegenschritt.

»Mr, Angel war so freundlich, mir seinen Beistand an-

zubieten«, sagte sie schüchtern - als sie Connor erkannte, wurde ihr Gesicht dunkelrot -, »und, wenn nötig seinen Schutz.«

Herr Spedding verbeugte sich.

»Ich hoffe, Sie werden diesen Teil der Zeremonie nicht weiter anstrengend finden«, erwiderte er mit leiser Stimme und führte das junge Mädchen zu einem Stuhl. Dann gab er dem Schutzmann ein Zeichen.

»Was soll denn eigentlich vor sich gehen?« flüsterte Kathleen ihrem Begleiter zu; aber Angel schüttelte den Kopf.

»Ich habe nur meine Vermutungen«, meinte er im gleichen leisen Tonfall.

Er blickte zu dem großen Safe auf, in dem, wie er wußte, der Reichtum des toten Spielers aufgespeichert lag, und staunte über den wunderlichen Scharfsinn, der diese seltsame Szene erdacht und vorausgesehen hatte. Das Geräusch von Schritten an der Tür ließ ihn den Kopf wenden. Er erblickte eine weißgekleidete Gestalt und dahinter einen Mann im schwarzen Rock, der auf einem Kissen ein goldenes Kästchen bereithielt. Dann hörte Angel die ehrwürdigen, vertrauten Worte:

»Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht der Herr: Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebt und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.«

Die feierliche Stimme des Geistlichen hallte durch das Gebäude, und der Detektiv begriff, daß die Asche des toten Reale an ihre letzte Ruhestätte gebracht wurde. Der feierliche Zug bewegte sich auf die schweigende Gesellschaft zu. Langsam näherte er sich der Säule. Als die Tritte des Geistlichen von der eisernen Wendeltreppe herabklangen, stimmte er den Psalm an, der besser als je-

der andere für den Heimgang des alten Reale geeignet war:

»Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit... Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde... Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren... Errette mich von den Blutschulden, Gott...«

In halber Höhe der Säule gähnte eine kleine Öffnung in der sonst ungebrochenen granitenen Fläche, dorthinein wurde das goldene Kästchen gestellt. Dann hob der Arbeiter, der sich der kleinen Gesellschaft angeschlossen hatte, einen glattbehauenen, polierten Granitwürfel empor.

»Es hat Gott dem Allmächtigen in seiner großen Gnade gefallen, die Seele unseres lieben verstorbenen Bruders zu sich zu nehmen . . .«

Die Kelle des Maurers kratzte an den Rändern der Höhlung entlang, der Steinblock wurde hineingezwängt, bis er in einer Ebene mit der Fläche des Postaments lag. Auf dem Stein waren vier Worte eingemeißelt:

Pulvis cinis
et nihil.

Erst als die Arbeiter gegangen waren, während der Anwalt an der Tür den Priester nach Erfüllung seiner seltsamen Pflicht verabschiedete, ging Angel zu Jimmys Stuhl hinüber.

Er fing Jimmys grimmiges Lächeln auf und hob den Blick zu der Stelle, wo nun Reales Überreste ruhten. »Latein?« fragte Angel.

»Überraschend, nicht wahr?« meinte der andere ruhig. »Reale hatte mancherlei gesehen, müssen Sie wissen. Ein Mann, der viel reist, sammelt Kenntnisse.« Er nickte nach dem Epitaph hinauf. »Auf den Gedanken da ist er in

Toledo gekommen, im Dom dort; kennen Sie ihn? Ich habe es ihm übersetzen müssen. Der Satz gefiel ihm. Während ich so hier saß und diesem sonderbaren Leichenbegängnis zusah, fragte ich mich, ob wohl ›pulvis cinis et nihil‹ - Staub, Asche und nichts - auftauchen würde.«

Spedding kam geräuschvoll zurück. Die Arbeiter waren verschwunden, die äußere Tür war geschlossen, und der Schutzmann hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen, das vom Vestibül aus zugänglich war. Spedding hielt einen Stoß Papiere in der Hand. Er setzte sich auf einen Stuhl, mit dem Rücken gegen das granitene Postament, und verlor keine Zeit mit nutzlosen Vorbereitungen.

»Ich habe hier das Testament des verstorbenen James Ryan Reale«, begann er. »Der Inhalt dieses Testaments ist allen Anwesenden bekannt, mit Ausnahme von Fräulein Kent.« Er verfügte über einen eigentümlichen trockenen Humor, dieser Rechtsanwalt, wie seine nächsten Worte bewiesen. »Vor einer Woche wurde ein sehr geschickter Einbruch in mein Büro verübt: Der Geldschrank wurde aufgebrochen, ein Fach gewaltsam geöffnet und meine Akten durchsucht. Ich muß meinem Besucher Gerechtigkeit widerfahren lassen« - er machte eine leichte Verbeugung erst in Richtung nach Connor, dann nach Jimmy hin -, »und sagen, daß nichts genommen und kaum etwas in Unordnung gebracht wurde. Es waren genügend Beweise vorhanden, daß der Zweck des Einbruchs ganz allein darin bestand, dieses Testament zu Gesicht zu bekommen.«

Jimmy zeigte sich keineswegs beunruhigt über die kaum verschleierte Anspielung und bewegte sich nur, um in seinem Stuhl eine bequemere Lage einzunehmen. Nicht einmal die entsetzten Augen des jungen Mädchens,

die ihn flehend anschauten, bereiteten ihm irgendein sichtliches Unbehagen.

»Fahren Sie fort«, sagte er, denn der Anwalt hatte eine Pause gemacht, als warte er auf ein Zugeständnis. Jimmy war stillvergnügt; er wußte jetzt ganz genau, wer dieser rücksichtsvolle Einbrecher war.

»Durch Abschreiben des Testaments hat sich der - oder die - Einbrecher einen ungerechten Vorteil vor dem - oder den - anderen Erben zu verschaffen gewußt.«

Das steife Papier knisterte laut, als der Anwalt das Dokument entfaltete.

»Ich werde Ihnen zunächst das Testament formell vorlesen und danach einige Erklärungen geben für diejenigen unter Ihnen, die solche Erklärungen nötig haben«, fuhr Spedding fort.

Das Mädchen horchte auf, als der Anwalt zu lesen begann. Trotz der juristischen Fachausdrücke, der endlosen Wiederholungen und des verworrenen Wortschwall wurde ihr bald klar, daß dieser Letzte Wille des alten Reale etwas ganz Ungewöhnliches darstellte. Es war die Rede von Häusern und Gütern, von Grundstücken und Obligationen. »...und meinen übrigen Besitztümern ohne jede Ausnahme«, die irgend jemandem zufallen sollten. Wem eigentlich, das konnte sie nicht herausfinden. Einmal glaubte sie, sie selbst sei gemeint, denn es hieß »an Herrn Francis Corydon Kent oder seine Erben«; ein andermal klang es, als solle der Erbe des riesigen Vermögens »James Cavendish Fairfax Stannard, Baronet des Vereinigten Königreichs Großbritannien« sein. Sie fragte sich, ob das wohl Jimmy wäre, und erinnerte sich dunkel, gehört zu haben, daß der neunte Baronet dieses Namens eine Persönlichkeit fragwürdigen Charakters sei. Dann wieder schien es ihr, als ob »Patrick George Connor« der

Erbe sein solle. Von einem Knüttelvers war in dem Testament die Rede, den der Anwalt rasch herunterleierte, und von einem großen Safe; dann kam der Jurist zum Schluß. In den üblichen Zeugenerklärungen stak ein Stachel, der dunkle Röte in Connors Wangen trieb und aufs neue Jimmys grimmiges Lächeln hervorlockte.

Der Anwalt las:

»Unterzeichnet von oben genanntem James Ryan Reale, als sein Testament und Letzter Wille (das Wort ›Dieb‹ nach ›James Cavendish Fairfax Stannard, Baronet des Vereinigten Königreichs Großbritannien und das Wort ›Dieb‹ nach ›Patrick George Connor‹ in der zwanzigsten bzw. zweiundzwanzigsten Zeile von oben sind gestrichen), in Gegenwart der Zeugen...«

Der Anwalt faltete das Testament zusammen und steckte es ein; dann nahm er vier kleine Zettel aus einem Umschlag.

»Ihnen, meine Herren, ist alles klar.« Er wartete keine Erwiderung ab, sondern wandte sich an das bestürzte Mädchen.

»Ihnen, Fräulein Kent, ist das Testament, fürchte ich, nicht so klar. Ich will es Ihnen mit ein paar Worten erklären. Mein verstorbener Klient war Besitzer verschiedener Spielclubs. Er hat ein Riesenvermögen angesammelt und seinen Nachlaß, wenn ich so sagen darf, als Preis bei einem großen Preisausschreiben ausgesetzt. Sie, meine Herrschaften, sind die Teilnehmer an diesem Preisausschreiben. Offen gesagt, handelt es sich um einen Wettbewerb zwischen den Opfern oder den Erben der Opfer, die von meinem verstorbenen Klienten gerupft worden sind, und den Männern, die ihm beim Rupfen behilflich waren.«

Der Anwalt sprach ohne jede Erregung, als erläutere er

irgendeine gleichgültige Annahme; aber es klang in seinen Worten ein Ton, der Connor zusammenzucken ließ.

»Ihr Vater, meine liebe junge Dame, war eines der Opfer - es ist schon lange her, Sie müssen damals noch zur Schule gegangen sein. Er ist plötzlich zum armen Mann geworden.«

Des Mädchens Gesicht wurde hart.

»So ist das also zugegangen«, sagte sie langsam.

»So ist es zugegangen«, wiederholte der Anwalt ernst. »Ihres Vaters Vermögen war eines der drei großen Vermögen, die in den Geldschränken meines verstorbenen Klienten verschwunden sind.« Die formelle Bezeichnung des alten Reale umgab ihn mit einem Schimmer von Anständigkeit. »Die zwei anderen Opfer sind schon lange tot, ohne Nachkommen hinterlassen zu haben. Sie sind die einzige Vertreterin der Opfer. Die Herren hier sind - nun, sagen wir: die Gegenpartei. In diesem Safe«, er zeigte auf die große Stahlkammer, welche die Granitsäule krönte, »ist das Vermögen enthalten. Der Safe selbst ist eine Erfindung meines verstorbenen Klienten. Wo eigentlich das Schloß sein sollte, befinden sich sechs Drehscheiben, deren jede die Buchstaben des Alphabets trägt. Die Scheiben sind so angeordnet, daß immer eine innerhalb der anderen liegt; auf der einen Seite befindet sich ein stählerner Zeiger. Ein Wort mit sechs Buchstaben öffnet den Safe. Indem man nun die Scheiben so dreht, daß die Buchstaben gegenüber dem Zeiger zu stehen kommen und dieses Wort bilden, läßt sich der Safe öffnen.«

Er hielt inne, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, denn bei seiner energischen Erklärung war ihm heiß geworden. Dann fuhr er fort:

»An Ihnen ist es nun, dieses Wort zu finden. Mein ver-

storbener Klient hatte eine große Vorliebe für Akrostichen, Rätsel und Erfindungen aller Art; er hat einen Knüttelvers hinterlassen, der nach seiner ernsthaften Versicherung die Lösung enthält.«

Er reichte erst dem Mädchen, dann den anderen je einen Zettel.

Einen Augenblick drehte sich der Raum vor Kathleens Augen. Alles, was an diesem kleinen Vers hing, kam ihr zum Bewußtsein.

Sorgfältig jedes Wort prüfend, als fürchte sie, seine Bedeutung könne ihr entgehen, las sie:

Dieses Rätsel, schlau gestellt,
Lös es auf und nimm mein Geld.
Einen Riegel hol herfür,
Mach ihn fest an einer Tür,
Dann an eines Flusses Mund
Bringe schnell das Ganze, und
Pflücke Blätter, leg sie fein
In den Wasser-Napf hinein.
Dies Rätsel stammt aus einem Buch,
Das uns gebracht des Heils genug.

Sie las es wieder und immer wieder, während die anderen sie beobachteten. Jedes neue Durchlesen schien sie von der Lösung des Geheimnisses weiter abzubringen, und ganz verzweifelt wandte sie sich an Angel. »Ich kann nichts herausbekommen«, sagte sie hilflos, »nichts, nichts, nichts.«

»Es ist, mit allem gebührenden Respekt vor meinem verstorbenen Klienten, ein richtiges Kauderwelsch«, gab der Anwalt offen zu »und doch hängt davon die Erbschaft seines ganzen Vermögens ab.«

Er hatte bemerkt, daß weder Connor noch Jimmy die ihnen ausgehändigten Zettel gelesen hatten.

»Die Zettel, die ich Ihnen übergeben habe, sind Fotokopien des Originals, das jederzeit in meinem Büro eingesehen werden kann.«

In größter Bestürzung sprach das Mädchen den Vers vor sich hin. »Nie und nimmer krieg ich das heraus«, sagte sie.

Behutsam nahm ihr Angel den Zettel aus der Hand.

»Versuchen Sie es jetzt nicht«, sagte er freundlich. »Sie haben reichlich Zeit. Ich glaube nicht, daß Ihre Mitbewerber etwas gewonnen haben durch den Vorsprung, den sie sich zu verschaffen wußten. Auch ich besitze seit acht Tagen eine Abschrift des Verses.«

Die Augen des Mädchens weiteten sich vor Staunen. »Sie?« Angels Erklärung wurde durch eine sonderbare Begebenheit abgeschnitten.

Connor saß an dem einen Ende der Stuhlreihe, mißmutig auf seinen Zettel blickend; Jimmy am anderen Ende strich sich nachdenklich den Bart; plötzlich stand er auf und ging zu seinem grübelnden Genossen. Der wich zurück, als der andere näher kam, aber Jimmy setzte sich neben ihn und flüsterte ihm leise etwas ins Ohr. Er sprach rasch, und Angel, der sie scharf beobachtete, sah, wie ein Ausdruck ungläubiger Überraschung auf Connors Gesicht erschien; dann mischte sich Wut in die Ungläubigkeit, und Connor sprang auf; mit der Faust hieb er auf die Stuhllehne.

»Was?« brüllte er. »Die Aussicht auf ein Vermögen aufgeben? Da möchte ich doch sehen -«

Jimmys Stimme wurde nicht lauter, aber er packte Connor am Arm und zog ihn auf seinen Stuhl zurück.

»Fällt mir nicht ein! Fällt mir nicht ein! Bildest du dir

ein, ich schmeiße ein Vermögen weg -«

Jimmy ließ den Mann los und stand achselzuckend auf.

Er ging hinüber zu Kathleen.

»Fräulein Kent«, sagte er zögernd, »es fällt mir nicht leicht zu sagen, was ich zu sagen habe; aber ich möchte Ihnen mitteilen, daß, soviel an mir liegt, das Geld Ihnen gehört. Ich erhebe keinen Anspruch darauf und werde Ihnen in jeder Weise helfen, soweit es in meiner Macht liegt, das versteckte Wort aus dem Vers herauszufinden.«

Das Mädchen erwiderte nichts. Ihre Lippen waren fest aufeinandergepreßt, und es kam wieder jener harte Blick in ihre Augen, den Angel bemerkt hatte, als der Anwalt ihren Vater erwähnte.

Jimmy wartete einen Augenblick auf ihre Antwort, aber sie rührte sich nicht, und mit einer leichten Verbeugung ging er zur Tür.

»Bleiben Sie!«

Es war Kathleen, die gesprochen hatte; Jimmy drehte sich um und wartete.

»Wenn ich dieses Testament richtig verstehe«, sagte sie langsam, »so sind Sie einer der Männer, denen mein Vater seinen Ruin verdankt.«

Fest begegnete sein Blick dem ihren. »Ja«, sagte er einfach.

»Einer der Männer, dem ich für jahrelanges Elend und Leid zu danken habe«, fuhr sie fort. »Als ich sah, wie es mit meinem Vater langsam bergab ging, wie er, ein gebrochener Mann, von dem Bewußtsein gequält wurde, daß seine Torheit Frau und Kind in Armut gebracht hatte; als ich meinen Vater sterben sah, an Leib und Seele gebrochen durch sein Unglück, da dachte ich niemals, daß ich dem Manne je begegnen würde, der seinen Ruin verursachte.«

Noch immer wandte Jimmy seine Augen nicht ab. Unerschüttert in seiner Ruhe, gleichmütig und unbewegt, lauschte er der bitteren Anklage.

»In diesem Testament steht, daß Sie ein Mann aus den Kreisen meines Vaters waren, einer, der alle Tricks kennt, durch die ein vornehmer, einfacher Mensch mit einem kindlichen Glauben an Männer wie Sie sich in Versuchung führen läßt.«

Jimmy erwiderte nichts, und das Mädchen fuhr mit beißendem Hohn fort:

»Vor ein paar Tagen halfen Sie mir, aus den Händen von Männern zu entfliehen, die Sie mir mit hochmütiger Überlegenheit als Diebe und Erpresser vorstellten. Daß Sie es waren, der mir diesen Dienst erwies, werde ich bis an mein Lebensende bedauern. Sie! Sie! Sie...!«

Das Mädchen machte eine verächtliche Handbewegung. »Wenn die anderen Diebe waren, was sind dann Sie? Der Spitzel eines Spielhöllenbesitzers, sein Lockvogel? Ein Lump, der die Schwächen seiner unglücklichen Mitmenschen ausbeutet?« Sie wandte sich an Connor.

»Hätte mir dieser Mann seine Hilfe angeboten - ich hätte sie vielleicht angenommen. Hätte er mir angeboten, seinen Anspruch auf das Geld aufzugeben -, sein Edelmüt hätte mir vielleicht Eindruck gemacht. Von Ihnen, dem Gott Vorrechte der Geburt und der Erziehung gegeben hat und der sie benützte, um Männer wie meinen Vater in Not und Elend zu stürzen, von Ihnen ist dieses Angebot ein Beleidigung!«

Jimmys Gesicht war totenblaß, aber er rührte sich nicht, nur seine Augen brannten, und die Hand, die über den Bart strich, zuckte nervös.

Müde wandte sich das Mädchen an Angel. Dieser Ausbruch, die Spannung des ganzen Abends, hatten sie er-

schöpft.

»Würden Sie mich nach Hause bringen, Herr Angel?«

Sie reichte dem Anwalt die Hand, der die Szene interessiert beobachtet hatte, und ohne die zwei Männer zu beachten, wandte sie sich zum Gehen.

Da sprach Jimmy.

»Ich will nicht versuchen, mich zu entschuldigen, Fräulein Kent«, sagte er ruhig; »für mein Leben und meine Handlungen bin ich keinem Mann und keiner Frau verantwortlich. Ihr Verdammungsurteil macht es mir weder leichter noch schwerer, mein Leben zu leben. Ihre Güte hätte vielleicht einen Unterschied gemacht.« Mit einer Handbewegung suchte er sie zurückzuhalten, denn Kathleen schritt bereits zur Tür.

»Ich habe Ihre Frage wohl überlegt. Ich bin einer der Männer, denen Ihr Vater seinen Ruin verdankte, insofern ich zu Reales Helfershelfern gehörte. Ich bin nicht einer dieser Männer, insofern ich mich aufs äußerste bemüht habe, Ihren Vater von dem gefährlichen Spiel, das er spielte, abzubringen.«

Eine bestimmte Erinnerung schien ihn zu erheitern, denn ein grimmiges Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht.

»Sie sagen, ich hätte Ihren Vater verraten«, fuhr er in demselben gelassenen Ton fort. »Tatsächlich habe ich Reale verraten. Ich nahm mir die Mühe, Ihrem Vater das Geheimnis von Reales elektrischem Roulette-Tisch zu erklären; ich machte ihm klar, wie sinnlos es sei, auch nur noch einen einzigen Pfennig zu riskieren.« Er lachte. »Ich habe gesagt, ich wollte mich nicht entschuldigen, und nun verteidige ich mich wie ein kleiner Junge: Bitte schön, ich bin es nicht gewesen«, sagte er ein wenig ungeduldig. Und dann fügte er unvermittelt hinzu: »Ich will

Sie nicht länger aufhalten«, und trat zurück.

Er hatte das bestimmte Gefühl, daß sie einen Augenblick zögerte und nach einer Antwort suchte, dann hörte er das Rascheln ihres Kleides und wußte, daß sie gegangen war. Er blickte hinauf zu dem gemeißelten Stein, der Reales Asche deckte, bis ihre Schritte verklungen waren und die Stimme des Anwalts das Schweigen brach.

»Nun, Sir James«, begann dieser, aber mit einem Fluch fuhr Jimmy herum, das Gesicht weiß vor Erregung.

»Jimmy«, sagte er heiser, »Jimmy ist mein Name, und ich wünsche keinen anderen zu hören, bitte.«

Obgleich Herr Spedding die seltsamen Launen der Menschen kannte, war er ein wenig bestürzt über die Wirkung seiner Worte und beeilte sich, seinen Fehler wieder gutzumachen.

»Ich - ich bitte um Verzeihung«, sagte er rasch. »Ich wollte nur sagen -«

Jimmy wartete nicht ab, was er sagen wollte, sondern wandte sich an Connor.

»Mit dir habe ich noch ein paar Worte zu reden«, sagte er. Seine Stimme hatte ihr Gleichgewicht wiedergewonnen, aber es klang etwas Drohendes in ihrer Ruhe.

»Als ich Angel zuredete, dich an dem Abend, als die ›Stadtbande‹ verhaftet wurde, entwischen zu lassen, da hoffte ich, ich könnte dich dazu bestimmen, das Geld Fräulein Kent zu überlassen - wenn das Wort sich gefunden hätte. In meinem innersten Herzen wußte ich, daß es eine vergebliche Hoffnung war«, fuhr er fort, »daß deine Natur kein Körnchen Gold enthält. Du bist ein Schuft durch und durch.«

Ein paar Minuten ging er in der Halle auf und ab, dann blieb er stehen.

»Connor«, sagte er plötzlich, »neulich abends wolltest

du mir ans Leben. Ich hätte Lust, dir Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Mühe dich ruhig ab, das Wort herauszuknobeln, das den Safe öffnet. Krieg es heraus mit allen Mitteln, stiehl es, kaufe es, tu, was du willst. Aber an dem Tag, an dem du den Schlüssel zu Reales Schätzen entdeckst, schlage ich dich tot.«

Er sprach wie ein Mann, der ein ganz einfaches Geschäft vorschlägt, und der Jurist, der in seiner frühen Jugend einen gewichtigen kleinen Aufsatz »Der geborene Verbrecher« geschrieben hatte, riß - wenn auch höchst anständig - vor Staunen Mund, Augen und Ohren auf.

Jimmy nahm Hut und Mantel vom Stuhl und ging langsam aus der Halle.

Im Vestibül, wo der eine Schutzmann sich aufgehalten hatte, standen jetzt sechs. Es waren lauter Wachtmeister, die, wie aus ihren Medaillen ersichtlich war, den Krieg mitgemacht hatten. Jimmy bemerkte, daß jeder einen Gürtel um den Leib trug, von dem das Revolverfutteral schwer herabhing.

»Nachtwache, Herr Hauptwachtmeister?« fragte er einen, dessen eingestickte Krone auf dem Ärmel seinen Rang bezeichnete.

»Tag- und Nachtwache, Herr«, erwiderte der Beamte ruhig.

»Gut«, sagte Jimmy und trat auf die Straße hinaus.

Jetzt waren nur noch der Anwalt und Connor zurückgeblieben; als Jimmy gegangen war, rüsteten auch sie zum Aufbruch.

Der Jurist empfand ein gelindes Interesse für den großen schwerfälligen Verbrecher an seiner Seite; er gehörte zu dem nicht seltenen Typ des stiernackigen Desperados.

»Kann ich Ihnen noch irgend etwas erklären?« fragte Spedding, als sie nebeneinander im Vestibül standen.

Connors Blick fiel auf die Wache; er runzelte die Stirn.
»Sie haben nicht viel Vertrauen zu uns«, sagte er.
»Überhaupt keines«, antwortete der Anwalt.

6

Herr Spedding, der treffliche Anwalt, wohnte in Clapham, wo er eine prachtvolle Villa besaß, »High Holly Lodge«.

Er war unverheiratet, fand Gefallen an Bridge und trank gern Madeira. Neugierige Nachbarn wären sehr erstaunt gewesen, hätten sie gewußt, daß Herrn Speddings Rechnung über Hausreparaturen in den ersten zwei Jahren seines Claphamer Aufenthaltes über dreitausend Pfund betrug. Bekannt war nur, daß Herr Spedding unglaublich lange Zeit die Handwerker im Hause hatte, daß es Männer waren, die eine in Clapham gänzlich unbekannte Sprache redeten, und daß sie während der Bauzeit in einer kleinen Wellblechbaracke untergebracht waren, die eigens für diesen Zweck auf dem Grundstück errichtet worden war.

Ein Nachbar, der ab und zu einmal vorsprach, drückte sein Befremden darüber aus, daß er nach all der Arbeit keinen wesentlichen Unterschied in der Anlage des Hauses erkennen könne. Seiner Meinung nach machte das Haus nach der Abreise der ausländischen Bauleute genau denselben Eindruck wie vor ihrer Ankunft. Herr Spedding begegnete jedoch allen beiläufig gestellten Fragen über das Ausmaß der baulichen Veränderungen mit äußerster Zurückhaltung. Er sprach unklar von neuen Durchlüftungssystemen und Zentralheizung.

Der Vorstadt-Spießer liebt es, die selbsterdachten Verschönerungen seines Besitzes vorzuführen, aber Herr Spedding begegnete allen verschleiert angedeuteten Wünschen nach einer Besichtigung seines Werks mit jenem gemüthlichen Lächeln, das ihm in seinem Geschäft so

sehr zustatten kam.

Ein paar Tage nach den Ereignissen in dem Haus in der Lombard Street saß Herr Spedding einsam und allein vor seinem bescheidenen Abendessen in Clapham.

Neben ihm lag eine Abendzeitung, die er dann und wann aufgriff, um noch einmal die Notiz über die Freilassung der ›Stadtbande‹ zu lesen. Es hieß da:

»Die in Verbindung mit der Spielhöllenrazzia in Poplar verhafteten Leute wurden heute entlassen; wie verlautet, weil die Polizei nicht genügend Beweise hatte, um eine Anklage zu rechtfertigen.«

Zweifelnd schüttelte der Anwalt den Kopf.

»Nicht übel ausgedrückt von Mr. Angel«, sagte er mit einem spöttischen Lächeln. »Eine gute Methode, das Gesicht der Polizei zu wahren; aber ich wünschte, wir wären die ›Stadtbande‹ los.«

Später sollte er Gelegenheit haben, seine Meinung zu ändern.

Es klopfte, und herein trat ein würdevoller Diener. Der Anwalt sah die Karte auf dem Präsentierteller an, zögerte einen Augenblick und sagte: »Ich lasse bitten.«

Jimmy kam ins Zimmer und verbeugte sich leicht vor dem Älteren, der sich bei seinem Eintritt erhoben hatte. Schweigend warteten sie, bis der Diener die Tür hinter sich geschlossen hatte.

»Womit kann ich Ihnen dienen?« fragte der Anwalt und winkte seinem Besuch, Platz zu nehmen.

»Gestatten Sie, daß ich rauche?« fragte Jimmy. Herr Spedding nickte.

»Ich komme in der Angelegenheit von Reales Millionen«, sagte Jimmy und folgte mit dem Blick dem Rauchwölkchen seiner Zigarette.

»Ich glaubte deutlich gemacht zu haben, daß dieser Ge-

genstand nur in meinem Büro zu den üblichen Geschäftsstunden zur Erörterung steht«, sagte der Anwalt scharf.

Jimmy nickte.

»Sie werden zugeben, Herr Spedding«, erwiderte er leichthin, »daß das Realesche Testament ungewöhnlich genug ist, um ein Abweichen vom Hergebrachten seitens der glücklichen oder unglücklichen Erben zu rechtfertigen.«

Herr Spedding machte eine ungeduldige Handbewegung.

»Ich will mich nicht in Ihre Geschäfte mischen«, fuhr Jimmy liebenswürdig fort, »und ich bin auch keineswegs neugierig, zu erfahren, auf welch sonderbare Weise Sie die Bekanntschaft Ihres verstorbenen Klienten gemacht haben, oder welche Vergütungen sie für solch einen außerordentlichen Auftrag empfangen haben; doch ich bin überzeugt, daß Sie für solche kleinen Unannehmlichkeiten, wie - sagen wir einen abendlichen Besuch meiner Person - reichlich entschädigt sind.«

Jimmy hatte eine besondere Art, die Worte zu wählen und stockend nach dem rechten Ausdruck zu suchen, der am besten jede Schattierung seiner Gedanken wiedergab. Der Jurist erkannte, worauf die Sache hinauslief, und begnügte sich mit einem Achselzucken als Erwiderung.

»Ich frage nicht nach Ihren Beweggründen«, begann Jimmy von neuem, »ich will gern glauben, daß sie vollkommen uneigennützig sind, daß Ihr Verhalten der idealen Beziehung zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer voll entspricht.«

Diesmal machte er eine längere Pause, und der Anwalt ließ sich zu einem ungeduldigen »Nun?« verleiten.

»Nun«, sagte Jimmy langsam, »da ich dies alles annehme, kann ich mir nicht erklären, warum Sie uns beim

Verlesen des Testaments nichts davon mitgeteilt haben, daß ein Schlüssel zu dem geheimnisvollen Versdien existiert...«

»Es existiert kein Schlüssel«, sagte der Anwalt rasch, und dann fügte er hinzu: »soviel ich weiß.«

»... daß Sie uns«, fuhr Jimmy fort, als habe er die Unterbrechung nicht gehört, »von dem großen roten Kuvert nichts gesagt haben.«

Totenbleich sprang Spedding auf.

»Das Kuvert -«, stotterte er ärgerlich, »was wissen denn Sie ... Was für ein Kuvert?«

Jimmy winkte ihm, sich wieder zu setzen. »Aber ich bitte Sie, lieber Herr Spedding - keine Aufregung, keine verletzten Ehrgefühle! Ich will durchaus nicht sagen, daß Sie uns aus irgendwelchen dunklen Beweggründen die Auskunft über die ›große Überraschung‹, wie mein Freund Angel sagen würde, vorenthalten haben.«

»Ich weiß nichts von einem roten Kuvert«, sagte der Anwalt. »Ich hatte mir schon gedacht, daß Sie das sagen würden«, meinte Jimmy, und es lag leise Bewunderung in seinem Ton. »Sie gehören nicht zu der Art Füchse, die gleich das erstemal, wenn der Hund sie stellt, sich winden und heulen - wenn Sie den Vergleich gestatten. Ja, Sie hätten mich eigentlich enttäuscht, wenn Sie sich so aufgeführt hätten.«

Der Anwalt schritt durch das Zimmer.

»Sehen Sie mal an«, sagte er, vor der lässig hingestreckten Gestalt stehenbleibend, die sich hinter einer Wolke von Zigarettenqualm im Armstuhl zurücklehnte, »da haben Sie nun eine Masse Zeit damit zugebracht, mir zu sagen, wer ich bin, meine zweifelhaften Eigenschaften zu beschreiben und mehr oder minder offen anzudeuten, daß ich ein recht ansehnlicher Schurke sei. Darf ich fra-

gen, welchen Zweck Sie damit verfolgen? Vielleicht Erpressung?« erkundigte er sich heiser.

»Nein«, sagte Jimmy, durch die Brutalität der Frage keineswegs außer Fassung gebracht.

»Wollen Sie betteln oder borgen oder -«

»Stehlen?« murmelte Jimmy träge.

»Alles, was ich Ihnen zu sagen habe, ist dies: Kommen Sie zum Schluß, und entfernen Sie sich dann. Überdies steht es Ihnen frei, morgen früh zu mir zu kommen, mein Büro zu durchsuchen und meine Schreiber auszufragen. Ich werde Sie auf meine Banken begleiten und in die Stahlkammer, die ich gemietet habe.

Suchen Sie nach dem roten Kuvert, von dem Sie reden, und wenn Sie es finden, so steht es Ihnen frei, die schlimmsten Schlüsse zu ziehen.«

Jimmy zog ruhig an seiner Zigarette, den nachdenklichen Blick zur Decke gewandt.

»Sprechen Sie Spanisch?« fragte er.

»Nein«, sagte der andere ungeduldig.

»Schade«, meinte Jimmy im Ton echten Bedauerns.

»Spanisch ist eine sehr nützliche Sprache, vor allem in Argentinien, für welches schöne Land, wie ich höre, ungetreue Rechtsanwälte eine besondere Vorliebe haben. Mein Spanisch bedarf ein wenig der Aufpolierung, und erst kürzlich habe ich mich darin geübt mit einem Mann, der, wenn ich nicht irre, Murello hieß. Kennen Sie ihn?«

»Wenn Sie zu Ende sind, werde ich dem Diener läuten«, entgegnete der Anwalt.

»Er erzählte mir - der Spanier, meine ich - eine sonderbare Geschichte. Er stammte aus Barcelona, und als Maurer oder so etwas Ähnliches war er mit einigen seiner Landsleute nach England gekommen, um ein paar merkwürdige bauliche Veränderungen am Haus eines Señors

in - ausgerechnet Clapham, vorzunehmen.«

Rasch und stoßweise ging der Atem des Anwalts.

»Soviel ich verstehen konnte«, fuhr Jimmy lässig fort, »mein Spanisch ist nämlich mehr andalusisch als katalanisch, deshalb entging mir manches seiner interessanten Ausführungen - soviel ich verstehen konnte, handelte es sich bei diesen Veränderungen um geschickt versteckte Stahlkammern, um Stahltüren, die kunstvoll mit billigen Holzschnitzereien bedeckt wurden, um schlau konstruierte Gewölbe unter harmlosen Küchen im Souterrain, um kleine Treppen in anscheinend solidem Mauerwerk und dergleichen mehr.«

Der leichte Ton war aus Jimmys Stimme verschwunden, und er hatte sich in seinem Stuhl aufgerichtet.

»Ich habe nicht den Wunsch, Ihr Büro zu durchsuchen«, sagte er ruhig, »oder vielleicht sollte ich sagen: nicht mehr den Wunsch, denn ich habe bereits jedes Loch und jede Spalte systematisch durchsucht. - Nein«, nahm er Spedding die Worte vom Munde, »nein, das war nicht ich, der den von Ihnen erwähnten ungeschickten Einbruch beging. Von mir haben Sie bestimmt keine Spuren gefunden, das schwöre ich Ihnen. Sie können die Schlüssel zu Ihrer Stahlkammer behalten, und ich werde Ihre Bankiers nicht bemühen.«

»Was wollen Sie?« fragte der Rechtsanwalt kurz.

»Ich will sehen, wie es bei Ihnen im Souterrain aussieht«, war die Erwiderung, und es bestand kein Zweifel, daß er im Ernst sprach, »vor allem anderen aber möchte ich das rote Kuvert sehen.«

Der Anwalt senkte die Stirn in tiefen Gedanken; seine Augen waren dabei unentwegt auf die Jimmys gerichtet.

»Vorausgesetzt«, sagte er langsam, »vorausgesetzt, daß solch ein Kuvert existiert, vorausgesetzt - nur um der

Diskussion willen -, daß es diese mysteriösen Gewölbe und geheimen Kammern wirklich gäbe, wie kommen Sie vor allen anderen Erben dazu, eine Privatuntersuchung zu verlangen? Warum sollte ich Ihnen einen ungerechten Vorteil gegenüber den anderen verschaffen?«

Jimmy stand auf und reckte sich zu seiner vollen Höhe, bevor er erwiderte.

»Es gibt nur einen Erben, den ich anerkenne«, sagte er kurz, »nämlich Fräulein Kent. Das Geld gehört ihr. Ich will keinen Heller davon haben. Aber ebenso fest bin ich entschlossen, daß niemand anders auch nur einen Pfennig davon anrühren soll, weder mein junger Freund Connor« - er hielt inne, um den nächsten zwei Worten besonderen Nachdruck zu verleihen -, »noch Sie.«

»Herr!« rief der empörte Spedding.

»Noch Sie, Herr Spedding«, wiederholte Jimmy voll tiefster Überzeugung. »Wir wollen einander völlig verstehen. Sie sind meiner Meinung nach ein ziemlich anständiger Bürger. Ich würde Ihnen zehn- oder hunderttausend Pfund ohne die geringste Sorge anvertrauen. Ich würde Ihnen zwei Millionen in Bargeld nicht anvertrauen - aber die würde ich überhaupt niemandem anvertrauen. Die Höhe der Summe ist geeignet, Ihr sittliches Empfinden zu überwältigen. Je eher das rote Kuvert in Meister Angels Händen ist, um so besser für uns alle.«

Mit gebeugtem Kopf stand Spedding da, er überlegte.

»Ein fixer Kopf«, dachte Jimmy; »wenn ich nicht auf der Hut bin, wird's hier Unannehmlichkeiten geben.«

Er beobachtete den Anwalt und sah, wie die harten Linien plötzlich aus dessen gespanntem Gesicht verschwanden und dem gelassenen Lächeln wieder Platz machten.

»Versöhnung und teilweise Eingeständnis«, urteilte

Jimmy, und seine Diagnose erwies sich als richtig.

»Na, Herr Jimmy«, sagte Spedding mit einer gewissen Herzlichkeit, »da Sie schon so viel wissen, kann ich Ihnen ja auch noch etwas mehr erzählen. Mein Haus ist tatsächlich, wie Sie so klug herausgefunden haben, in großem Ausmaß eine Stahlkammer. Ich habe so viele wertvolle Dokumente, die ich nicht ruhigen Herzens in meinem Büro aufbewahren könnte. Hier, sozusagen unter meinen Augen, sind sie sicherer. Die Papiere des verstorbenen Herrn Reale befinden sich, das gestehe ich, in diesem Hause; aber - achten Sie jetzt genau auf meine Worte - ob das von Ihnen erwähnte rote Kuvert darunter ist, weiß ich nicht. Ich habe eine große Menge auf diesen Fall bezüglicher Dokumente, die ich noch nicht durchsehen konnte. Es ist zwar schon spät, aber...«

Unentschlossen hielt er inne.

»...wenn Sie Lust hätten, die Geheimnisse des Souterains zu besichtigen« - er lächelte liebenswürdig und war wieder ganz er selbst -, »so würde ich mich glücklich schätzen, wenn Sie mir bei einer flüchtigen Durchsichtung behilflich sein wollten.«

Mit gespanntester Aufmerksamkeit war Jimmy bei der Sache.

»Gehen Sie voran«, sagte er kurz; nach einem leichten Zögern öffnete Spedding die Tür, und Jimmy folgte ihm ins Vestibül.

Entgegen seiner Erwartung führte ihn der Anwalt die Treppe hinauf und durch ein einfach möbliertes Schlafzimmer in ein anschließendes kleines Ankleidezimmer. An der Wand stand ein ganz gewöhnlicher Schrank, den Spedding öffnete; an Bügeln und Streckern hingen etwa ein Dutzend Anzüge, unter denen der Anwalt einen Augenblick herumtastete. Ein leises knackendes Geräusch -

und die Rückwand des Schrankes tat sich auf.

Mit einem spöttischen Lächeln wandte sich Spedding zu seinem Begleiter um.

»Die Methode Ihres Freundes Angel, sich Zugang zum Nest der ›Stadtbande‹ zu verschaffen, war keineswegs originell. Kommen Sie.«

Behutsam schritt Jimmy in das Dunkel hinein. Er hörte einen Knopf einschnappen: Ein milder Lichtschein erhellte einen winzigen Raum, in dem zwei Männer bequem aufrecht stehen konnten. Die Rückwand des Kleiderschranks fiel zu, und sie waren allein in einem kleinen Gemach von der Größe eines gewöhnlichen Schrankes.

An der einen Seite befand sich ein Stahlhebel, den der Anwalt vorsichtig anzog. Jimmy hatte das Gefühl des Hinabgleitens und hörte gleichzeitig das schwache, weit entfernte Surren einer Maschine.

»Ein elektrischer Aufzug vermutlich«, sagte er ruhig.

»Ein elektrischer Aufzug«, wiederholte der Anwalt.

Immer tiefer und tiefer ging es hinunter, bis sie nach Jimmys Berechnung mindestens sechs Meter unter dem Straßenniveau sein mußten. Dann fuhr der Lift langsamer und blieb schließlich vor einer Tür stehen. Diese öffnete Spedding mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche zog, und sie traten in feuchtkalte, muffige Finsternis hinaus.

»Ich werde Licht machen«, sagte der Anwalt.

Sie befanden sich in einem großen, gewölbten Raum, der sein Licht von der Decke empfing. Ihnen gegenüber war eine Stahltür, und an den Wänden stand auf eisernen Regalen eine Anzahl schwarzlackierter Kästen.

Jimmy las die Inschriften und war ein wenig überrascht von der Ausdehnung und Bedeutsamkeit der Spedding-

schen Praxis. Der Anwalt mußte seine Gedanken gelesen haben, denn er drehte sich lächelnd um.

»Sieht nicht gerade nach einem ungetreuen Rechtsanwalt aus«, sagte er spöttisch.

»Zwei Millionen Pfund«, erwiderte Jimmy rasch, »das ist meine Antwort, Herr Spedding. Ein ungeheures Vermögen so im Handumdrehen. Ich würde auch anderen nicht trauen.«

Spedding war vielleicht etwas verärgert, als er auf die Tür zuschritt und sie aufschloß, aber er verstand es jedenfalls, seinen Ärger gut zu verbergen.

Als die Tür aufging, bemerkte Jimmy ein kleines Gemach, vier Fuß breit und sechs Fuß lang und so hoch, daß er nicht mit der Hand an die Decke reichen konnte. Es wehte ein frischer Luftzug, aber woher der kam, konnte er nicht feststellen. Die einzigen Möbel in der kleinen Zelle waren ein Schreibtisch und ein drehbarer Stuhl davor, der genau unter der Deckenbeleuchtung stand.

Spedding zog eine Schreibtischlade auf.

»Ich lasse meinen Schreibtisch hier unverschlossen«, sagte er scherzend.

Es war charakteristisch für ihn, daß er sich nicht in Vorreden und Entschuldigungen erging, sondern ohne die geringste Verlegenheit in die Lade griff, ein umfangreiches rotes Kuvert herausnahm und es auf den Schreibtisch warf.

Jimmy sah ihn neugierig an, und der Anwalt gab seinen Blick zurück.

»Eine neue Idee?« fragte er.

»Ach nein«, sagte Jimmy vergnügt. »Ich kannte mal in Argentinien einen Mann wie Sie - er endete schließlich am Galgen.«

»Sonderbar«, meinte der Anwalt, »ich dachte oft, daß

ich vielleicht mal an den Galgen käme, aber ich konnte nie recht einsehen, warum.« Beinahe hätte er noch etwas hinzugefügt, besann sich aber und hielt inne. Jimmy hatte das rote Kuvert in der Hand und prüfte es sorgfältig. Es war mit dem Siegel des Anwalts vielfach versiegelt und trug in Reales unleserlicher ungeübter Hand die Aufschrift »Entwürfe für Rätsel«. Jimmy wog und befühlte es sorgsam; es enthielt ein kleines festes Päckchen.

»Ich werde dieses Kuvert öffnen«, sagte Jimmy bestimmt. »Sie haben es natürlich schon untersucht.«

Der Anwalt erwiderte nichts.

Jimmy brach die Siegel auf. Zur Hälfte beschäftigten ihn die Vermutungen über den Inhalt, zur anderen Hälfte die Absichten des Anwalts. Jimmy war viel zu erfahren, um sich durch das Entgegenkommen des aalglatten Herrn Spedding täuschen zu lassen. Er beobachtete jede seiner Bewegungen. Während er anscheinend mit einer eingehenden Prüfung des Päckchens beschäftigt war, ließ er den anderen nicht aus den Augen. Daß Spedding sich nicht rührte, war für Jimmy ein weiterer Beweis dafür, daß der große Coup bald folgen würde.

»Wir könnten uns ja das Kuvert ebensogut oben ansehen«, sagte der Anwalt. Der andere nickte, und sie verließen die Zelle. Spedding machte die Tür zu und verschloß sie fest.

»Haben Sie bemerkt«, sagte er mit sichtlicher Befriedigung, »wie geschickt dieses Zimmer konstruiert ist?« Er zeigte auf das Gewölbe, die eisernen Regale und die glänzenden schwarzen Kästen.

Jimmy war jetzt ganz auf dem Posten. Die Heiterkeit des Anwalts war allzu grundlos, seine Bemerkungen um eine Kleinigkeit zu gesucht. Sie klangen wie die lahme Einleitung zu einer Geschichte, die der Erzähler um jeden

Preis vom Stapel lassen möchte.

»Hier zum Beispiel«, sagte der Anwalt und tippte an einen der Kästen, »haben wir anscheinend weiter nichts als einen gewöhnlichen Dokumentenkasten. Tatsächlich handelt es sich um eine geistreiche Erfindung zum Fangen von Einbrechern, wenn einmal zufällig welche in das Gewölbe eindringen sollten. Der Kasten läßt sich nicht mit einem gewöhnlichen Schlüssel öffnen, sondern durch Druck auf einen Knopf entweder von meinem Zimmer oder von hier aus.«

Er schlenderte zum anderen Ende des Gewölbes, und Jimmy folgte ihm.

Für einen Mann von seinem Körperbau war Spedding außerordentlich beweglich. Jimmy hatte seine Flinkheit unterschätzt.

Das wurde ihm klar, als plötzlich das Licht ausging. Jimmy sprang auf den Anwalt los und prallte an die rauhe Steinmauer des Gewölbes. Rasch tastete er nach rechts und links, aber er griff nur ins Leere.

»Stillgehalten«, befahl Speddings ruhige Stimme vom anderen Ende des Zimmers her, »und keine Aufregung. Ich werde Ihnen gleich meine Diebesfalle vorführen.«

Jimmys Finger tasteten an der Wand nach dem Lichtschalter. Als wäre seine Absicht erraten worden, sagte die Stimme des Anwalts:

»Das Licht ist abgestellt, Jimmy, und ich bin so ziemlich aus Ihrer Reichweite.«

»Das werden wir sehen«, war Jimmys Antwort.

»Und wenn Sie zu schießen anfangen, werden Sie nur die Luft im Zimmer noch etwas stickiger machen, als sie ohnehin ist«, fuhr Spedding fort.

Jimmy lächelte in der Dunkelheit, und der Anwalt hörte das knackende Geräusch vom Durchladen einer Pistole.

»Haben Sie den kleinen Ventilator bemerkt?« fragte des Anwalts Stimme aufs neue. »Hinter dem stehe ich nämlich. Zwischen meinem unwürdigen Leib und Ihren Kugeln befindet sich eine zwei Fuß starke solide Mauer.«

Jimmy erwiderte nichts; die Pistole glitt wieder an ihren Platz. Er hatte eine elektrische Lampe in der Tasche, aber vorsichtigerweise ließ er sie dort.

»Ehe wir weitergehen«, sagte er langsam, »haben Sie vielleicht die Güte, mich über Ihre Absichten aufzuklären?«

Er brauchte drei Minuten Zeit - er brauchte sie sehr notwendig; vielleicht genügten zwei Minuten. Die ganze Zeit über, während der Anwalt sprach, war er eifrigst beschäftigt. Er hatte seine Schuhe abgestreift, als das Licht ausgegangen war; nun schlich er sich durch das Zimmer und glitt mit seinen Händen rasch über die rauhen Steinmauern.

»Was meine Absichten betrifft«, sprach unterdessen der Anwalt, »so dürfte es Ihnen doch ziemlich klar sein, daß ich Sie nicht der Polizei auszuliefern gedenke. Ich habe vielmehr vor, mein junger Freund, Sie ›abzutun‹, wie es in der üblichen Sprache der Verbrecherwelt heißt. Womit gemeint ist, wenn Sie mir die förmliche Ausdrucksweise verzeihen, daß ich Ihnen zu einer anderen und, wie ich trotz meines Pessimismus hoffe, besseren Welt verhelfen will.«

Er hörte Jimmys unverschämtes Lachen in der schwarzen Finsternis.

»Sie sind ein Mann nach meinem Herz, Jimmy«, fuhr er bedauernd fort. »Ich möchte fast wünschen, daß mir diese schmerzliche Pflicht erspart bliebe; aber es ist eine Pflicht - eine Pflicht, die ich der Gesellschaft und mir selbst schuldig bin.«

»Sie sind ein amüsanter Kerl«, sagte Jimmys Stimme. »Es freut mich, daß Sie das finden. Jimmy, mein junger Freund, ich fürchte, unsere Unterhaltung muß nun ein Ende haben. Verstehen Sie etwas von Chemie?«

»Ein wenig.«

»Dann werden Sie meine Diebesfalle zu schätzen wissen«, sagte Spedding mit unheimlicher Genugtuung. »Sie haben vielleicht den lackierten Kasten mit dem durchlöcherten Deckel bemerkt? Wirklich? Ausgezeichnet! Er enthält zwei Abteilungen, und darin getrennt zwei chemische Substanzen in bestimmten Mengenverhältnissen. In diesem Augenblick hält meine Hand den Hebel, der die beiden zusammenfließen läßt. Wenn Zyankali mit Schwefelsäure zusammentrifft, wissen Sie, welches Gas sich dann bildet?«

Jimmy gab keine Antwort. Er hatte gefunden, was er suchte; sein Gespräch mit dem spanischen Maurer war also nicht zwecklos gewesen. Es war ein kleiner steinerter Vorsprung an der Mauer. Er drückte ihn nach unten und empfand ein Gefühl von Kälte. Er streckte die Hand aus, und wo feste Mauer gewesen war, griff er ins Leere.

»Hören Sie mich?« fragte die Stimme des Anwalts. »Jawohl, ich höre«, erwiderte Jimmy und tastete nach der Kante der geheimen Tür. Seine Finger fuhr an der glatten Handfläche hinab und fanden die beiden Schnapper.

»Blausäure«, sagte des Anwalts aalglatte Stimme, und Jimmy hörte das Einschnappen des Drückers.

»Leben Sie wohl«, sprach wieder die Stimme des Anwalts, und taumelnd stürzte Jimmy durch die offene Tür, die er hinter sich zuschlug. Ein schwerer Duft wie von Mandeln umhüllte ihn.

»Mein lieber Angel«, schrieb Jimmy, »ich empfehle Ihnen einen gewissen Herrn Spedding, einen sehr begabten Mann. Sollten Sie ihn zufällig einmal besuchen wollen, so tun Sie das in seinen Geschäftsstunden. Sollten Sie seine geheimsten Besitztümer untersuchen wollen, so verschaffen Sie sich Zutritt zu einem düsteren Haus an der Ecke von Cleys Road, einen Steinwurf entfernt von ›High Holly Lodge«. In großen Buchstaben steht daran ›Zu vermieten« Im Souterrain befindet sich ein Kohlenkeller. Wenn Sie diesen Kohlenkeller sorgfältig absuchen, werden Sie eine steinerne Treppe entdecken, die zu einem unterirdischen Gang führt; dieser Gang setzt sich unter der Erde fort, bis er auf Freund Speddings Privatgewölbe stößt. Wenn sich dies alles wie eine Seite von Dumas oder dem lieben Harrison Ainsworth liest, so ist das nicht meine Schuld. Ich habe unsern juristischen Berater gestern besucht und einen recht aufregenden Abend verbracht. Wenn ich heute morgen noch am Leben bin, so verdanke ich das nur meiner Vorsicht und vorausschauenden Weisheit. Das Ergebnis meines Besuches: Der Schlüssel zu dem ›Safe-Wort« ist in meinen Händen. Sie brauchen ihn nur abzuholen.«

Diese Botschaft erhielt Angel, als er am nächsten Morgen nach Scotland Yard kam. Auch er hatte schlaflose Stunden verbracht in dem Versuch, das Geheimnis des Knüttelverses zu enträtseln.

Ein Telegramm rief Kathleen Kent in die Stadt. Angel traf sich mit ihr in einem stillen Restaurant in der Rupert Street; er war ganz überrascht von der zarten Schönheit dieses schlanken Mädchens mit den ruhigen grauen Au-

gen.

Sie begrüßte ihn mit einem traurigen, schwachen Lächeln. »Ich fürchtete schon, Sie würden mich gar nicht mehr sehen wollen nach meiner Explosion neulich abend«, sagte sie. »Dieser - dieser - Mensch ist ein Freund von Ihnen?«

»Jimmy?« fragte der Detektiv aufgeräumt. »O ja, Jimmy ist so 'ne Art Freund von mir; aber er verdient alles, was Sie sagten, und er weiß es, Fräulein Kent.«

Des Mädchens Gesicht verdüsterte sich einen Augenblick bei dem Gedanken an Jimmy.

»Ich werde nie begreifen«, sagte sie langsam, »wie ein Mann von seinen Gaben dahin kommen konnte, ein -«

»Aber er hat Ihnen doch gesagt, daß er beim Anlocken Ihres Vaters nicht beteiligt war«, protestierte der Detektiv. Ganz erstaunt drehte sich das junge Mädchen um.

»Sie erwarten doch gewiß nicht von mir, daß ich diesen Ausreden glaube!« rief sie.

Mr. Angel machte ein ernstes Gesicht.

»Gerade das würde ich Sie bitten zu glauben«, sagte er ruhig. »Jimmy macht keine Ausreden, und bestimmt würde er niemals lügen, um seine Fehler zu entschuldigen.«

»Aber... Aber«, meinte Kathleen ganz verwirrt, »er ist ein Dieb, ohne es auch nur zu verbergen - ein schlechter Mensch.«

»Ein Dieb schon«, sagte Angel ernst, »aber kein schlechter Mensch. Jimmy ist für die meisten ein Rätsel. Mir ist er vollkommen verständlich; vielleicht, weil ich selbst zuviel vom Verbrecher in mir habe.«

»Ich wünschte, o ich wünschte, ich hätte Ihren Glauben an ihn! Dann könnte ich ihn von dem Verdacht lossprechen, daß er dazu beitrug, meinen Vater zu ruinieren.«

»Ich meine wirklich, das können Sie tun«, sagte der Detektiv beinahe eifrig. »Glauben Sie mir, an Jimmy darf man nicht den hergebrachten Maßstab anlegen. Wenn ich ihn beschreiben soll, so würde ich sagen: Er ist ein Genie, das in einem exzentrischen Kreis wirkt, der den strengen Kreis des Gesetzes manchmal überschneidet, manchmal nicht erreicht. Wenn ich sein erbittertster Feind wäre und Sie fragten mich als Polizeibeamten, was man mit Jimmy tun könnte, so müßte ich sagen: ›Nichts!‹ Ich weiß kein Verbrechen, dessen man ihn anklagen könnte, außer dem zeitweiligen Umgang mit zweifelhaften Charakteren. Aber das kann man mir ebenso gut vorwerfen. Ich will Ihnen mal was erzählen, Fräulein Kent. Der erste große internationale Fall, bei dem ich eine Rolle gespielt habe, war ein Riesendiebstahl bei der Ägyptischen Bank. Es handelte sich um etwa vierhunderttausend Pfund. Für den außenstehenden Beurteiler kam Jimmy gar nicht in Frage, aber wir, die wir den Fall bearbeiteten, hatten ihn im Verdacht, und zwar ziemlich stark. Die Eigentümer der Bank waren reiche Ägypter, und an der Spitze des Ganzen stand irgendein Pascha, einer der größten Schurken auf Gottes Erdboden. Es ist unmöglich, einer Dame genau zu erzählen, wie weit seine Schurkereien gingen, aber Sie können sich's ungefähr denken. Nun also, der Pascha wußte, daß Jimmy die Sache gemacht hatte, und wir wußten es auch, aber wir wagten es nicht zu sagen. Jimmys Verhaftung hätte automatisch den Ruin des Bankiers herbeigeführt. Damals ist mir klargeworden, mit welchem Typus Mann ich es zu tun hatte, und ich bin immer darauf gefaßt, wenn Jimmys Name in Verbindung mit einem schweren Verbrechen genannt wird, daß das Opfer sein Schicksal - und mehr - reichlich verdient hat.«

»Das klingt schrecklich. Könnte denn nicht ein solcher Mensch seine Talente nützlicher verwenden?« Zweifelnd zuckte Angel die Achseln.

»Ich habe es aufgegeben, über schlecht angewandte Talente nachzugrübeln; es ist ein Thema, das mich selber zu nahe angeht«, sagte er. »Aber was Jimmy betrifft, so bin ich eigentlich ganz froh, daß Sie von ihm sprachen, denn ich wollte Sie fragen, ob Sie ihn heute treffen können.«

»Aber das geht doch nicht«, meinte sie.

»Sie denken an die Geschichte neulich abend, als das Testament verlesen wurde? Nun, das müssen Sie vergessen. Jimmy hat den Schlüssel zu dem Vers, und es ist unbedingt notwendig, daß Sie heute nachmittag zugegen sind.« Nach einigem Bedenken willigte sie ein.

In Jimmys Wohnung saßen die drei im Wohnzimmer um einen runden Tisch, der mit Zetteln und Papieren aller Art bedeckt war.

Das junge Mädchen war bei dieser Begegnung zunächst etwas ängstlich, aber Jimmys zurückhaltende Verbeugung trug mehr zu ihrer Beruhigung bei, als wenn er den Wunsch gezeigt hätte, sich in ihren Augen zu rehabilitieren.

Ohne weitere Einleitung zeigte ihnen Jimmy den Inhalt des Kuverts. Er sagte Kathleen nicht, auf welche Weise er in seinen Besitz gekommen war.

»Von all diesen Papieren«, begann Jimmy, »ist nur ein einziges von Nutzen, und selbst das macht die Verwirrung nur größer. Reale hat offenbar dieses verwünschte Kryptogramm lange Zeit mit sich herumgetragen. Er hat viele Entwürfe gemacht und sie dann wieder verworfen. Hier haben wir einen.«

Er schob eine Karte über den Tisch, auf der ein paar

Worte in Reales charakteristischer Schrift standen.

Angel las:

»Das Wort mit fünf Buchstaben, das ich benutzen will, nämlich:

1. Weiß alle 24 Sek.
2. Unveränd. weiß und rot.
3. Weiße Gruppe zwei alle 30 Sek.
4. Gruppe weiß abgebl. rot. Sekt, alle 30 Sek.
5. Unveränd. weiß und rot.«

Drunter stand: »Geht nicht; zu leicht.«

Ratlos neigte der Detektiv den Kopf.

»Der Teufel soll mich holen, wenn ich rauskriegen kann, wieso das leicht sein soll«, sagte er. »Mir scheint es genauso unsinnig und genauso schwer wie das andere.«

Mit einem stillen Lächeln der Befriedigung bemerkte Jimmy die Verwirrung des Detektivs. Er blickte das junge Mädchen nicht direkt an, aber von der Seite konnte er ihr eifriges junges Gesicht sehen, wie es sich über die Karte beugte, und die hübsche Stirn, die sich in tiefe Falten legte bei dem verzweifelten Versuch, das seltsame Dokument zu entziffern.

»Dennoch war es leicht«, sagte er, »und wenn Reale bei dem Wort geblieben wäre, so hätten wir den Safe jetzt schon auf.«

Angel brütete über dem geheimnisvollen Schlüssel.

»Das Wort heißt, soviel ich sehen kann, ›Smock‹«, sagte Jimmy, »aber vielleicht -«

»Wie in aller Welt-«

»Ach, es ist ganz leicht«, sagte Jimmy munter, »und es überrascht mich, daß ein alter Reisender wie Sie nicht darauf gekommen ist.«

»Gruppe Weiß abgebl. rote Sekt, alle 30 Sek.«, las Angel.

Jimmy lachte.

Zum erstenmal sah das junge Mädchen diesen seltsamen Menschen seine gewöhnliche Zurückhaltung beiseite schieben, und sie bemerkte mit einer unerklärlichen Befriedigung, daß er hübsch war, wenn er so fröhlich lachte.

»Ich will es Ihnen übersetzen«, sagte Jimmy. »Ich werde es mal ausführlicher lesen: ›Gruppe Weiß abgeblendet durch rote Sektoren alle dreißig Sekunden‹ Jetzt verstehen Sie es doch?« Angel schüttelte den Kopf.

»Sie mögen mich für schrecklich dumm halten«, sagte er freimütig, »aber selbst nach Ihrer lichtvollen Erklärung tappe ich noch im dunkeln.«

Jimmy lachte leise.

»Nehmen wir mal an, Sie führen heute abend nach Dover und setzten sich ans Ende des Piers. Es ist eine schöne Nacht, die Sterne stehen am Himmel, Sie blicken nach Frankreich hinüber, und Sie sehen -«

»Nichts«, sagte Angel langsam; »höchstens ein paar Lichter auf den Schiffen und vielleicht das Blinkfeuer des Leuchtturms von Calais -«

»Das abgeblendete Blinkfeuer?« warf Jimmy ein.

»Das abgebl...! Bei Gott!«

»Freut mich, daß Sie dahinterkommen«, sagte Jimmy lebhaft. »Der alte Reale hat einfach die Namen von fünf berühmten Leuchttürmen genommen - jeder Schiffskalender sagt es Ihnen:

Sanda.

Milford Haven.

Orknays.

Caldy Island.
Kinnaird Hed.

Sie bilden ein Akrostichon, und die Anfangsbuchstaben ergeben das Wort ›Smock‹; aber es war zu leicht - und zu schwer, denn es gibt ein paar Leuchttürme, besonders die mit unveränderlichem Licht, die einander ganz gleich sind; deshalb hat er wohl diese Idee aufgegeben.« Angel seufzte bewundernd.

»Jimmy, Sie sind ein Teufelskerl«, sagte er einfach.

»Jetzt kommen wir zu dem wichtigeren Schlüssel«, sagte Jimmy und glättete ein zerknittertes Papier auf dem Tisch.

»Dies hat, glaube ich, direkten Bezug auf unseren Vers.«

Die drei Köpfe beugten sich über das bekritzelte Papier.

»Die Abbildung einer Ente, die T bedeutet«, buchstabierte Angel, »aber das ist ausgestrichen; eine Schlange, die T bedeutet.«

Jimmy nickte.

»In Reales Vers«, sagte er nachdenklich, »kommen sechs Wörter vor; abgesehen von diesen sechs Wörtern hat der Vers meiner Meinung nach keinen Sinn. Sechs aneinandergereihte Wörter, jedes durch besondere Schrift hervorgehoben. Hören Sie.«

Er nahm aus seinem Notizbuch den bekannten Zettel, auf dem der Vers geschrieben stand:

Dieses Rätsel, schlau gestellt,
Lös es auf und nimm mein Geld.
Einen Riegel hol herfür,
Mach ihn fest an einer Tür,
Dann an eines Flusses Mund

bringe schnell das Ganze, und
Pflücke Blätter, leg sie fein
In den Wasser-Napf hinein.
Dies Rätsel stammt aus einem Buch,
Das uns gebracht des Heils genug.

»Wir haben da sechs Wörter«, sagte Jimmy und schrieb sie untereinander, während er sprach:

»Riegel.
Tür.
Mund.
Blatt (oder Blätter).
Wasser.
Napf.

Jedes steht da für einen Buchstaben - aber für welchen?«

»Die Sache ist ziemlich hoffnungslos, - wenn der alte Mann nach allen möglichen fernliegenden Gegenständen herumgesucht hat, die dann irgendeinen Buchstaben des Alphabets bedeuten sollen«, meinte Angel.

Das junge Mädchen murmelte etwas vor sich hin und begegnete Jimmys fragendem Blick.

»Ich sagte nur«, sprach sie zögernd, »daß mir in dem alten, eine gewisse Methode zu liegen scheint.«

»Ausgenommen in dem da«, sagte Jimmy und zeigte auf die ausgestrichene Ente. »Danach würde es scheinen, als hätte Reale seine Symbole auf gut Glück gewählt, und weil ihm die Ente nicht gefiel, hat er lieber die Schlange genommen.«

»Aber«, wandte sich Kathleen an Angel, »ist es nicht verwunderlich, daß ein ungebildeter Mann wie Herr Rea-

le auch nur solche flüchtige Skizzen gemacht haben sollte, ohne von einem Vorbild abzuzeichnen?»

»Fräulein Kent hat recht«, sagte Jimmy rasch. »Und ist da nicht etwas an diesen Zeichnungen«, fuhr sie fort, immer sicherer bei jedem Wort, »das sie an irgend etwas erinnert?«

»An was?« fragte Angel.

»Das kann ich nicht sagen«, erwiderte sie kopfschüttelnd. »Und doch erinnern sie mich an etwas und lassen mich nicht los, genauso, wie eine Notenfolge mich nicht losläßt, wenn ich sie nicht spielen kann. Ich habe das bestimmte Gefühl, daß ich solche Zeichnungen auch sonst schon gesehen habe, daß sie zu irgendeinem System gehören -« Sie hielt plötzlich inne.

»Jetzt weiß ich es«, fuhr sie leiser fort; »sie stehen in meinen Gedanken mit - der Bibel in Verbindung.«

Voller Verblüffung starrten die beiden Männer sie an. Plötzlich sprang Jimmy auf, brennend vor Erregung.

»Ja, ja«, rief er. »Angel, sehen Sie's denn nicht? Die beiden letzten Zeilen von Reales Knüttelvers –

Dies Rätsel stammt aus einem Buch,
Das uns gebracht des Heils genug.«

»Weiter, weiter, Fräulein Kent«, rief Angel eifrig, »Sie sind auf der rechten Spur. Denken Sie nur weiter -«

Kathleen zögerte, dann wandte sie sich an Jimmy; es war das erstemal an diesem Tage, daß sie ihn direkt anredete.

»Sie haben wohl keine . . .?«

Jimmys Lächeln war ein wenig gezwungen.

»Es tut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen, Fräulein Kent, aber ich habe ein Exemplar«, sagte er mit einem Anflug von Bitterkeit. Er ging zum Bücherschrank am anderen Ende des Zimmers, nahm den Band heraus - es

war ein vielgelesenes Buch - und legte es vor sie hin. Der Tadel in seiner Stimme war verdient, das fühlte sie. Rasch blätterte sie durch die Seiten, aber ihre Erleuchtung schien erloschen, denn nichts in dem heiligen Buch vermochte Ordnung in ihre wirren Gedanken zu bringen.

»Ist es ein Spruch?« fragte Angel.

Sie schüttelte den Kopf.

»Es ist - irgendwas«, sagte sie. »Das klingt sehr unbestimmt, nicht wahr? Ich dachte, wenn ich das Buch in der Hand hielte, würde mir alles wieder einfallen.«

Angel studierte das Bilderrätsel mit gespanntester Aufmerksamkeit.

»Hier haben wir wenigstens einen Buchstaben. Hatten Sie das schon, Jimmy?«

»Die Tür?« fragte Jimmy. »Ja, das ist so ziemlich klar. Wie das Wort auch heißen mag, der zweite Buchstabe ist P. Sehen Sie nur Reales verschmierte Notizen! ›Die alle taugen nichts, die anderen Buchstaben sind besser -‹ das muß es wohl heißen; also können wir T, O und K ausschalten.«

»Den besten Aufschluß«, fuhr er fort, »geben die Notizen über den ›Professor‹. Lesen Sie:«

NB.: Das neue Buch des Professors besorgen.

NB.: Tun, was der Professor für richtig hält.

NB.: Dem Professor schreiben wegen -

»Jetzt ist die Frage: Wer ist der Professor, was ist das für ein Buch, und wozu hat er geraten? Reale hat in Briefwechsel mit ihm gestanden, soviel ist sicher; in seinem Bestreben nach absoluter Genauigkeit hat er ihn um Rat gebeten. Es findet sich unter all diesen Papieren auch nicht die Spur eines Briefes, und wenn irgendein Buch existiert, so ist es noch in Sped - ist es noch an dem Ort, woher dieses rote Kuvert stammt.«

Die beiden Männer wechselten einen raschen Blick.

»Jawohl«, sagte Angel, als antwortete er auf die unausgesprochenen Gedanken des anderen, »das ließe sich machen.« Zweifelnd blickte Kathleen von einem zum ändern. »Bedeutet das eine besondere Gefahr?« fragte sie ruhig. »Ich habe Sie nicht gefragt, wie dieses rote Kuvert in Ihren Besitz gekommen ist, aber ich habe ein Gefühl, als wäre es nicht ohne Gefahr beschafft worden.«

Angel übersah Jimmys warnendes Stirnrunzeln. Er war fest entschlossen, dem jungen Mädchen die Lichtseiten im Charakter seines seltsamen Freundes deutlich zu machen.

»Jimmy hat dem Tod ins Auge gesehen, um das Kuvert zu erlangen, Fräulein Kent«, sagte er.

»Dann verbiete ich jedes weitere Risiko«, sagte sie lebhaft. »Ich glaube deutlich genug ausgedrückt zu haben, daß ich von Ihrem Freund keinerlei Gefälligkeiten anzunehmen wünsche, am wenigsten soll er sein Leben für mich aufs Spiel setzen.«

Jimmy hörte das alles, ohne mit der Wimper zu zucken. Er hatte eine scharfe Zunge, wenn es ihm beliebte, und in diesem Augenblick beliebte es ihm.

»Sie können Fräulein Kent nicht eindringlich genug die Tatsache vor Augen halten, daß ich in dieser Sache interessierte Partei bin«, sagte er eisig. »Da sie mein Anerbieten abgelehnt hat, auf meinen Anteil an dem Geld zu verzichten, so dürfte sie sich erinnern, daß mein Interesse an der Erbschaft mindestens so groß ist wie das ihrige. Was ich riskiere, riskiere ich nicht aus den höchst romantischen Motiven heraus, die sie mir zweifellos zugute hält, sondern aus dem sehr natürlichen Wunsche heraus, mir selbst zu helfen.«

Sie zuckte ein wenig zusammen bei dieser unumwun-

denen Rede; als sie dann erkannte, daß sie im Unrecht war, ärgerte sie sich über ihre Unbesonnenheit.

»Wenn das Buch - an dem Ort ist, wo diese Papiere waren, dann läßt es sich beschaffen«, fuhr Jimmy fort, der allmählich seine gute Laune zurückgewann. »Wenn der Professor noch am Leben ist, mache ich ihn ausfindig, und morgen hab ich eine Liste von allen Büchern, die überhaupt je von irgendeinem Professor geschrieben worden sind.«

Ein Gedanke schien ihn zu belustigen, und er lachte zum zweitenmal an diesem Nachmittag.

»Das wird ein großartiger Lesekursus für uns alle«, sagte er vergnügt. »Gott weiß, in welche geheimnisvollen Regionen der gelehrte Professor uns entführen wird. Ich kenne einen, der hat eine Abhandlung über Soziologie geschrieben, die auf zehn Bände angewachsen ist, und einen anderen, der sich über induktive Logik auf zwölfhundert enggedruckten Seiten ausgesprochen hat. Vor mir schwebt ein Bild, wie drei Menschen in einem wüsten Durcheinander gedankenreicher Druckwerke sitzen und in dickleibigen Büchern nach dunklen Anspielungen auf Riegel, Türen, Blätter und so weiter herumsuchen.«

Dieses Phantasiegebilde war zuviel für die Ernsthaftigkeit des Mädchens; mit einem fröhlichen Gelächter über seinen lustigen Einfall begann ihre Freundschaft mit dem Manne, der eingestandenermaßen ein Dieb und wahrscheinlich noch Schlimmeres war.

Jimmy suchte die Papiere zusammen und steckte sie wieder in das rote Kuvert, welches er Angel aushändigte.

»Legen Sie das in die Archive«, sagte er obenhin.

»Warum wollen Sie es nicht hier behalten?« fragte Angel überrascht.

Jimmy ging zu einer der drei hohen Glastüren, die auf

einen schmalen Balkon hinausführten. Mit einem raschen Blick überschaute er die Straße, dann winkte er den Detektiv heran.

»Sehen Sie den Mann da?« Er zeigte auf einen Müßiggänger, der auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig herumschlenderte.

»Jawohl.«

Jimmy trat ins Zimmer zurück.

»Deshalb«, sagte er einfach. »Heute oder morgen nacht wird's hier einen Einbruch geben. Man läßt sich nicht ein Vermögen durch die Finger schlüpfen ohne etliche Anstrengungen, es zu retten.«

»Wer ist ›man?‹ fragte das junge Mädchen. »Meinen Sie die schrecklichen Leute, die mich entführt haben?«

»Wohl möglich«, sagte Jimmy, »obgleich ich eben an jemand anders dachte.«

Das junge Mädchen hatte den Mantel angezogen und stand unschlüssig an der Tür; Angel wartete.

»Leben Sie wohl«, sagte sie zögernd. »Ich - ich fürchte, ich habe Ihnen unrecht getan, und - und ich möchte Ihnen danken für alles, was Sie für mich getan haben. Ich weiß - ich fühle, daß ich unfreundlich gewesen bin, und -«

»Sie haben mir kein Unrecht getan«, sagte Jimmy leise. »Ich bin all das, wofür Sie mich hielten - und Schlimmeres.«

Sie reichte ihm die Hand, und er zog sie an seine Lippen, was gar nicht Jimmys Art war.

8

In jenem Teil Nord-Kensingtons, der in der Nähe von Ladbroke Grove liegt, hatte sich ein Fremder durch irgendein Mißgeschick verirrt. Er wanderte durch viele schmucke Straßen und stille Plätze, die den behäbigen Reichtum des oberen Mittelstandes förmlich ausstrahlten, durch breite Alleen, wo blankgeputzte Limousinen an der Auffahrt vor den Häusern warteten und Chauffeure die Wagentüren vor ihren Herrschaften aufrissen. Vielleicht hatte er es nicht besonders eilig, seinen Bestimmungsort zu erreichen. Er kam nach Kensington Park Road, einer breiten Straße mit großen Gärten und kleineren ummauerten Vorgärten; dann bog er in eine Nebenstraße ein, ging noch etwa zwanzig Schritt weiter und befand sich mitten in einem schmutzigen Armenviertel.

Es war kein gewöhnliches Armenviertel, dieses kleine Stückchen London zwischen Westbourne Grove und Kensington Park Road. Es gibt da keine verfallenen Hütten und stinkigen Gäßchen, sondern straßenlange Häuserreihen mit breiten Treppenstufen vor vornehmen Haustüren, mit tiefgelegenen Wirtschaftsräumen, in denen einstmals längst verstorbene Dienstboten dem Mittelstand einer vergangenen Zeit dienten. Die Korridore dieser Häuser haben weder Teppiche noch Läufer, und in manchen teilen sich acht oder neun Familien in die Wohnungen. Schlampige Frauen, die Arme in die schmutzigen Schürzen gewickelt, verbringen in diesen Straßen ihr Leben vor der Haustür.

In die armselige Cawdor-Street, in der das Spitzeln als größtes Verbrechen galt, kam ein Mann und mietete das alleinstehende Haus Nr. 49. Zur Überraschung des Ver-

mittlers vereinbarte er für die Miete monatliche Vorauszahlung, und zur Überraschung der Nachbarn nahm er keine Untermieter auf. Die Möbel kamen bei Nacht, und vergeblich wartete man darauf, die Dame des Hauses zu sehen. Schließlich erfuhren die Leute, daß der »Neue« Jungeselle war.

Vor vielen Jahren war Nr. 49 die Wohnstätte eines Bauunternehmers gewesen; daher das kleine Hoftor an der einen Seite. Mit Befriedigung entdeckten die Bewohner von Cawdor Street, daß der neue Mieter den alten Glanz des Hauses zu erneuern gedachte. Jedenfalls wurde eine in die Augen fallende Tafel angebracht mit der Inschrift:

J. Jones, Baumeister,

und der neugierige Herr Lane (aus Nr. 76), dem es gelang, einen Blick in den Hof zu werfen, entdeckte auf einer Seitentür in großen Buchstaben das Wort »Büro«.

Zu bestimmten Stunden, meistens am Abend, sprachen im »Büro« grobgekleidete Männer vor, blieben eine Weile und gingen wieder. Zwei wackelige Leiternerschielen auf dem Hof und reckten ihre abgenutzten Sprossen über das Tor.

»Ich wollte heute einen alten Handwagen und einen Schubkarren kaufen«, sagte ›Herr Jones‹ zu einem der Arbeiter. »Wahrscheinlich werde ich sie morgen zu dem Preis kriegen, den ich mir gesetzt habe; und es wäre kein schlechter Gedanke, noch ein paar Säcke Kalk und ein paar Wagenladungen Sand und Ziegel kommen zu lassen, dazu einige Hacken und Hebeeisen, um der Sache den letzten Schliff zu geben.«

»Hast die Geschichte hier zur rechten Zeit eingerichtet,

Connor«, sagte er.

Herr Connor - denn er und kein anderer war »J. Jones, Baumeister« - nickte und stocherte nachdenklich mit einem Streichhölzchen in den Zähnen herum.

»Ich habe es schon lange kommen sehen, daß das andere Haus nicht mehr zu brauchen ist«, sagte er mit einem Fluch. »Verwünschtes Pech, daß Angel uns vorige Woche dort entdeckt hat. Ich hab' das Haus hier vor ein paar Monaten hergerichtet, 's ist 'ne nette Gegend, wo niemand groß herumschnüffelt, und die Jungens können sich hier treffen, ohne daß es jemand zu wissen kriegt.«

»Und der alte George?«

»Den bringen wir heute abend unter«, sagte der andere mit finsterem Gesicht. »Bat holt ihn her, und ich will hören, wie es zugegangen ist, daß er Angel an uns 'rangelassen hat.«

Der alte George war immer eine schwierige Frage für die »Stadtbande« gewesen. Er nahm eine Vertrauensstellung ein, die nach Meinung vieler einem geistesschwachen Mann nicht zugebilligt werden durfte. War es richtig, ihm das Silberzeug anzuvertrauen, das man mit so viel Mühe aus Roebury House beschafft hatte, und die Juwelen der Lady Ivy Task-Hender, für deren Entwendung ein gewisser Hog Stander eben jetzt seine sieben Jahre brummte? War es weise, ihn als Hüter eines leeren Hauses in Blackwall anzustellen, durch das Meister Angel Zugang zum Treffpunkt der »Stadtbande« erhielt? Manche bejahten diese Fragen, und zu ihnen gehörte die mächtige Partei, die Bat Sands, Curt Goyle und Connor zu den ihren zählte. Sie behauptete, daß nie und nimmer auf diesen halbverrückten alten Herrn Verdacht fallen würde, mit seinen ausgestopften Vögeln, seinen Goldfischen und seinen Käfigen voller Kaninchen und Mäuse.

Diese Ansicht wurde durch die Tatsache gestützt, daß Lady Ivys unschätzbare Diamanten monatelang in dem doppelten Boden des Ställchens lagen, welches in der seltsamen Menagerie des alten George die Meerschweinchen beherbergte, während zur gleichen Zeit die Polizei auf der Suche nach den Edelsteinen ganz London von innen nach außen kehrte.

Aber jetzt hatte sich eine Wolke über dem alten George zusammengezogen. Wenn man ihn auch unter seinem lebendigen Inventar gefunden hatte, fest an einen Stuhl gebunden und ein Taschentuch im Munde, so blieb doch ein gewisser Verdacht an ihm hängen. Wie hatte Angel ohne Wissen des Alten im oberen Zimmer eindringen können? Eine Erklärung wäre Angel nicht schmerzlich. Tatsächlich hätte er die ›Stadtbande‹ hinsichtlich des alten George weitgehend beruhigen können, denn als er sich mit ihrer Höhle befaßte, hatte er sich vollkommen über die Rolle des alten Mannes getäuscht, der als »Verwalter« des »leeren« Hauses auftrat.

In einem Taxi lauschte der alte George den Ermahnungen des Herrn Bat Sands; er lächelte töricht und fuhr sich ab und zu mit der Hand über den zitternden Mund.

»Connor will die ganze Geschichte von A bis Z wissen«, sagte Bat drohend; »und wenn du dumme Streiche gemacht hast, Alter, dann helf dir Gott.«

»Dann helfe mir Gott«, lächelte der alte George zufrieden.

Er fuhr sich mit den schmutzigen Fingern durch sein spärliches weißes Haar; das Lächeln schwand aus seinem Gesicht, und ein welker Mund verzog sich mitleiderregend.

»Herr Sands«, sagte er, hielt aber sofort inne; dann wiederholte er den Namen zehn-, zwölfmal vor sich hin und

fuhr sich mit der Hand wieder über den Kopf.

Bat hatte sich vorgebeugt, damit ihm kein Wort des möglichen Geständnisses verlorengehe; und nun fiel er leise fluchend wieder in seinen Sitz zurück.

Im Hause von »J. Jones, Baumeister« waren alle die, die zur »Stadtbande« gehörten, vollzählig versammelt.

»Wenn er uns nicht reingesenkt hat«, fragte Goyle, »was sollen wir da mit ihm machen?«

Es konnte über die Stimmung der Anwesenden wenig Zweifel bestehen; ein tiefes tierisches Knurren, erschreckend in seiner Wildheit, ging durch die Versammlung.

»Wenn er uns reingesenkt hat« - sprach Vinnis, die stumpfen Fischeugen fest auf Connor gerichtet -, »müssen wir ihn natürlich »abtun.«

»Du redest wie ein Narr«, sagte Connor verächtlich.

»Wenn er uns reingesenkt hat, kannst du sicher sein, daß im selben Augenblick, wo er das Haus betritt, das ganze Grundstück von der Polente umstellt ist. Weiß Angel erst mal, daß der alte George zu uns gehört, so läßt er ihn Tag und Nacht beobachten, und hinter der Taxi, in der er herkommt, fährt 'ne andre, in der Angel sitzt. Nein, ich wette meinen Kopf für den Alten. Aber ich möchte wissen, wie der verfluchte Angel ins Nebenhaus gelangt ist.«

Sie brauchten nicht lange zu warten, denn kaum hatte Connor zu Ende gesprochen, so ertönte Bats Klopfen an der Tür.

Da stand nun der alte George, halb geführt, halb hereingeschleppt, drehte den Hut zwischen den Händen und lächelnte hilflos all die finsternen Gesichter an. Ganz leise murmelte er irgend etwas vor sich hin.

»Was sagst du da?« fragte Connor scharf.

»Ich sagte eben, ein Herr -« begann der Alte und ver-

stummte.

»Was für 'n Herr?« fragte Connor grob.

»Ich spreche von mir selbst«, sagte der alte Mann, und ein Ausdruck seltsamer Würde belebte seine Züge. »Ich sage und ich behaupte, daß ein wirklicher Herr ein Herr bleibt, mit was für Leuten er sich auch zusammentun mag. In meinem alten College hab' ich mal einen Studenten scharf getadelt.« Er sprach mit stolzer, beinahe hochfahrender Entschiedenheit. »Es gibt einen Grundsatz« sagte ich ihm, »auf den ich Sie hinweisen möchte: De gustibus non est disputandum, und - und -«

Seine zittrigen Finger hoben sich zu dem geschwätzigsten Mund, und das leere Lächeln trat wieder auf seine Züge.

»Paß mal auf«, sagte Connor und schüttelte ihn derb am Arm, »dein verfluchtes College interessiert uns gar nicht; wir wollen wissen, wie Angel in unsre Höhle gelangt ist.«

Der Alte sah ganz verblüfft aus.

»Ja, ja«, murmelte er; »selbstverständlich, Herr Connor, Sie sind immer sehr freundlich gewesen. Die Höhle ganz recht, der junge Mann, der das Zimmer im ersten Stock mieten wollte.«

»Ja, ja«, sagte Connor eifrig.

»Ein ganz vortrefflicher junger Mann«, schwatzte der Alte weiter, »nur sehr neugierig. Ich erinnere mich, als ich einmal zu einer großen Versammlung junger Männer in Cheltenham sprach - oder es können auch junge Damen gewesen sein -«

»Zum Teufel mit dem Kerl!« schrie Goyle in heller Wut. »Bring ihn dazu, klar zu antworten, oder stopf ihm das Maul.«

»Laß ihn nur auf seine Art erzählen«, sagte er.

»Dieser treffliche Mann«, fuhr der Alte fort, der glück-

lich sein Thema wiedergefunden hatte, »verlangte Auskünfte von mir, die ich nicht zu geben gewillt war, Herr Connor, denn ich dachte an Ihre vielen Gefälligkeiten, besonders hinsichtlich eines gewissen Herrn Vinnis.«

»Ja, nur weiter«, drängte Connor; Vinnis' Gesicht war äußerst gespannt.

»Ich fürchte, daß mein sonst so lebhafter Geist zuzeiten einer gewissen Trägheit verfällt, die meinem Charakter - meinem eigentlichen Charakter - sonst fremd ist; ein fremder unaufmerksamer Beobachter könnte sich dadurch verleiten lassen, mich als quantite negligeable zu betrachten. Als eine solche behandelte mich der treffliche junge Mann insofern, als er zu meinem Begleiter bemerkte, es sei ein Strick - jawohl, ganz eindeutig ein Strick - bereit für den besagten Herrn Vinnis.« Vinnis' Gesicht war leichenblaß.

»Und wie ging's weiter?« fragte Connor. »Es waren ihrer zwei, nicht wahr?«

Der alte Mann nickte ernsthaft; er nickte ein paarmal hintereinander, als gefiele ihm diese Bewegung.

»Als der andere junge Mann - nicht der treffliche, sondern der andere - herausgefunden hatte, daß ich die Zimmer nicht vermieten konnte - und das durfte ich doch wirklich nicht ohne Ihre Erlaubnis tun, Herr Connor -, da verwickelte er mich in eine Unterhaltung. Sehr laut redete er dabei über den relativen Wert von Kohl und Möhren als Futter für pflanzenfressende Säugetiere. Wo sich der liebenswürdige Herr unterdessen aufhielt, kann ich nicht sagen - «

»Ich kann's mir denken«, meinte Connor. »Ich besinne mich sehr gut auf die ganze Sache«, fuhr der Alte fort, »weil mich in der Nacht seltsame Geräusche aus den leeren Zimmern oben erschreckt und beunruhigt hatten -

Geräusche, die entsprechend einer ganz natürlichen Schlußfolgerung verursacht wurden.«

Er hielt inne, sah sich furchtsam im Zimmer um und sprach mit leiser Stimme weiter.

»Durch gewisse Geister«, flüsterte es geheimnisvoll und deutete blinzeln bald auf den einen, bald auf den anderen der Anwesenden.

Es lag etwas Unheimliches im Betragen dieses merkwürdigen Alten mit dem seltsam ausdrucksvollen Gesicht, und mehr als einen der hartgesottenen Verbrecher überlief es kalt.

Connor brach das Schweigen.

»Also so ist die Geschichte zugegangen, was? Einer hat sich mit dir unterhalten, und unterdessen ist der andere hinauf und hat sich oben versteckt? Na, Jungens, nun habt ihr gehört, was der Alte erzählt hat. Was sagt ihr nun?«

Vinnis rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und drehte sein großes ausdrucksloses Gesicht nach dem alten Mann hin, der noch immer seinen Hut zwischen den Händen drehte und leise vor sich hinmurmelte. In irgendeiner fernen Gegend, wohin ihn sein armer irrer Geist entführt hatte, unterhielt er sich mit einer eingebildeten Persönlichkeit. Connor sah, wie seine Stirn arbeitete; er fing auch ein paar abgerissene Sätze auf, bald in einer fremden toten Sprache, bald in einem gespreizten Schulmeisterenglisch.

Es war Vinnis, der schließlich für die Versammelten das Wort ergriff.

»Der Alte weiß verflucht viel, zuviel«, sagte er in seinem gleichmütigen Ton. »Ich bin dafür -«

Er konnte seinen Satz nicht mehr beenden.

»Wenn hier einer ist«, sagte er langsam, »den es danach

gelüftet, früh um sieben aufzuwachen und einen Herrn bei sich zu finden, der ihm die Hände auf den Rücken schnallt, und dann einen Kerl, der über ihn betet. Wenn hier einer ist, den es nach einem kurzen Spaziergang gelüftet, gleich nach dem Frühstück zwischen zwei Reihen von Wärtern hindurch bis zu einem kleinen Schuppen, wo'n funkelnelneuer Strick vom Dach runterhängt - wenn so einer hier ist, der kann mit dem alten George machen, was er will, aber nicht in diesem Hause.«

Er sah Vinnis an.

»Und wenn einer hier ist«, fuhr er fort, »der schon im Schatten des Galgens steht, so daß es auf ein paar Morde mehr oder weniger nicht mehr ankommt, so kann er tun, was er will - aber nicht hier im Hause.«

Vinnis wich zurück.

»s liegt nichts gegen mich vor«, knurrte er.

»Der Strick«, murmelte der Alte, »Vinnis für den Strick«, kicherte er in sich hinein. »Ich fürchte, Sie haben doch zu sehr damit gerechnet, daß ich nicht immer ganz beieinander bin - Vinnis -«

Der Mann, von dem er sprach, sprang mit einem fauchenden Laut wie ein gefangenes wildes Tier auf.

»Setz dich - du.«

Bat Sands mit dem kurzgeschorenen roten Haar schob seinen Stuhl zu dem wutschnaubenden Vinnis hin.

»Connor hat recht - wir wollen den Alten nicht umbringen und auch uns selber nicht. Wenn wir schon hängen, dann soll es sich wenigstens verlohnt haben. Und der Alte, der is'n bisschen verrückt, weiter läßt sich da nichts sagen. Er muß hinter Schloß und Riegel bleiben -« Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn.

»Wer ist da?« fragte er.

Auf den Zehenspitzen schlich Connor zu der verschlos-

senen Tür.

»Wer ist da?« fragte er.

Eine wohlbekannte Stimme beruhigte ihn; er öffnete die Tür und sprach leise mit jemandem, der draußen stand.

»'s ist jemand da, der mich sprechen will«, sagte er als Erklärung. »Schließ die Tür hinter mir zu, Bat«, und er ging eilends hinaus.

Kein Wort wurde gesprochen, aber jeder zog seine eigenen Schlüsse aus Connors hastigem Verschwinden.

»'ne Vollversammlung«, krächzte eine Stimme aus dem Hintergrund des Zimmers. »Connor hat uns alle eingeladen. Is es 'ne abgekartete Sache?«

Dasselbe hatte Bat gedacht.

»Nein«, sagte er, »'s liegt ja nichts gegen uns vor. Angel hat uns ja erst vorige Woche wegen Mangel an Beweisen freigelassen, und auf Connor ist Verlaß.«

»Ich trau ihm nicht, bei Gott!« meinte Vinnis.

»Ich trau niemandem«, sagte Bat dickköpfig, »aber auf Connor ist Verlaß -«

Es klopfte an der Tür.

»Wer ist da?«

»Gut Freund!« ließ sich eine gedämpfte Stimme vernehmen.

Bat schloß die Tür auf und Connor trat ein. Was er gesehen oder gehört hatte, mußte eine wunderbare Veränderung seines ganzen Wesens bewirkt haben: Seine Wangen waren dunkelrot, und seine Augen blitzten triumphierend. »Jungens«, sagte er, und die ansteckende Erregung in seiner Stimme entging keinem, »Jungens, ich hab' die wunderbarste Sache für euch - 'ne Million Pfund, zu gleichen Teilen für uns alle.«

Die Aufregung, die seinen Worten folgte, fühlte er mehr, als er sie hörte. Er hatte sich gegen die halb offene

Tür gelehnt.

»Ich möchte 'nen neuen Kameraden einführen«, plapperte er atemlos weiter. »Ich sag' für ihn gut.«

»Wer ist es?« fragte Bat. »Kennen wir ihn?«

»Nein«, erwiderte Connor, »kein Mensch erwartet, daß ihr ihn kennt. Aber er verschafft das Geld, und das genügt dir wohl, Bat - hundert Pfund Vorschuß pro Mann, und noch heute abend wird ausgezahlt.«

Bat spuckte in die Hände.

»Bring ihn rein. Das ist uns Sicherheit genug«, beifälliges Gemurmel ließ sich hören.

Connor verschwand einen Augenblick und kehrte mit einem gutgekleideten Fremden zurück, der den fragenden Blicken der Versammlung mit einem ruhigen Lächeln begegnete. Rasch glitten seine Augen über jedes einzelne Gesicht. Sie hafteten einen Augenblick auf Vinnis, sie ruhten zweifelnd auf dem alten George, der mit übergeschlagenen Beinen und tiefgesenktem Kopf auf einem Stuhl saß und mit größter Schnelligkeit unverständliche Worte vor sich hinmurmelte.

»Meine Herren«, sagte der Fremde, »ich bin gekommen, um mir Ihre Hilfe zu sichern. Herr Connor hat mir gesagt, daß er Ihnen von den Realeschen Millionen bereits Mitteilung gemacht hat. Um es kurz zu machen: Ich habe mich entschlossen, anderen zuvorzukommen und das Geld mir selber zu sichern. Ich biete Ihnen die Hälfte des Geldes, pro Kopf den gleichen Anteil, und um Ihnen zu beweisen, wie ernst es mir ist, zahle ich jedem, der mir helfen will, bare hundert Pfund sofort aus.«

Er zog aus der einen Tasche ein dickes Bündel Banknoten und aus zwei anderen Taschen weitere Bündel. Diese reichte er Connor; die hungrigen Augen der »Stadtbande« starrten gebannt auf das knisternde Papier.

»Was ich von Ihnen verlange«, fuhr der Fremde fort,
»werde ich Ihnen später sagen -«

»Einen Augenblick«, unterbrach ihn Bat. »Wer ist sonst noch dabei?«

»Weiter niemand«, erwiderte der Mann. »Ist Jimmy dabei?«

»Nein.«

»Ist Angel dabei?«

»Nein.«

»Weiter«, sagte Bat befriedigt.

»Das Geld befindet sich in einem Safe, der nur durch ein bestimmtes Wort geöffnet werden kann. Dieses Wort kennt niemand - bis jetzt. Der Schlüssel zu dem Wort ist dem Anwalt, der den Fall bearbeitet, vor ein paar Nächten gestohlen worden - von Jimmy.«

Er hielt inne, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. »Jimmy hat den Schlüssel nach Scotland Yard weitergegeben, und wir haben keine Hoffnung, ihn wiederzukriegen.«

»Nun?« fragte Bat.

»Es bleibt uns nichts weiter übrig«, fuhr der andere fort,
»als den Safe mit etwas Wirksamerem als einem Wort zu öffnen.«

»Aber die Wache!« wandte Bat ein. »Der Anwalt hält 'ne bewaffnete Wache dort.«

»Mit der Wache läßt sich das schon einrichten«, sagte der andere.

»Könnten wir nicht an den Anwalt ran?« Dieser Vorschlag kam von Curt Goyle. Der Fremde runzelte die Stirn.

»An den Anwalt kann man nicht ran«, sagte er kurz.

»Nun, macht ihr mit?«

Er brauchte nicht zu fragen. Connor ordnete die Noten

in kleine Bündel, und einer nach dem ändern kam heran, nahm sein Geld in Empfang und verabschiedete sich nach ein paar Worten zu Connor mit einer linkischen Verbeugung vor dem Fremden.

Bat war der letzte.

»Morgen abend - hier«, murmelte Connor.

Er blieb allein mit dem Fremden; nur noch der alte Mann war da; er hatte seine Haltung nicht verändert und befand sich noch immer mitten in irgendeiner eingebildeten Unterhaltung.

»Wer ist das?« fragte der Fremde.

»Ein ganz verrücktes altes Huhn. Ein Gentleman und ein Gelehrter dazu; spricht 'ne Menge verstiegener Sprachen - Lateinisch und Griechisch und Gott weiß was. Ist wohl früher Schulmeister gewesen. Was ihn so runtergebracht hat - Trinken oder Koksen oder bloß so gewöhnliche Verrücktheit - das weiß ich nicht.«

Voller Interesse blickte der Fremde auf den geistesabwesenden Alten, und als ob ihm plötzlich zum Bewußsein käme, daß er beobachtet wurde, fuhr der alte George jäh empor und glotzte den anderen blinzelnd an. Dann stand er mühsam auf und stierte dem Fremden scharf ins Gesicht, ohne sein Brummeln zu lassen. »Ah«, sagte er, und man verstand jetzt, was er sprach, »ein Gentleman! Sehr erfreut, Sie kennenzulernen, mein Herr, sehr erfreut, Sie kennenzulernen. Tempora mutantur, et nos mutamur in illis, aber Sie haben sich nicht verändert.«

Und er verfiel wieder in sein Brummeln.

»Ich habe ihn nie in meinem Leben gesehen«, sagte der Fremde, zu Connor gewandt.

»Ach, der alte George bildet sich immer ein, daß er alle Leute kennt«, meinte Connor grinsend.

»Ein Gentleman«, murmelte der Alte, »jeder Zoll ein

Gentleman, und ein freigebiger Gönner dazu. Er hat sich ein Exemplar meines Buches gekauft - haben Sie es gelesen? Es heißt - mein Gott, jetzt habe ich vergessen, wie es heißt. Und er hat mich um Rat gefragt bei seinem - ach! - Anagramm . . .«

»Was?« Das Gesicht des Fremden war leichenfahl; er packte

Connor am Arm. »Hören Sie, hören Sie!« flüsterte er in wilder Erregung.

Der Alte warf den Kopf zurück und starrte dem Fremden freundlich ins Gesicht.

»Ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle«, sagte er mit rührender Unverfrorenheit. »Stets hat er mich ›Herr Professor‹ angeredet, was äußerst zartfühlend und gentlemanlike von ihm war.«

Triumphierend zeigte er auf den Fremden.

»Ich kenne Sie!« rief er mit schriller Stimme, und sein zerbrochenes Lachen hallte durchs Zimmer. »Spedding, so heißen Sie! Und Rechtsanwalt sind Sie. Ich hab' Sie mit meinem Gönner im Wagen fahren sehen.«

»Das Buch, das Buch!« keuchte Spedding. »Wie hieß Ihr Buch?«

Die Stimme des alten George hatte ihren normalen Tonfall wieder, als er mit übertriebener Höflichkeit antwortete:

»Gerade darauf, werter Herr, gerade darauf kann ich mich niemals besinnen.«

9

Es gibt oberflächliche Kritiker, die über Scotland Yard lästern. Das sind natürlich ganz inoffizielle Kritiker, Verfasser von Geschichten, in denen Amateur-Detektive von unerhörtem Scharfsinn vorkommen, die mit größter Leichtigkeit die schwierigsten Geheimnisse enträtseln, welche der Polizei jahrelang zu schaffen gemacht haben. Tatsächlich ist Scotland Yard noch immer die großartigste Polizeiorganisation der Welt. Wer leichthin von »Polizei-Irrtümern« spricht, sollte eine merkwürdige Tatsache nicht vergessen: In den letzten Jahrzehnten konnte nur ein einziger, der unter der Anklage eines Kapitalverbrechens vor den Schranken von Old Bailey stand, dem gefürchteten Spruch des Gesetzes entweichen. Scotland Yard ist beharrlich in seiner Langsamkeit und furchtbar in seiner Treffsicherheit.

Mr. Angel erhielt einen Brief in einer unordentlichen, ungebildeten Handschrift; unzusammenhängend, tränenbefleckt, jedes Wort von Anfang bis zu Ende unterstrichen. Er las den Brief, sah nach dem Datum des Poststempels und läutete.

Der herbeieilende Bote fand ihn über einen Plan von London gebeugt. »Holen Sie aus dem Archiv E. B. 93«, sagte er, und nach fünf Minuten kam der Bote mit einer dicken Mappe zurück.

Da gab es Zeitungsausschnitte und Stadtpläne und schreckliche Fotografien, wie sie die Welt draußen nie zu Gesicht bekommt, und da war auch ein kleiner, etikettierter Schlüssel. Angel ging die Mappe sorgfältig durch, dann las er noch einmal den Brief der Frau...

Vinnis, der Mann mit dem totenbleichen Gesicht, hatte sein spätes Frühstück beendet und schlenderte nun, in der Tasche das vergnügliche Knistern neuer Banknoten, durch die Commercial Road im Osten Londons. An einer Kneipe lehnte ein Bekannter und begrüßte ihn mit einem kurzen Kopfnicken; ein schmutziges Mädchen, das Frühstück für ihren Liebhaber in der Schürze, drückte sich eng an die Mauer, da sie Vinnis zu ihrem Leidwesen kannte; ein strolchender Köter kroch zu ihm hin, als er einen Augenblick am Straßenrande stehenblieb, und bekam zum Lohn einen Fußtritt.

Vinnis war durchaus nicht sentimental, aber obwohl das Geld in seiner Tasche vieles aufwog, beunruhigte ihn der Gedanke an den alten George und dessen törichtes Geschwätz.

Jemand auf der anderen Seite der Straße erregte seine Aufmerksamkeit. Es war eine Frau, und er kannte sie sehr gut, deshalb übersah er ihr Winken. Zwei Tage zuvor hatte er sich über sie geärgert, und er hatte diese Gelegenheit benutzt, um kurzerhand das schwache Band zu lösen, das die beiden fünf Jahre hindurch verbunden hatte. Deshalb rührte er sich nicht, als die Frau mit dem verschwollenen Gesicht ihn anrief, sondern drehte sich abrupt um und ging in der Richtung nach Aldgate von dannen.

Er sah sich nicht um, aber nach einer Weile hörte er eilige Schritte hinter sich, und einmal wurde mit heiserer Stimme sein Name gerufen. Er bog in eine Seitenstraße ein, innerlich schäumend vor Wut; und als es menschenleer um ihn geworden war, stellte er sie.

Sie sah die Wut in seinen Augen und versuchte zu sprechen. Jetzt kam sie als reuige Sünderin, in ihrer Erregung zu jedem Bekenntnis bereit, doch die drohende Haltung

des Mannes verschlug ihr die Sprache.

»So«, sagte er mit verkniffenen dünnen Lippen, »also nach allem, was ich gesagt und getan habe, läufst du mir auch noch nach. Machst mich lächerlich vor den Leuten, du!«

Er rückte näher an sie heran, seine Hand ballte sich zur Faust; und die Frau, wie gebannt von dem boshaften Blick seiner stumpfen Augen, stand wie angewurzelt. Wutknurrend schlug er auf sie los - einmal, zweimal - bis sie, ein haltloses stöhnendes Bündel, auf dem Pflaster zusammenbrach.

Man darf in der Commercial Road, wenn einmal die Laternen angezündet sind, gewisse Dinge tun, die bei hellem Tageslicht nicht gestattet sind, es sei denn an Samstagen. So sahen auch die wenigen Leute, welche die Hoffnung auf eine Keilerei angezogen hatte, entrüstet aber untätig zu. Anders ein ruhiger Mann mittleren Alters, der Vinnis den Weg vertrat, als er weitergehen wollte.

»Das war eine ganz besonders rohe Tat«, sagte der Mann. Vinnis maß ihn prüfend und erkannte, daß dieser Mensch nicht mit sich spielen ließ.

»Ich brauche Ihnen keine Rechenschaft zu geben«, erwiderte er grob und versuchte vorbeizukommen, aber ein eiserner Griff hielt seinen Arm gepackt.

»Wart ein bißchen, mein Freund«, sagte der andere gelassen, »nicht so eilig. So ein roher Überfall auf offener Straße darf nicht ohne Bestrafung hingehen. Ich muß Sie ersuchen, mich zur Wache zu begleiten.«

»Und wenn ich nicht mitgehe?«

»Dann führe ich Sie ab. Ich bin Detektiv-Wachtmeister Jarris von Scotland Yard.«

Vinnis überlegte blitzschnell. Entwischen war kaum möglich. Die Straße, in der sie sich befanden, war eine

Sackgasse, und an dem freien Ende waren zwei Polizisten aufgetaucht. Schließlich war Mißhandlung einer Frau keine ernste Sache, und das Frauenzimmer - na, die würde schwören, es sei ein Zufall gewesen. Er beschloß, ruhig mitzugehen, schlimmstenfalls würde es einen Monat geben. Achselzuckend begleitete er den Beamten. In der kleinen Zelle stand er in bloßen Strümpfen, während ein Gefängniswärter ihn mit geübter Hand durchsuchte. Mit einem unterdrückten Fluch dachte er an das Geld, das er bei sich hatte. Es waren nur zehn Pfund, denn das andere hatte er eingeschlossen, aber zehn Pfund ist eine Menge Geld, wenn es bei einem Mann seines Schlages gefunden wird, und führt meist zu peinlichen Fragen. Zu seiner Verwunderung schien der Wärter, der ihm die Noten abnahm, keineswegs überrascht, und auch der Inspektor an seinem Schreibtisch nahm die Entdeckung als etwas Selbstverständliches hin. Vinnis bemerkte die überraschende Anzahl von Polizisten, die im Untersuchungszimmer Dienst taten. »Wie lautet die Anklage?« fragte der Inspektor. »Vorsätzlicher Mord!« sagte eine Stimme, und Mr. Angel trat aus dem Büro des Inspektors ins Zimmer herein. »Ich klage diesen Menschen an, in der Nacht zum 18. Februar...«

Stumm vor Wut und Schrecken lauschte Vinnis der hellen Stimme des Detektivs, der alle Einzelheiten eines fast schon vergessenen Verbrechens aufzählte. Es handelte sich um den Einbruch in ein Landhaus: Ein Diener hatte den Dieb überrascht - ein Kampf im Finstern - ein Schuß - und ein Toter lag in dem großen Salon. Es war eine der üblichen kleinen Tragödien, vergessen von aller Welt, nur nicht von Scotland Yard. Jahr für Jahr hatten unbekannte Männer die Fetzen des erreichbaren Beweismaterials zusammengesetzt; Faden für Faden war der Strick

gedreht worden, an dem ein kaltblütiger Mörder hängen sollte. Zuletzt kam noch der zusammenhanglose Brief einer eifersüchtigen Frau - Scotland Yard wartet immer auf eine eifersüchtige Frau -, und das Beweismaterial war vollständig. »Stecken Sie ihn in Nr. 14«, sagte der Inspektor. Da wachte Vinnis auf, und die sechs diensttuen- den Polizisten im Untersuchungszimmer hatten alle Hände voll zu tun.

Vinnis war, wie Mr. Angel es ausdrückte, im üblichen Geschäftsverlauf verhaftet worden. Hunderte kleiner Ereignisse geschehen täglich in Scotland Yard »im üblichen Geschäftsverlauf«, die anscheinend keinen Zusammen- hang haben und doch auf irgendwelche eigentümliche Art miteinander in Verbindung stehen.

Vinnis' Verhaftung stand in keinerlei Zusammenhang mit Angels Untersuchung wegen der geheimnisvollen Realeschen Millionen. Er kannte ihn nur als einen von der »Stadtbande«, brachte ihn aber nicht mit der Suche nach dem Safe-Wort in Verbindung.

Nichtsdestoweniger gibt es gewisse Formalitäten, die bei der Verhaftung aller Schwerverbrecher eingehalten werden. Mr. Angel übergab ein paar weniger wichtige Angelegenheiten seinen Untergebenen, und zwei Tage später trat einer von ihnen in sein Büro.

»Die Banknoten sind Herrn Spedding am Montagmor- gen aus seinem Privatkonto ausbezahlt worden«, sagte der Mann. »Herr Spedding ist ein Rechtsanwalt von der Firma Spedding, Mortimer & Larrach.«

»Haben Sie Herrn Spedding aufgesucht?«

»Jawohl. Herr Spedding erinnerte sich, das Geld abge- hoben und einem Herrn angezahlt zu haben, der eben im Begriff stand, nach Amerika zu fahren.«

»Ein Klient?«

»Soviel ich erfahren konnte«, fuhr der Beamte fort, »wurde das Geld im Auftrag eines Klienten für geleistete Dienste ausgezahlt. Weitere Einzelheiten wollte Herr Spedding nicht angeben.«

»Rechtsanwälte tun doch manchmal sonderbare Dinge«, sagte er trocken. »Hat Herr Spedding irgendwelche Vermutungen, wie das Geld in den Besitz des Mannes gekommen ist?«

»Nein, Mr. Angel. Er denkt, er hat es vielleicht auf ganz ehrliche Weise erworben. Nach seinen Andeutungen war der Empfänger des Geldes ein vorteilhafter Kunde.«

»Das kann ich mir denken«, meinte Mr. Angel.

Allein geblieben, zeichnete er in tiefen Gedanken allerlei Gesichter auf sein Löschblatt.

Dann läutete er.

»Schicken Sie mir Herrn Carter«, gebot er, und ein paar Minuten später erschien ein fröhlich dreinblickender Jüngling mit den ersten Anzeichen eines Schnurrbarts, um Angels Befehle entgegenzunehmen.

»Carter«, fühlte der vorsichtig vor, »es muß doch in der Abteilung für Daumenabdrücke 'n recht langweiliges Arbeiten sein.«

»Wie man's nimmt, Herr Angel«, erwiderte der andere, »wir haben -«

»Carter«, sagte Angel noch vorsichtiger, »hätten Sie Lust auf eine kesse Sache?«

»Und ob, Herr Angel!«

»Ich brauche ein Dutzend Männer von der Art, die sich nicht mit Reportern einläßt und gänzlich ›inoffiziell‹ bleibt, solange es mir beliebt«, sagte Angel und entwickelte seinen Plan.

Als der junge Mann gegangen war, malte Angel ein Dreieck auf sein Löschpapier.

»Spedding hält's mit der ›Stadtbande‹«, er machte ein Kreuz an die eine Ecke. »Spedding weiß, daß ich es weiß«, er machte ein Kreuz an die Spitze. »Ich weiß, daß Spedding weiß, daß ich es weiß«, er bezeichnete die dritte Ecke. »Spedding ist am Zug, und er wird verdammt schnell spielen.«

In diesem Augenblick trat der Unterkommissar ins Zimmer.

»Hallo, Angel!« sagte er mit einem Blick auf die Figuren. »Was ist denn das da? Ein neues Spiel?«

»Es ist ein sehr altes Spiel«, sagte Angel wahrheitsgemäß, »nur auf eine ganz neue Art gespielt.«

Angel war nicht weit von der Wahrheit entfernt, als er vermutete, Speddings nächster Zug werde unmittelbar erfolgen; und obwohl der Detektiv mit einem ihm unbekannten Faktor, der Person des alten George, nicht gerechnet hatte, trugen doch mehrere Umstände dazu bei, das von Angel vorausgesehene Unternehmen zu beschleunigen.

Auch Vinnis' Verhaftung trug dazu bei.

Nach seiner Unterhaltung mit dem alten George hatte sich Spedding zu einer abwartenden Politik entschlossen. Der alte Mann war in das Haus nach Clapham gebracht worden. Spedding war darauf gefaßt, geduldig zu warten, bis irgendein wunderlicher Einfall dem Alten die Art des angeratenen Kryptogramms wieder ins Gedächtnis zurückrief. Ein dutzendmal am Tage fragte er ihn:

»Wie heißen Sie?«

»Der alte George, weiter nichts, nur der alte George«, war die unvermeidliche Antwort, begleitet von vielem Grinsen und Nicken.

»Aber Ihr wirklicher Name, wie Sie hießen, als Sie - noch Professor waren!«

Daraufhin jedoch verlor sich der alte Mann stets nur in weitschweifigen Worten über seinen »freigebigen Gönner«.

Connor kam heimlich nach Clapham, um sich Anweisungen zu holen. Es war die Nacht nach Vinnis' Verhaftung.

»Wir müssen sofort losschlagen, Herr Connor«, sagte der Anwalt. Connor saß in dem Stuhl, der ein paar Tage vorher Jimmy beherbergt hatte. »Es hat keinen Sinn zu warten, bis der Alte redet; der erste Plan war der beste.«

»Ist irgend etwas geschehen?« fragte Connor. Seine einstige Scheu vor dem Rechtsanwalt war der Vertraulichkeit unter Mitverschworenen gewichen.

»Heute war ein Detektiv in meinem Büro, um sich nach einigen Banknoten zu erkundigen, die sie bei Vinnis gefunden hatten. Mr. Angel wird seine Schlüsse ziehen, und wir haben keine Zeit zu verlieren.«

»Wir sind soweit«, sagte Connor.

»Dann wollen wirs morgen nacht machen. Ich werde die Polizeiwache am Safe abberufen. Später kann ich mich leicht rechtfertigen.«

Connor hatte eine Idee.

»Könnten wir nicht andere Leute zur Ablösung schicken? Ich kann'n paar von den Jungens so herrichten, daß sie wie Polizisten aussehen.«

Spedding kniff die Augen zusammen.

»Ja«, sagte er langsam, »das ließe sich machen - ein ausgezeichneter Gedanke.«

Mit langen Schritten ging er im Zimmer auf und ab.

»Es wird zweimal abgelöst«, sagte er, »einmal morgens und einmal abends. Ich könnte dem Wachtmeister der Morgenablösung ein paar Zeilen schreiben, daß infolge einer anderen Vereinbarung eine Anzahl neuer Leute ge-

schickt werden sollte - ich habe sie schon zweimal auswechseln lassen, denn man kann nie vorsichtig genug sein. Ihnen könnte ich die nötige Vollmacht geben, die Ablösung vorzunehmen.«

»Besser wär's«, sagte Connor, »Sie weisen sie bloß an, sich zurückzuziehen und das Haus unbewacht zu lassen, dann wird unsere Ankunft gar nicht bemerkt. Lombard Street muß ja an das Kommen und Gehen der Polizisten gewöhnt sein.«

»Ein guter Gedanke«, sagte Spedding und setzte sich hin, um den Brief zu schreiben. -

Die Nacht, welche für den großen Coup ausersehen war, erwies sich als elend naß und regnerisch.

»Um so besser«, murmelte Connor, der die Welt aus seiner Kensingtoner Vornehmheit heraus betrachtete. Das Zimmer, welches der Herr des Hauses bewohnte, war sehr einfach eingerichtet; auf den blanken Holztisch hatte Connor seinen Whisky gestellt, und nun starrte er durch die regennassen Scheiben auf die triefende Straße hinaus.

»England für die Arbeit und Ägypten fürs Vergnügen«, murmelte er; »wenn ich erst meinen Anteil von dem Geld habe - und ein größerer Anteil wird das sein, als mein Freund Spedding sich denkt - dann kriegt dieses verwünschte Land von Herrn Patrick Connor nicht mehr viel zu sehen.«

Er goß seinen Whisky auf einmal hinunter, wischte den Dunst von den Scheiben und blickte auf die öde Straße hinab. Zwei Männer kamen auf das Haus zu. Der eine, wohlverwahrt in einem schweren Gummimantel, ging mit langen Schritten; neben ihm wackelte der andere in einem neuen Überzieher daher, ängstlich bemüht, mit seinem energischen Gefährten Schritt zu halten.

»Spedding und der alte George«, sagte Connor. »Wa-

rum er ihn nur hierher bringen mag?«

Er lief hinunter, um sie einzulassen.

»Nun?« fragte Spedding und warf seinen nassen Mantel ab.

»Alles bereit«, erwiderte Connor. »Warum haben Sie den Alten mitgebracht?«

»Ach, nur so zur Gesellschaft«, antwortete der Anwalt.

In Wirklichkeit hoffte Spedding immer noch, der Alte würde sich besinnen. An diesem Tag war er ganz besonders geschwätzig gewesen, und manchmal hatte er beinahe lichtvolle Augenblicke gehabt. Herr Spedding klammerte sich an die schwache Hoffnung, die Enthüllungen des Alten würden die Hilfe der ›Stadtbande‹ und, was weit wichtiger war, ihre Beteiligung an der Beute überflüssig machen.

Was diesen letzten Teil des Programms betraf, so hatte Herr Spedding gewisse Absichten, die Connor sehr erstaunt haben würden, hätte er sie nur gekannt.

Aber die Geschwätzigkeit des alten George versagte stets an dem einzig wichtigen Punkt, nämlich wenn es sich darum handelte, dem Anwalt über das Kryptogramm Auskunft zu geben. Spedding hatte ihn in der Hoffnung mitgebracht, daß er noch in letzter Stunde sagen würde, wer er eigentlich sei.

Ohne etwas von der Verantwortlichkeit zu ahnen, die seinem armen törichtem Kopf beigemessen wurde, saß der alte Mann im oberen Zimmer und schwatzte vor sich hin.

»Wir wollen ihn hierlassen«, sagte der Anwalt, »da ist er sicher.«

»Ganz sicher; ich kenn ihn ja schon ewig. Stundenlang bleibt er so sitzen und amüsiert sich.«

»Und wie steht's mit den andern?« fragte der Anwalt.

»Wo treffen wir uns mit ihnen?«

»An der Ecke von Lombard Street, und dann folgen sie mir zum Safe-Depot.«

»Ah!«

Rasch drehten sie sich nach dem Alten um, der sie mit hochgerecktem Kopf und pfiffigem Gesicht betrachtete.

»Safe-Depot, Lombard Street«, murmelte er. »Wirklich ein ganz ausgezeichneter Plan - ein ganz ausgezeichneter Plan.«

Die beiden Männer hielten den Atem an.

»Und ein äußerst geistreicher Einfall, verehrter Herr. Sagten Sie nicht Lombard Street - ein Safe?« murmelte er. »Ein Safe mit einem Wort? Aber wie das Wort verborgen werden soll, das ist die Frage. Ich bin ein Ehrenmann, Sie können sich auf mich verlassen.« Er machte eine tiefe Verbeugung vor irgendeinem unsichtbaren Anwesenden. »Könnten Sie Ihr Wort nicht auf diese Art verbergen?«

Mit seinem schmutzigen Zeigefinger tippte sich der Alte in die Hand.

»Ginge das nicht? Haben Sie mein Buch gelesen? Es ist nur ein kleines Buch, verehrter Herr, aber aufschlußreich, äußerst aufschlußreich. Ein hervorragender Herr am britischen Museum ist mir bei den Vorarbeiten behilflich gewesen. Es heißt - es heißt -« Müde strich er sich über die Stirn und sank wieder in seinen Stuhl zurück, ein kläglich alter Mann, der dummes Zeug durcheinanderschwatzte.

Spedding wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Beinah, beinah!« sagte er heiser. »Großer Gott, beinah hätte er'suns gesagt.«

Connor sah ihn argwöhnisch an.

»Was bedeutet das ganze Gerede über das Buch?« frag-

te er. »'s ist nun schon das zweitemal, daß der alte George so daherschwatzt. Es hat mit dem alten Reale zu tun, nicht wahr?«

Spedding nickte.

»Kommen Sie«, sagte Connor nach einem Blick auf seine Uhr, »'s ist Zeit zum Gehen. Der Alte mag das Haus hüten. Heda, George.«

Der alte George sah auf.

»Du bleibst jetzt hier und gehst nicht fort, bis wir wieder da sind. Verstanden?«

»Jawohl, ich verstehe schon, Herr Connor«, sagte der Alte mit seiner sonderbaren Würde, »und da ich es verstanden habe, gehorche ich.«

Als die beiden Männer in die Nacht hinaustraten, goß es in Strömen, und ein stürmischer Nordost blies ihnen ins Gesicht.

»Den alten George«, sagte Connor in Erwiderung einer Frage, »den haben wir schon lange. Einer der Jungens hat ihn mal halbnackt in der Gegend von Limehouse herumirrend gefunden, und da hat er ihn mitgebracht. Das war schon, eh' ich die ›Stadtbande‹ kannte, aber jetzt benutzen wir ihn als Strohmann. Er ist sein Futter wert.«

Spedding ließ den andern warten, während er vom Postamt Westbourne Grove ein langes Telegramm abschickte. Es war an den Kapitän der »Polecat« gerichtet, die in Cardiff vor Anker lag, und blieb dem Beamten gänzlich unverständlich.

An der Ecke von Queens Road nahmen sie ein Taxi und fuhren bis zur Bank. Dort stiegen sie aus und gingen zur Börse hinüber. Einige Männer in Uniformmänteln, die zufällig herumzustehen schienen, tauschten Blicke mit Connor, und als die beiden Führer auf Umwegen nach Lombard Street zurückgingen, folgten sie ihnen in eini-

ger Entfernung.

»Die Wache ist um vier Uhr weggegangen«, sagte Spedding, als er die schwere äußere Tür auf schloß. Er wartete ein paar Minuten in der pechschwarzen Finsternis des Vestibüls, bis Connor die sechs Uniformierten eingelassen hatte, die ihnen gefolgt waren.

»Sind wir alle da?« fragte Connor leise.

»Bat?« - »Hier!«

»Goyle?« - »Hier!«

»Lamby?« - »Hier!«

Einen nach dem andern rief er auf, und sie antworteten.

»Wir können ebensogut Licht machen«, sagte Spedding und tastete nach dem Schalter.

Der Glanz der elektrischen Lampen enthüllte Spedding die gediegenste Auslese von Schurken, welche je die Uniform einer tapferen Polizeitruppe verunglimpft hat.

»Sind die notwendigen Werkzeuge alle da?« fragte Spedding gleichmütig.

Bats Grinsen gab ihm Antwort.

»Wenn wir Anschluß an den elektrischen Strom kriegen, dann brennen wir das Schloß am Safe in einer halben -« Spedding war an die innere Tür getreten, die zur großen Halle führte, und probierte den Schlüssel. Plötzlich fuhr er zurück.

»Horcht!« flüsterte er. »Ich habe einen Schritt in der Halle gehört.«

Connor lauschte.

»Ich höre nichts«, begann er, als plötzlich die innere Tür aufflog und ein Polizist mit erhobenem Revolver auf ihn zutrat.

»Hände hoch!« rief er. Doch als er Spedding erkannte, ließ er den Revolver sinken.

Weiß vor Wut stand Spedding unter seiner schlecht as-

sortierten Leibwache. Im grellen Licht der elektrischen Lampen ließ sich ihr wahrer Charakter nicht verkennen. Spedding sah, wie der Polizist sie befremdet musterte.

»Ich dachte, die Wache sei zurückgezogen worden«, sagte Spedding langsam.

»Nein, Herr«, erwiderte der Mann, und die Gruppe uniformierter Polizisten an der Tür der inneren Halle bestätigte es ebenfalls.

»Ich habe heute nachmittag die Anweisung geschickt«, sagte Spedding zwischen den Zähnen.

»Wir haben keine Anweisung erhalten, Herr.« Der Anwalt sah den prüfenden Blick des martialischen Wachtmeisters über seine Gefährten gleiten.

»Ist das die Ablösung?« fragte der Polizist, ohne die Verachtung in seinem Ton zu verbergen.

»Jawohl«, entgegnete der Anwalt.

Nachdem der Posten salutiert hatte und in der Halle verschwunden war, zog Spedding Connor beiseite.

»Das ist das Ende«, sagte er hastig. »Der Safe muß noch heute nacht ausgeräumt werden. Morgen bin ich nicht mehr in London.«

Der Posten erschien wieder an der Tür und winkte ihnen einzutreten. Sie schoben sich in die große Halle, wo im Halbdunkel der Safe auf seinem steinernen Postament hoch aufragte, geheimnisvoll und unheimlich. Spedding bemerkte, wie Bat Sands sich in dem hohen, düstern Raum unbehaglich umsah, und ein Gefühl von Furcht überkam ihn.

Ein Mann mit den Abzeichen eines Oberwachtmeisters trat auf ihn zu.

»Sollen wir gehen, Herr?« fragte er.

»Ja«, antwortete Spedding kurz.

»Würden Sie uns eine schriftliche Anweisung geben?«

fragte der Mann.

Spedding zögerte; dann zog er ein Notizbuch heraus, schrieb ein paar hastige Worte auf ein Blatt, riß es ab und reichte es dem Mann.

Der Oberwachmeister betrachtete es sorgfältig.

»Es steht weder Unterschrift noch Datum darauf«, sagte er respektvoll und gab es wieder zurück.

Spedding verwünschte ihn zwischen den Zähnen und holte das Versäumte nach.

»Jetzt können Sie gehen.«

Im Halbdunkel - denn nur ein einziger elektrischer Kronleuchter erhellte den riesigen Raum - glaubte er den Polizisten lächeln zu sehen. Es konnte auch das Spiel der Schatten sein, denn sein Gesicht ließ sich nicht deutlich erkennen.

»Und soll ich Sie allein lassen?« fragte der Oberwachmeister.

»Jawohl.«

»Ist es auch sicher?« fragte der Polizist ruhig.

»Zum Teufel, was meinen Sie denn?« schrie der Anwalt.

»Nun«, sagte der andere leichthin, »ich sehe, Sie haben da Connor bei sich, einen notorischen Dieb und Erpresser.«

Der Anwalt stand stumm.

»Und Bat Sands. Wie geht's, Bat? Wie haben sie dich denn in Borstal behandelt - oder war es diesmal Parkhurst?« fragte der Polizist gemächlich. »Und da haben wir den sanften Lamby - wie er sich anstrengt, militärisch auszusehen in einem Mantel, der ihm viel zu groß ist. Das ist nicht die Uniform, an die du sonst gewöhnt bist, was Lamby?«

Aus der Gruppe der Polizisten an der Tür erklang herz-

lich belustigtes Lachen.

»Einer von euch bewacht die äußere Tür«, sagte der Oberwachtmeister, und dann wieder zu Speddings Leuten gewandt: »Hier haben wir unseren verehrten Freund Curt Goyle.«

Er bückte sich und hob einen Sack auf, den Bat behutsam auf den Boden gestellt hatte.

»Was für reizende Sächelchen«, gurrte der Polizist, »Diamantbohrer und Dynamitpatronen! Was ist denn das da für'n niedliches Ding, Bat - 'ne wahre Arche Noah von einem Koffer! Wahrhaftig, ich gratuliere dir zu dem Kramladen.«

Spedding hatte sich wieder gefaßt und trat vor.

»Sie werden für diese Unverschämtheit bestraft werden«, tobte er.

»Durchaus nicht«, sagte der unerschütterliche Polizist. Jemand an der Tür sprach:

»Hier ist noch einer, Herr Oberwachtmeister«, und schob eine seltsame alte Gestalt in die Halle, eine Gestalt, die von einem zum ändern blinzelte und glotzte.

Er erspähte Spedding und lief beinahe unterwürfig auf ihn zu.

»Das Safe-Depot - Lombard Street«, gackerte er erfreut. »Ich habe mich daran erinnert, wie Sie sehen, lieber Freund; und ich bin gekommen, um Ihnen das mit dem Buch zu erzählen - mein Buch, Sie wissen schon. Mein freigebiger Gönner hat auf der Suche nach einem Verzierwort - «

Der Oberwachtmeister sprang vor.

»Mein Gott!« rief er, »der Professor!«

»Ja, ja«, kicherte der Alte, »so hat er mich immer genannt. Er hat ein Exemplar meines Buches gekauft - kostete zwei Goldstücke, und vier hat er mir gegeben. Das

Buch - wie hieß es doch?«

Der alte Mann stockte und griff mit beiden Händen an den Kopf.

»Studie - Studie«, sagte er mühsam, »über den Ursprung des - des Alphabets. Ah!«

Einer der Polizisten war herantreten, als der alte Mann zu sprechen begann, und zu ihm wandte sich der Oberwachtmeister.

»Schreiben Sie das auf, Jimmy«, sagte der Oberwachtmeister.

Spedding wankte, als hätte er einen Schlag bekommen. »Angel!« keuchte er.

»In eigener Person«, lautete die Antwort.

Zerschmettert, geschlagen, eingeschüchtert und ohnmächtig erwartete Spedding sein Schicksal. Welche Form es annehmen würde, ahnte er nicht, aber daß es seinen unwiderruflichen Ruin bedeuten würde, dessen war er gewiß. Der angesehene Anwalt hatte sich selbst gerichtet. Seine Gefährten ließen sich durch nichts wegerklären, und über den Zweck ihrer Anwesenheit konnte kein Irrtum bestehen.

»Schicken Sie Ihre Leute fort«, sagte Angel.

Wilde Hoffnung stieg in Spedding auf. Die Leute wurden nicht verhaftet - er hatte noch eine Chance.

Die »Stadtbande« ließ sich den Befehl nicht zweimal sagen. Die Männer verschwanden durch die Tür, begierig, ins Freie zu kommen, ehe Angel seinen Sinn geändert hatte.

»Sie können gehen«, sagte Angel zu Connor, der noch unschlüssig herumstand.

»Wenn der Safe geöffnet wird, bleibe ich da«, war die mürrische Antwort.

»Sie können gehen«, wiederholte Angel; »der Safe wird

heute nacht nicht geöffnet werden.«

»Ich-«

»Gehen Sie!« donnerte der Detektiv, und Connor schlich davon.

Angel winkte dem Polizisten, der Spedding zuerst ausgefragt hatte.

»Nehmen Sie den Sack da, Carter. Da ist alles mögliche drin, was wir mitnehmen wollen.« Dann wandte er sich an den Anwalt.

»Herr Spedding, es ist sehr viel, was ich Ihnen zu sagen habe, aber es ist wohl besser, wenn wir unsere Unterhaltung noch etwas aufschieben; die richtige Wache wird in ein paar Minuten wieder dasein. Ich habe ihnen gesagt, sie sollte um zehn wiederkommen.«

»Kraft welcher Autorität?« fragte Spedding großmäulig.

»Sst, sst!« sagte Angel müde. »Über dieses Stadium sind wir jetzt doch gewiß hinaus. Ihre Anweisung, die Wache zurückzuziehen, kam mir nicht unerwartet. Ich hielt für den Oberwachmeister schon einen anderen Befehl bereit.«

»Einen gefälschten Befehl, nehme ich an«, sagte Spedding, der allmählich sein Gleichgewicht wiedergewann. »Jetzt wird mir klar, warum Sie meine Leute gehen ließen. Ich habe Ihren Edelmut überschätzt.«

»Der Befehl«, sagte Angel gemessen, »war unterzeichnet vom, Staatssekretär des Innern Seiner Majestät des Königs.« Er klopfte dem erstaunten Anwalt auf die Schulter. »Und wenn Sie es interessiert: Ich habe eine Vollmacht zur Verhaftung Ihrer ganzen Sippschaft in der Tasche. Daß ich sie jetzt nicht benutze, ist nur eine Frage der Taktik.« Verblüfft betrachtete der Anwalt das ruhige Gesicht des Detektivs.

»Was wünschen Sie von mir?« fragte er endlich.

»Ihre Anwesenheit in Jimmys Wohnung morgen früh um zehn Uhr«, erwiderte Angel.

»Ich werde pünktlich dasein.«

»Noch eins, Herr Spedding«, rief ihm Jimmy nach, als jener schon an der Tür war, »was das Schiff betrifft, das Sie in Cardiff gechartert haben, so brauchen Sie sich in der Sache nicht weiter zu bemühen. Einer meiner Leute interviewt in diesem Augenblick den Kapitän und macht ihm klar, welche hohe Strafe darauf steht, flüchtige Verbrecher nach südamerikanischen Häfen zu befördern.«

»Zur Hölle mit Ihnen!« fluchte Spedding und schlug die Tür hinter sich zu.

Jimmy nahm die Polizeimütze ab und grinste.

»Eines schönen Tages, Angel, werden Sie Ihr Amt verlieren, wenn Sie den Herrn Staatssekretär des Innern weiter so ins Spiel ziehen. Puuh!«

»Diesmal mußte es sein!« sagte Angel traurig. »Es tut mir förmlich weh zu lügen, allein ich konnte doch Spedding nicht gut sagen, daß der Oberwachtmeister auch einer von meinen Leuten war, nicht?«

10

Zufälligerweise geriet in der Nacht des großen Coups der neugierige Herr Lane aus Cawdor Street 76 über den erschöpften Zustand seiner bescheidenen Schatzkammer in beträchtliche Aufregung. Für Herrn Lane war der Unterschied zwischen Reichtum und Armut eine Frage von Shillingen. Sein Geschäftsbetrieb war bescheiden. Bleirohre und Telefondrähte, gelegentlich ein Fußabstreifer, der draußen lag, während das Dienstmädchen die Halle scheuerte - derlei Gegenstände bezeichneten Umfang und Ausdehnung seiner Beute. Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte er vielleicht, als er einen Überzieher von einem Kleiderständer entfernte, während ihm eine alte Dame in der Küche unten dicke Butterbrote strich.

Herr Lane war kürzlich von einem kleinen Aufenthalt im Wormwood Scrubbs Gefängnis zurückgekehrt. Es war nur eine unbedeutende Affäre - etwas Roßhaar, aus einem Eisenbahnpolster entwendet -, die Herrn Lane auf zwei Monate zum Privatisieren gezwungen hatte. Und dieselbe Geschichte brachte ihm auch Unheil in der Nacht jenes großen Coups.

Denn der Ruhm des Eisenbahndiebstahls hatte ihn zu ehrgeizigeren Versuchen angestachelt. Vorwärts getrieben durch seine erschöpfte Börse und gestützt von dem Prestige seiner neuerlichen Heldentaten, entschied er sich für einen Einbruch. Das war eine kühne und leichtsinnige Abweichung von seiner eigentlichen Linie, aber er nahm sich nicht die Zeit, lange über die mangelnden Fähigkeiten nachzugrübeln, die sich bei einem Berufswechsel herausstellen, und ebenso unterließ er es, die ungünstigen Bedingungen eines bereits überfüllten Arbeitsmarktes in

Betracht zu ziehen. Man hat wohl recht mit der Annahme, daß Herr Lane der nötigen logischen und abwägenden Begabung entbehrte, um eine Frage bis in ihre letzten Konsequenzen durchzudenken. Denn er war in intellektueller Beziehung das Gegenteil von genial und deshalb schlecht ausgerüstet für die nähere Prüfung der Umstände, die seine Entscheidungen herbeiführten. In seinen Selbstgesprächen legte der neugierige Herr Lane kurz und bündig den Fall folgendermaßen dar:

»Mit Bleirohren is nix zu machen, wenn einer nich einen Kumpfan hat, der wo hilft. Telefondrähte sind so in Holz eingepackt, daß es ekliger als die schlimmste Arbeit is, auch nur für zwei Groschen loszumachen. Werde mal bei Jonesens mein Heil versuchen.«

So beobachtete er denn »Jonesens« im strömenden Regen von einem günstig gelegenen Torweg aus. Er bemerkte mit Befriedigung, wie die »Arbeiter« einer nach dem andern weggingen; er sah mit Freuden, daß »Jones« selbst sich entfernte; und als ein paar Minuten später der sonderbare alte Mann, den er für eine Art Hausbesorger hielt, herausgewatschelt kam, das Tor hinter sich zuschlug, sich überall umschaute und schließlich in halblautem Selbstgespräch durch den Regen davonstapfte, da erkannte der Beobachter in der Beseitigung dieser letzten Schwierigkeit eine besondere Gunst der Vorsehung.

Er wartete noch eine halbe Stunde, weil aus irgendeinem Grunde die sonst so menschenleere Straße ärgerlich belebt war. Erst kam ein verspäteter Kohlenwagen und ein jämmerlich durchnäßter Kohlenmann, der kläglich seine Ware ausrief. Dann erschien ein kleiner Junge, dem Gehege des elterlichen Hauses entronnen, der mit Begeisterung und Ausdauer durch die große Pfütze watete, die sich auf der unebenen Straße gebildet hatte. Nemesis

in Gestalt einer schrillstimmigen Mutter erwischte den Bengel und führte den erwartungsvoll Heulenden unter ihre schwere Hand zurück. Nun die Bahn frei war, verlor Herr Lane keinen Augenblick. Die Methode, mit der sich Herr Lane Zugang zum Hauptquartier der ›Stadtbande‹ verschaffte, entbehrte jeder Verfeinerung. Er kletterte auf gut Glück über das Hoftor, in der stillen Hoffnung, daß niemand ihn beobachtete. Wäre er ein ausgebildeter Einbrecher mit einiger Erfahrung gewesen, so hätte er zunächst gründlich nach geeigneten Fenstern gesucht. Nie und nimmer hätte er die Tür zum »Büro« gewählt. Doch als blutiger Anfänger und überdies im Bewußtsein, daß er seine größten Taten achtlos offengelassenen Türen verdankte, probierte er es auch mit dieser Tür, und zu seinem Entzücken gab sie nach.

Wieder hätte der gelernte Handwerker irgendeine Falle vermutet und sich zurückgezogen; aber Herr Lane erkannte in der Tatsache, daß der Alte die Tür abzuschließen vergessen hatte, nur einen weiteren Beweis jener gültigen Vorsehung, die sich für Glückskinder besonders anstrengt, und hielt verwegen seinen Einzug. Er entzündete einen Kerzenstumpf und sah sich um.

Die Merkmale jenes Reichtums, durch den ein »Unternehmer« sich auszuzeichnen hat, waren hier nicht bemerkbar. Nicht einmal ein Läufer lag im Gang, und an den Wänden hingen weder Bilder noch sonstiger Schmuck. Auch das Büro, ein kleines Zimmer neben dem Gang, erwies sich nicht als ertragreicher. Das unverrückbare Inventar, soweit überhaupt vorhanden, hatte offenbar der vorhergehende Mieter zurückgelassen; jedenfalls war es dick mit Staub bedeckt.

»Bah!« sagte der neugierige Herr Lane empört, und seine Worte weckten ein hohles Echo in dem leeren Haus.

Herr Lanes Lebensgeister sanken, nun er die mageren Möglichkeiten seines Beutezuges vor Augen hatte.

Er gehörte zu jenen bereits erwähnten Leuten, die in heiliger Scheu zur ›Stadtbande‹ aufblickten, in dem gleichen Geiste, wie etwa ein junger Vikar zu einem Konsistorium von Bischöfen emporschaut. Beim Bier pflegte er sich zu rühmen, daß seine Verbindungen mit der ›Stadtbande‹ sowohl eng als intim seien. Einem Gerücht zufolge war der Rechtsverdreher, der ihn am Schluß der unbefriedigenden Roßhaarepisode verteidigt hatte, von der ›Stadtbande‹ bezahlt worden, und Lane versuchte keineswegs, diesem Gerücht entgegenzutreten.

Hätte er einen von ihnen gekannt, auch nur vom Sehen, er würde schwerlich in diesem Augenblick einen Einbruch in ihr Grundstück versucht haben.

Zimmer nach Zimmer durchstöberte er. Er kam in Connors schlechtmöblierte Schlafstube und in den Raum, wo der alte George auf einer schmierigen Matratze schlief. Er fand auch das große Zimmer, wo die Bande ihre zwanglosen Zusammenkünfte abhielt, aber nichts, was sich hätte mitnehmen lassen. Nichts, was man unter den Mantel stecken und unverfroren zur Haustür hinaustragen konnte. Keinen kleinen Juwelenartikel, den die Frau ins Leihhaus bringen könnte mit langem Gesicht und einer noch längeren Geschichte von der bitteren Not, die sie dazu zwänge, sich vom letzten Geschenk der geliebten Mutter zu trennen. Nichts von alledem, bemerkte Herr Lane voll Bitterkeit, und mit jeder neuen Enttäuschung ging sein Atem schwerer. Denn abgesehen von der pekuniären Seite dieses seines Einbruchs war da noch die kränkende Demütigung des Mißerfolges. Als phantasievoller Mann hatte er sich bereits die Geschichte ausgedacht, die er ein paar auserwählten Diebskumpanen er-

zählen wollte. Im Geiste hatte er schon eine Szene geprobt, wo er mit gleichgültiger Miene eine Handvoll Goldfische aus der Tasche zog und eine Runde bestellte. Und während sie respektvoll grinsend seinen Schnaps tranken, hätte er ihnen anvertraut, daß er mit allen gebührenden Ehren als vollwertiges Mitglied der ›Stadtbande‹ aufgenommen worden wäre. Die Ironie der Situation durchschaute er nicht. Ein qualifizierter Einbrecher hätte in zehn Minuten eine systematische Untersuchung des Grundstücks vollendet, aber Herr Lane war keineswegs qualifiziert. Folglich trödelte er von Zimmer zu Zimmer, kam in diesen Raum zurück, um ganz sicher zu sein, und ging noch einmal in jenen, um sich zu vergewissern, daß er nichts übersehen hatte. Nicht eingedenk der vergangenen Zeit, stand er unentschlossen im obersten Zimmer des Hause als das eigentliche Abenteuer des Tages begann. Er hörte das Einschnappen eines Schlosses - in kluger Voraussicht hatte er die Bürotür hinter sich zugemacht - und eine Stimme. Das Herz fiel ihm in die Hosen. Er hörte eine Stimme, eine Stimme heiser vor Wut, und noch eine, und immer noch eine.

Die stampfenden Fußtritte auf der Treppe klärten Herrn Lane darüber auf, daß etwa ein halbes Dutzend Männer das Haus betreten hatten; und aus dem Tonfall ihrer Reden entnahm er, daß sie verärgert waren.

Dann hörte er etwas, das ihm eine Gänsehaut über den Körper jagte.

Es hatte mit einem heiseren, undeutlichen Gemurmel begonnen und endete in einem Satz, der sein Ohr traf.

»...er hat uns verkauft, sag ich euch! Spitzel auf uns gehetzt! Hat uns in die Falle gelockt, der verfluchte Hund...« Dann sprach eine andere, leisere Stimme. »Was sind wir denn wert? Du bist ein Esel! Wie hoch taxierst

du uns denn? Sind wir nicht die ›Stadtbande‹? Er weiß genug, um mehr als einen von uns an den Galgen zu bringen.. 's ist Connor und sein Freund, der Rechtsanwalt...« Die ›Stadtbande!«

Diese lähmende Einsicht überkam Herrn Lane, und er mußte sich am Kamin festhalten. Spitzel! Wenn sie ihn nun entdeckten und für einen Spitzel hielten!

Vielleicht gab es noch eine Möglichkeit zu fliehen. Der Lärm unten dauerte an. Bruchstücke gereizter Gespräche drangen zu ihm herauf.

Herr Lane sah aus dem Fenster. Der Sprung auf die Straße war zu riskant, und von einem Strick fand sich keine Spur.

Vorsichtig öffnete er die Tür. Die Männer waren in dem Zimmer, das direkt unter dem seinen lag. Die Treppe nach der Straße hätte ihn an ihrer Tür vorbeigeführt.

Herr Lane war sehr darauf aus, das Haus zu verlassen. Ohne es zu ahnen, war er in ein Wespennest getreten, und nun hätte er sich gern davongemacht, ohne die Bewohner zu stören ... Jetzt war der günstige Augenblick - jetzt oder nie. Solange die erregte Auseinandersetzung andauerte, würde eine knarrende Treppenstufe oder dergleichen wohl keine Aufmerksamkeit verursachen. Aber er hatte nicht mit den außerordentlichen Gaben dieser Männer gerechnet - Gaben des Gesichts und des Gehörs. Mitten in seinem Worterguß bemerkte Bat Sands plötzlich den aufgereckten Zeigefinger und den zurückgeworfenen Kopf Curt Goyles. Ohne die Flut seiner Schimpfreden zu unterbrechen, schlich er zur Tür. Er blieb einen Augenblick stehen, riß die Tür auf, packte den entsetzten Herrn Lane an der Kehle und schleppte ihn ins Zimmer; dann warf er ihn zu Boden und setzte ihm die Knie auf die Brust.

»Was hast du hier zu suchen?« zischte er wütend.

Herr Lane sah mit vorquellenden Augen die erbarungslosen Gesichter ringsumher, sah Goyle einen Totschläger vom Tisch nehmen und sich halb umdrehen, um besser zuschlagen zu können, und fiel in Ohnmacht.

»Laß das!« knurrte Bat, die Hand abwehrend ausgestreckt. »Das kleine Schwein ist ohnmächtig geworden. Wer ist das? Kennt ihn einer von euch?«

Es war der Mann mit dem verrunzelten Gesicht, den Angel als Lamby angeredet hatte, der antwortete:

»'n kleiner Galgenstrick - gewisser Lane.«

»Wo wohnt er denn?«

»Ach, irgendwo hier in der Gegend. War zu meiner Zeit in Scrubb«, berichtete Lamby.

Verblüfft betrachteten sie den bewußtlosen Einbrecher. »Durchsucht ihm die Taschen«, riet Goyle. Es hatte sich begeben - und für Herrn Lane war diese Begebenheit mehr als alle anderen einer gütigen Vorsehung zu danken -, daß er sich bei seinem Entschluß, die Laufbahn eines erstklassigen Verbrechers einzuschlagen, vorsorglich mit einigen selbstgefertigten Werkzeugen versehen hatte. Es waren ein kleiner Feuerhaken mit abgeplatteter Spitze, der als Brechstange dienen sollte, und der Zentrumborher in der Tasche, die aller Wahrscheinlichkeit nach Herrn Lane das Leben retteten.

Lombroso und andere große Kriminologen behaupten, der echte Verbrecher hätte keinen Sinn für Humor, aber wenigstens auf zweien dieser Gesichter lag ein breites Grinsen, als der Besuchszweck des kleinen Mannes ans Licht kam.

»Er wollte bei Connor einbrechen«, sagte Bat voller Bewunderung. »Gebt mal einer den Whisky her!«

Er goß dem Mann ein wenig davon in die Kehle. Herr

Lane blinzelte, dann öffnete er, erschreckt um sich starrend, die Augen. »Steh auf«, befahl Bat, »und sag, was du zu sagen hast. Was denkst du dir eigentlich dabei, hier einzubrechen -«

»Laß das doch«, unterbrach Goyle ihn wütend. »Was hat der Kerl gehört, als er draußen 'rumgeschlichen ist?«

»Gar nichts, meine Herren!« keuchte der unglückliche Herr Lane, »auf mein Wort, meine Herren! Ich habe Unannehmlichkeiten gehabt, wie Sie auch, und -«

Es wurde ihm klar, daß er sich verplappert hatte. -»So«, sagte Goyle mit unheilverkündender Ruhe, »du hast Unannehmlichkeiten gehabt wie wir, nicht wahr?«

»Ich meinte-«

»Ich weiß, was du meinst«, zischte der andere, »du meinst, daß du gehört hast, was wir geredet haben, du kleines Stinktief, und daß du dem ersten besten Messingknopf petzen willst.«

Es wäre Herrn Lane wohl schlimm ergangen, wäre nicht im rechten Augenblick ein Bote gekommen. Bat ging hinunter, um aufzumachen, und die übrigen lauschten schweigend. Sie erwarteten Connor, und als seine Stimme nicht auf der Treppe erklang, sahen sie einander fragend an. Bat trat ins Zimmer, ein gelbes Kuvert in der Hand. Er reichte es Goyle: Lesen gehörte nicht zu seinen Fertigkeiten. Goyle las mit Schwierigkeit: »Helft euch, so gut ihr könnt. Ich mache mich dünn.«

»Was soll das heißen?« knurrte Goyle. Er hielt die Botschaft in der Hand und blickte zu Bat hinüber. »Versteckt hat er sich - und wir sollen uns helfen, so gut wir können?«

Bat langte nach seinem Überzieher. Er sprach kein Wort, während er sich mühsam hineinzwängte. Erst als er ihn sorgfältig zugeknöpft hatte, sagte er kurz :

»Es heißt - futsch. Es heißt laufen, oder sonst heißt's sitzen, und Schlimmeres als sitzen.«

Er wandte sich zur Tür.

Aber er blieb noch einmal stehen. »Connor versteckt sich«, sagte er, »und wenn Connor erst mal mit Verstecken anfängt, dann wird der Boden heiß. Gegen mich liegt nichts vor, soviel ich weiß, außer -«

Sein Blick fiel auf die unglückliche Gestalt des Herrn Lane. Er hatte sich auf dem Fußboden aufgesetzt und bot mit seinem wirren Haar und den lang ausgestreckten Beinen ein Bild der Verzweiflung.

Goyle hatte den Blick aufgefangen.

»Was machen wir mit dem da?« fragte er.

»Laßt ihn hier«, erwiderte Bat. »Wir haben keine Zeit, uns mit ihm 'rumzuärgern.«

Ein Auto kam durch die Cawdor Street gesaust - etwas ganz Ungewöhnliches. Sie hörten das Knirschen der Bremse vor der Tür, und das war an sich schon aufregend genug. Bat löschte das Licht und öffnete vorsichtig einen Fensterladen. Mit einem Fluch fuhr er zurück.

»Was ist los?« flüsterte Goyle.

Bat erwiderte nichts, aber sie hörten, wie er eine Streichholzschachtel aufmachte.

»Was willst du denn?« flüsterte Goyle wütend.

»Licht machen«, sagte der andere.

Er brannte eine Kerze an.

»A-U-S heißt ›aus‹, und aus ist das Spiel«, sagte er ruhig. Er suchte bei diesen Worten in seinen Taschen.

»Ich brauche Licht, weil ich 'n paar Sächelchen in der Tasche hab', die ich verbrennen muß - rasch!«

Nach einigem Suchen fand er einen Zettel. Eilig überflog er ihn, dann hielt er das Blatt über die Flamme und brannte sorgfältig die eine Ecke an.

»'s ist 'n großartiger Fang«, fuhr er fort. »Die Straße ist voller Polizei, und diesmal wird Angel nicht ›Spielhöl-
len-Razzia‹ vortäuschen.«

Ein lautes Klopfen an der Tür - aber keiner rührte sich. Goyle war totenfahl geworden. Er wußte besser als alle anderen, daß Flucht unmöglich war. Es war immer ein Nachteil des Hauses gewesen, daß es sich so leicht umstellen ließ. Er hatte Connor schon früher darauf aufmerksam gemacht.

Wieder das Klopfen.

»Mögen sie nur aufmachen«, sagte Bat grimmig. Und als hätten die Leute draußen auf der Straße die Aufforderung gehört, krachte die Tür, und es erklang ein Gepolter von Männerfüßen, die rasch die Treppe heraufliefen.

Als erster betrat Angel das Zimmer. Kaltblütig nickte er Bat zu, dann trat er zur Seite, um die Polizisten hereinzulassen'.

»Ich suche euch«, sagte er kurz.

»Weshalb?« fragte Sands.

»Wegen Einbruch und Amtsanmaßung«, erwiderte der Detektiv. »Hände her!«

Bat gehorchte. Als die steigbügelförmigen, stählernen Fesseln über seinen Handgelenken zusammenschnappten, fragte er:

»Habt ihr Connor?«

Angel lächelte.

»Connor wird noch etwas aufgespart«, sagte er ruhig.

Die ihn begleitenden Polizisten waren mit den anderen Insassen des Zimmers beschäftigt.

»Anstrengender Dienst heute für Sie, Herr Angel«, sagte scherzend Lamby mit dem abgezehrten Gesicht. »Dachte, Sie ließen uns laufen?«

»Voreilige Schlüsse zu ziehen ist eine beklagenswerte

Ange wohnheit«, sagte Angel kurz und bündig. Dann fiel sein Blick auf den schreckensbleichen Herrn Lane.

»Hallo, wer ist denn das?« fragte er.

In diesem Augenblick kam Herrn Lane die größte Erleuchtung seines Lebens. Da er durch allerlei Zufälligkeiten in diese Geschichte verwickelt war, und da es so oder so wenig ausmachen konnte, was er sagte, griff er nach dem Ruhm, der in seiner Reichweite lag.

»Ich bin einer von der ›Stadtbande‹«, sagte er, als er gefesselt abgeführt wurde, stolz in dem Bewußtsein, einen unbestreitbaren Anspruch auf Anerkennung als gefährlicher Verbrecher erworben zu haben.

Herr Spedding war ein Mann von schnellen Entschlüssen. Ideen und Pläne waren für ihn, was wertloses Gestein und Diamanten für den Mann am Sortiertisch sind, und er besaß wie dieser die Fähigkeit, rasch zu entscheiden. Er sah das englische Polizeisystem, wie nur die Polizei selber es sah, und er hatte ein scharfes Auge auf Angels Vorgehen. Es lag im Bereich der Möglichkeit, daß Angel mit allen Vollmachten ausgestattet war; aber ebenso gut war es möglich, daß der Detektiv nur bluffte.

Zwei Auswege lagen vor Herrn Spedding: Beide waren verzweifelt. Aber er mußte sicher sein, inwieweit seine augenblickliche Freiheit von der Grille eines stellvertretenden Polizeiassistenten abhängig war.

Angel hatte eine oberste Behörde genannt. Es war charakteristisch für Spedding, daß er ins Bergwerk ging, um zu sehen, wie weit die Lunte heruntergebrannt war. In anderen Worten: Er rief das erste beste Taxi an und fuhr zum Unterhaus.

Der hochwohlgeborene Herr George Chandler Middleborough, Staatssekretär des Innern seiner Majestät des

Königs, ist ein berüchtigt unnahbarer Mann. Aber er macht Ausnahmen, und eine solche Ausnahme machte er zu Speddings Gunsten. Denn hervorragende Rechtsanwälte kommen nicht um zehn Uhr abends ins Unterhaus, um müßige Neugier zu befriedigen oder um sich das Parlamentsgebäude zeigen zu lassen oder um Protektion und Interesse zu erbetteln. Und wenn auf einer Visitenkarte »sehr dringend« steht und wenn diese Karte einem bedeutenden Vertreter eines wichtigen Standes gehört, so wird die Bitte um ein Interview nicht so leicht abgeschlagen.

Spedding wurde in das Zimmer des Ministers geführt, und der Staatssekretär erhob sich mit einem Lächeln. Er kannte Herrn Spedding vom Sehen und hatte ihn einmal bei einem Dinner getroffen.

»Hm -«, begann er mit einem Blick auf die Karte in seiner Hand, »womit kann ich Ihnen dienen - zu dieser späten Stunde«, er lächelte noch einmal.

»Ich habe Sie in Sachen des verstorbenen Herrn Reale aufgesucht.« Er beobachtete das Gesicht des Ministers. Der Staatssekretär sah ein wenig erstaunt aus, rührte sich sonst aber nicht.

»Gut!« dachte Spedding und atmete freier.

»Ich fürchte -«, sagte der Minister. Er kam nicht weiter, denn Spedding war plötzlich nur noch unterwürfige Ehrfurcht und verlegene Entschuldigung.

Was! Der Herr Staatssekretär hatte seinen Brief nicht erhalten? Einen Brief über das Realesche Vermögen? Man kann sich den Schmerz und den Verdruß auf Herrn Speddings Gesicht vorstellen, wie er von der verbrecherischen Achtlosigkeit seines Sekretärs sprach. Man kann sich seine hilflose Haltung denken, sein Eingeständnis der absoluten Unmöglichkeit, über die Sache zu verhan-

deln, ehe der Herr Staatssekretär im Besitz des Briefes sei, und den Rückzug von einem ihm wohlgesinnten Staatsminister, der erfreut - nein, entzückt gewesen wäre, dem verehrten Herrn Spedding einen Dienst zu erweisen, hätte er den Brief nur rechtzeitig genug erhalten, um von seinem Inhalt Kenntnis zu nehmen.

Als er wieder auf der Straße stand, sprang er in ein Taxi, das ihn in seinen Klub brachte.

Angel hat geblufft, überlegte er, innerlich lächelnd. Mein Freund, du riskierst dein nettes kleines Amt.

Noch einmal lächelte er, denn es kam ihm in den Sinn, daß sein Risiko noch größer war.

»Zwei Millionen!« murmelte er. »Das ist die Sache wert; mit zwei Millionen läßt sich allerhand anfangen.« An seinem Klub stieg er aus und bezahlte.

11

Um die Stunde, da Piccadilly Circus die von den Theatern ausgespienen Menschenmassen mit seinem Lichtermeer überflutet, schob sich ein Auto vorsichtig durch das Gedränge, fuhr die Regent Street hinunter, glitt Pall Mall entlang und schlug einen südlichen Kurs über Westminster Bridge ein.

Der Regen hatte aufgehört, aber die Straßen waren durchweicht, und der Schmutz bespritzte die Insassen des offenen Wagens.

Als der Wagen, der Straßenbahn folgend, ungehindert durch die Old Kent Road fuhr, drehte sich der Chauffeur am Steuer um und stellte eine Frage, worauf einer der beiden Männer im Fond des Wagens den ändern um Rat fragte.

»Wir fahren zuerst zu Cramer«, sagte der Mann.

Old Kent Road war eine flüchtige Vision von geschlossenen Läden und kleinen Menschengruppen, die auf des Hausknechts schrille Anweisung hin die Wirtshäuser verließen. Lewisham High Road lag in züchtigem Schlaf, wie es dieser höchst anständigen Straße geziemt. Lea, wo die Hecken beginnen, war still und ruhig, und Chisleburst war friedlich wie ein Kirchhof.

In der Nähe des Marktplatzes hielt das Auto vor einem großen düsteren Hause. Die beiden Insassen stiegen aus, schritten durch ein Tor einen Kiesweg entlang und blieben vor dem breit überdachten Vorbau stehen.

»Ich weiß nicht, was der alte Mauder sagen wird«, meinte Angel, während er nach der Klingel suchte; »er ist ein pedantischer alter Bursche.«

In der Stille konnten sie das Schrillen der elektrischen

Glocke hören. Sie warteten ein paar Minuten und läuteten noch einmal. Dann hörten sie ein Fenster aufgehen und eine verschlafene Stimme fragen:

»Wer ist da?«

Angel trat von dem Vorbau weg und blickte hinauf.

»Hallo, Mauder! Ich brauche Sie. Hier ist Angel.«

»Zum Teufel!« ließ sich eine überraschte Stimme vernehmen. »Warten Sie ein bißchen. In einem Augenblick bin ich unten.«

Der alte Herr mit dem freundlichen Gesicht, der ihnen in Schlafrock und Pyjama die Tür aufmachte und sie in ein behagliches Arbeitszimmer führte, war Herr Ernest Mauder in eigener Person. Er winkte den beiden Männern, Platz zu nehmen, dabei nickte er Jimmy wie einem alten Bekannten zu.

»Es tut mir schrecklich leid, Sie zu dieser unmöglichen Stunde stören zu müssen«, begann Angel, aber der andere unterbrach seine Entschuldigungen mit einer Handbewegung.

»Ihr Detektive überfallt uns unintelligente Laien so gern mit Überraschungen«, sagte er mit einem leisen Augenzwinkern, »daß ich mich beinah versucht fühle, Sie zu verblüffen.«

»Es gehört ziemlich viel dazu, mich zu verblüffen«, meinte Angel gelassen.

»Sie haben es sich selber zuzuschreiben«, warnte der Verleger, dem lächelnden Angel leicht mit dem Zeigefinger drohend. »Ich will Ihnen jetzt erzählen, warum Sie in dieser scheußlichen Nacht in einer recht aussichtslosen Sache von London hierhergeeilt sind.«

»Eh?« Das Lächeln erstarb in Angels Zügen. »Habe mir schon gedacht, daß Sie das verblüffen würde! Sie kommen wegen eines Buches?«

»Ja«, sagte Jimmy erstaunt.

»Ein Buch, das unser Verlag vor neun Jahren herausgebracht hat?«

»Ja«, das Staunen auf den Gesichtern der beiden Männer wuchs.

»Der Titel«, sagte der Verleger mit Nachdruck, »lautet: ›Kurze Studie über den Ursprung des Alphabets‹, und der Verfasser ist ein halbverrückter alter Professor, den sie in Oxford wegen Trunksucht hinausgeschmissen haben.«

»Mauder«, sagte Jimmy und blickte seinen Gastgeber starr vor Staunen ab. »Sie haben's getroffen - aber -«

»Dacht ich mir's doch«, meinte der Verleger triumphierend. »Nun, Ihr Suchen ist umsonst. Wir haben damals nur fünfhundert Exemplare gedruckt; das Buch war ein glatter Mißerfolg - bessere Bücher hatten dasselbe Gebiet weit wirksamer behandelt. Vor ein paar Jahren habe ich mal ein verstaubtes altes Exemplar gefunden und meiner Sekretärin geschenkt. Soviel ich weiß, ist es das einzige Exemplar, das jetzt noch existiert.«

»Aber Ihre Sekretärin?« fragte Angel begierig. »Wie heißt sie? Wo wohnt sie?«

»Hätten Sie mich das früher am Abend gefragt, so wäre ich nicht imstande gewesen, Ihnen zu antworten«, sagte Mauder, dem die selbstgeschaffene, geheimnisvolle Situation offensichtlich Freude machte, »aber seitdem ist mein Gedächtnis aufgefrischt worden. Die Dame - übrigens ein ganz reizendes junges Mädchen - war zwei Jahre lang meine Sekretärin. Ich weiß nicht, was sie veranlaßt hat, einen Beruf zu ergreifen, aber ich glaube, sie unterstützte ihren leidenden Vater.«

»Wie heißt sie?« fragte Angel ungeduldig.

»Kathleen Kent«, erwiderte der Verleger, »und sie

wohnt -«

»Kathleen Kent!« wiederholte Jimmy in hellem Stauen. »Alle guten Geister stehen uns bei!«

»Kathleen Kent!« wiederholte Angel, und der Atem blieb ihm weg. »Nein, das ist die Höhe! Aber«, fügte er rasch hinzu, »wie kommt es, daß Sie von unserer Absicht wußten?«

»Tja«, sagte der alte Mann langsam und kuschelte sich behaglich in seinen Schlafrock, »eigentlich war's nur eine Vermutung. Wissen Sie, Angel, wenn man schon einmal mitten aus dem Schlaf geholt worden ist, um geheimnisvolle Fragen nach einem alten Schmöker zu beantworten...«

»Was«, schrie Jimmy aufspringend, »es ist schon jemand dagewesen?«

»...so ist es ganz natürlich«, fuhr der Verleger fort, »diese Angelegenheit mit der des zweiten mitternächtlichen Besuches in Verbindung zu bringen.«

»Wer ist hier gewesen? Um Gottes willen, machen Sie keine Scherze; es geht um eine ernste Sache.«

»Niemand ist hier gewesen«, sagte Mauder, »aber vor einer Stunde hat mich jemand telefonisch angerufen -«

Jimmy sah Angel an, und Angel sah Jimmy an.

»Jimmy«, sagte Angel reuevoll, »betrachten Sie mich als einen Schafskopf. Telefon! Gott im Himmel, ich wußte doch nicht, daß Sie Telefon haben!«

»Hatte ich auch nicht bis vorige Woche«, sagte der Verleger, »und werde es ab morgen auch nicht mehr haben. Schlaf ist eine zu kostbare Sache, um verschwendet zu werden -«

»Wer war der Jemand?« fragte Angel.

»Ich konnte den Namen nicht richtig verstehen. Er bat tausendmal um Entschuldigung. Soviel ich entnehmen

konnte, war es ein Zeitungsmensch, der besondere Einzelheiten zu erfahren wünschte, weil der Verfasser des Buches gestorben sei.«

»Der Verfasser ist ganz vergnügt am Leben«, sagte Angel grimmig. »Wie klang die Stimme - 'n bißchen wichtiguerisch und vor jedem Satz so'n Räuspern?«

Der andere nickte.

»Spedding!« sagte Angel, sich erhebend. »Wir haben keine Minute zu verlieren, Jimmy.«

Mauder begleitete sie ins Vestibül.

»Eine Frage noch«, sagte Jimmy, während er den Kragen seines Ledermantels zuknöpfte. »Können Sie uns irgendeine Angabe über den Inhalt des Buches machen?«

»Nein«, kam die Antwort. »Ich habe die dunkle Erinnerung, daß es zum größten Teil rein wissenschaftlich geschrieben war und ein paar Zeichnungen und Abbildungen von frühen Formen des Alphabets enthielt - das Zeug, wie man's im Konversationslexikon und hinten in alten Lehrerbibeln findet.«

Nachdem die beiden Männer ihre Plätze im Auto eingenommen hatten, wendete es und richtete seine hellen Scheinwerfer wieder auf die Straße nach London.

»Dies Rätsel stammt aus einem Buch,
Das uns gebracht des Heils genug«,

flüsterte Angel seinem Gefährten ins Ohr, und Jimmy nickte. Mit keinem Gedanken kümmerte ihn in diesem Augenblick das Vermögen, das in dem großen Safe in der Lombard Street auf ihn und seinen Freund wartete. Er war erfüllt von Angst um das Mädchen, das, ohne es zu ahnen, im Besitz des Wortes war, das es morgen zur reichen Erbin machen konnte. Spedding hatte rasch gehan-

delt, und - daran zweifelte er nicht - Connor würde ihm helfen. War das Buch noch im Besitz des Mädchens, so hatte Spedding es jetzt in Händen und würde sofort sein Glück versuchen.

Dunkle Ahnungen bedrückten ihn, und obwohl das Auto mit höchster Geschwindigkeit durch die Nacht sauste, obwohl der wieder einsetzende Regen gegen die Windschutzscheibe peitschte und die Stöße des großen Wagens ihn hin und her warfen, ging ihm alles noch viel zu langsam.

Ein kleines Ereignis unterbrach die Eintönigkeit der Fahrt. Als der Wagen auf einem besonders engen Wege um die Ecke flog, wäre er beinahe in ein anderes Auto hineingesaust, das mit halsbrecherischer Geschwindigkeit aus der entgegengesetzten Richtung kam. Ein hastiger Austausch von Flüchen zwischen den beiden Chauffeuren, und die Wagen rasten weiter.

Sie fuhren zunächst zu Kathleens Wohnung. Streatham war öde und menschenleer. Als sie um die Ecke der stillen Straße bogen, wo das junge Mädchen wohnte, ließ Angel den Wagen halten und stieg aus. Mit einer Taschenlampe leuchtete er den Boden ab.

»Vor weniger als einer halben Stunde stand hier ein Auto«, sagte er und zeigte auf nicht zu verkennende Ölspuren.

Er klingelte, und beinah sofort erschien eine ältliche Dame in einem lose umgeworfenen Schlafrock, die ihn bat, einzutreten.

Heute nacht scheint kein Mensch überrascht, uns zu sehen, dachte Angel mit bitterem Humor.

»Detektiv Angel von Scotland Yard«, stellte er sich vor. »Kathleen ist nicht da«, teilte sie ihm fröhlich mit. Jimmy wurde es bei ihren Worten schwer ums Herz. »Ja«, sagte

die alte Dame, »Herr Spedding, der berühmte Rechtsanwalt, hat sie vor einer Stunde abgeholt und« - sie wurde zutraulich -, »da ich das Interesse der Herren für den Fall kenne, kann ich Ihnen ja mitteilen, daß alle Hoffnung besteht, meine Nichte noch heute in den Besitz ihres Vermögens zu bringen.«

Jimmy stöhnte. »Bitte erzählen Sie weiter«, sagte Angel. »Dies stellte sich heraus, als von einem Buch die Rede war, das meine Nichte vor Jahren geschenkt erhielt und das ohne meine Sorglichkeit bestimmt verlorengegangen wäre.«

Jimmy verwünschte leise ihre Sorglichkeit. »Als wir nach dem Tode von Kathleens armem Vater hierhergezogen sind, mußte ich eine Menge Sachen unterbringen, darunter Massen von Büchern, die Kathleen verkaufen wollte, aber ich dachte -«

»Wo sind die Bücher?« fragte Angel rasch. »Auf einem alten Grundstück von uns - dem einzigen, das meinem armen Bruder noch blieb«, erwiderte sie traurig, »und auch nur, weil es zu sehr heruntergewirtschaftet war, um Käufer anzulocken.«

»Wo? Wo?« Angel war sich bewußt, wie unhöflich seine Ungeduld war. »Verzeihen Sie mir, gnädige Frau«, sagte er, »aber es ist unbedingt erforderlich, daß ich Ihrer Nichte sofort nachfahre.«

»Es liegt an der Straße nach Tonbridge«, antwortete sie steif. »Soviel ich mich erinnere, ist es irgendwo zwischen Crawley und Tonbridge, aber genau weiß ich es nicht. Kathleen kennt sich dort gut aus; deshalb ist sie mitgefahren.«

»Irgendwo an der Straße nach Tonbridge!« wiederholte Angel hilflos.

»Wir können den Spuren des Autos folgen«, meinte

Jimmy.

Angel schüttelte den Kopf.

»Wenn es überall so regnet wie hier, sind sie verwischt«, erwiderte er.

So standen sie eine Weile, Jimmy an einem feuchten Handschuhfinger kauend, Angel ins Leere starrend. Dann fragte Jimmy unvermittelt:

»Haben Sie eine Bibel?«

Die alte Dame ließ sich ihre Verwunderung über diese Frage deutlich anmerken.

»Ich habe mehrere.«

»Eine Lehrerbibel, mit Anmerkungen?« fragte er dann ungeduldig.

Sie dachte nach.

»Ja, wir haben so eine im Haus, Wollen Sie einen Augenblick warten?«

Sie verließ das Zimmer.

»Wir hätten dem Mädchen die Sache mit Spedding sagen sollen - wir hätten es ihr sagen sollen«, rief Angel ganz verzweifelt.

»Was geschehen ist, läßt sich nicht ändern«, sagte Jimmy ruhig. »Jetzt ist die Hauptsache, Spedding zuvorkommen und das Mädchen zu retten.«

»Wird er es wagen -?«

»Er wird es wagen. O ja, er wird es wagen«, sagte Jimmy. »Er ist schlimmer, als Sie denken, Angel.«

»Aber er ist doch schon ein ruiniertes Mann.«

»Ein Grund mehr, noch einen Schritt weiterzugehen. Seit Monaten steht er am Rande des Abgrunds, das habe ich herausgekriegt. Ich habe neulich mal Nachforschungen angestellt und dabei entdeckt, daß er ganz arg in der Klemme sitzt. Er ist Treuhänder oder so was Ähnliches von einer Handelsgesellschaft, die ihn schon lange drin-

gend um Geld ersucht. Spedding wagt alles« - er hielt inne -, »aber wenn er es wagt, dem Mädchen was zuleide zu tun, ist er 'ne Leiche.«

In diesem Augenblick kam die alte Dame mit dem Buch. Hastig durchblätterte Jimmy die Seiten.

Ganz hinten am Schluß stieß er auf irgend etwas, das sein Auge aufleuchten ließ.

Er griff in die Tasche und zog ein Notizbuch heraus. Nicht einmal die Zeit nahm er sich, einen Stuhl heranzuziehen, sondern begann stehend hastig zu schreiben, immer wieder den Text mit den Zeichnungen im Buche vergleichend.

Angel hatte sich über ihn gebeugt und folgte atemlos seinem Tun.

»Da - und da - und da!« rief Angel frohlockend. »Was sind wir doch für Schafsköpfe gewesen, Jimmy, was sind wir doch für Schafsköpfe gewesen!«

Jimmy wandte sich zu der alten Dame.

»Würden Sie mir dies Buch leihen?« fragte er. »Ich werde es Ihnen später zurückgeben. Danke sehr. Na, Angel«, er sah nach der Uhr und machte einen Schritt auf die Tür zu, »wir haben zwei Stunden. Bei Morgengrauen werden wir die Tonbridger Straße hinausfahren.«

Nur noch einen einzigen Menschen störten sie in dieser ereignisvollen Nacht, und das war ein Friedensrichter, ein hitziger alter Marineoffizier, wohnhaft in Blackbeath.

Dort, vor dem alten Offizier, der eilig in seine Kleider gefahren war, erklärte Angel bei Tagesanbruch, was er vorhatte. Dann schrieb er in fieberhafter Eile und unterzeichnete die schriftlichen Erklärungen mit einer eidesstattlichen Versicherung. Worauf ihm der Friedensrichter eine Vollmacht ausstellte zur Verhaftung von Joseph James Spedding, Rechtsanwalt, unter Anklage wegen Kapitalverbrechens.

12

Kathleen betrachtete ganz natürlicherweise den Rechtsanwalt als einen uneigennützigen Freund. Es lag kein Grund vor, warum sie das nicht hätte tun sollen. Und wäre noch irgend etwas nötig gewesen, um ein freundliches Gefühl für ihren zurückhaltenden Rechtsbeistand zu wecken - diese seine letzte Handlung hätte es getan. Denn wie er ihr erzählte, hatte er durch einen bloßen Zufall den Schlüssel zu dem verborgenen Wort kaum entdeckt, als er auch schon fortgestürzt war, um ihr mitzuteilen, was er erfahren hatte. Natürlich riet er ihr zu einem sofortigen Vorgehen, und als sie Bedenken äußerte, zu so später Stunde die Jagd nach dem Buch zu beginnen, machte er dunkle Anspielungen auf allerhand Schwierigkeiten, die sich durch ihr Zögern ergeben würden. Sie wollte Angel benachrichtigen und auch Jimmy, aber davon wollte der Anwalt absolut nichts wissen. Sie erklärte sich schließlich seine hartnäckige Ablehnung mit der argwöhnischen Vorsicht des Juristen.

Dann lockte sie die Aufregung des mitternächtlichen Abenteuers - die rasche Autofahrt durch die dunkle Nacht, und die wunderbaren Möglichkeiten des Suchens und Findens am Ende der Fahrt.

So fuhr sie also mit, und ihre Abenteuerlust wurde fast schon befriedigt durch den knapp vermiedenen Zusammenstoß mit einem anderen Auto, das mit größter Geschwindigkeit in der entgegengesetzten Richtung fuhr. Sie hatte die Insassen des anderen Wagens nicht gesehen, aber sie hoffte, sie hätten sich ebenso erschreckt wie sie.

Tatsächlich verschwendete keiner der beiden Männer in dem anderen Auto nur einen weiteren Gedanken an das

vermiedene Unglück. Der Sinn des einen war ganz und gar erfüllt von ihrem Bild, und der andere grübelte über die Einrichtung des Telefons nach.

Kathleen hatte keine Zeit, der nächtlichen Aufregungen müde zu werden. Über aufgeweichte Heideflächen ging die Fahrt und durch ausgestorbene Dörfer, deren kleine Häuschen einen Augenblick im hellen Licht der Scheinwerfer auftauchten und dann wieder im Dunkel versanken. Nur zu bald kam sie in eine wohlbekannte Gegend, und das Auto verlangsamte seine Geschwindigkeit, um nicht an dem kleinen Grasweg vorüberzufahren, der zur Flairby-Mühle hinführte. Schließlich fanden sie den Weg, und das Auto schuckerte vorsichtig über tiefausgefahrene Wagengeleise, über herumliegende Steine und durch langes regennasses Gras, bis im Dunkel der Nacht die gedrunghenen Umrisse der Flairby-Mühle sichtbar wurden.

Es gab einst eine Zeit, ehe die billigen Maschinen kamen, da die Flairby-Mühle in der ganzen Gegend berühmt war und das Rumpeln und Poltern ihrer schweren Mühlsteine Tag und Nacht erklang. Aber schon lange lag das Rad zerbrochen im Bett des kleinen Baches, der ihm so treu gedient hatte. Die Maschinen waren verrostetes altes Eisen, und nur das benachbarte winzige Wohnhaus hatte noch einigen Wert. Ein paar kaum nennenswerte Reparaturen genügten, um das Haus wasserdicht und wetterfest zu erhalten, und hier hatte Kathleen allen überflüssigen Kram aus ihres Vaters Haushalt aufgespeichert. Die Sättel, Schilde, Speere und andere Kuriositäten, die er auf seinen Reisen gesammelt, und die bescheidene Bibliothek, die ihn in den bitteren Jahren seines Sterbens getröstet hatte, all das war hier aufbewahrt. Wertlos in dem Sinn, wie die Welt Werte schätzt, aber in den Augen

des jungen Mädchens kostbare Dinge, Erinnerungen an den toten Vater.

Die Tränen stiegen ihr in die Augen, als ihr Spedding den Schlüssel aus der Hand nahm und ihn ins Schloß der altmodischen Haustür steckte, aber sie wischte sie verstohlen weg.

Spedding benutzte eine Taschenlampe, um sich im Haus zurechtzufinden. »Sie müssen mich führen, Fräulein Kent«, sagte er, und Kathleen zeigte ihm den Weg. Die eichene, staubbedeckte Treppe hinauf gingen die beiden, und ihre Tritte hallten hohl durch das verlassene Haus. Am Ende der Treppe befand sich eine schwere Tür, die der Anwalt auf Geheiß des Mädchens öffnete.

Sie traten in ein riesiges scheunenartiges Zimmer mit schräggeneigter Balkendecke. Es hatte drei jetzt durch Läden verschlossene Fenster und am anderen Ende eine zweite Tür, die in ein kleineres Zimmer führte.

»Dies war die Wohnstube des Müllers«, sagte Kathleen traurig. Sie konnte sich noch auf die Zeit besinnen, als ein Müller auf dem Hofe lebte und sie mit ihrem Vater vor die Mühle geritten kam. Dann hatte der Müller, weiß und freundlich, sie vom Pferd gehoben und durch einen geheimnisvollen Raum geführt, wo große Steine polternd sich emsig drehten und die Luft von feinem weißen Staub erfüllt war.

Spedding ließ seinen Blick suchend durchs ganze Zimmer schweifen. Die Bücher waren nicht schwer zu entdecken: Man hatte sie ausgepackt und in drei unordentlichen Reihen auf flüchtig zusammengebauten Regalen aufgestellt. Der Anwalt hielt die Lampe so, daß der volle Lichtschein auf die Bücher fiel. Dann prüfte er sie sorgfältig, Reihe für Reihe. Aufmerksam kontrollierte er jedes Exemplar, und von jedem Band, der ihm in die

Hand kam, murmelte er halblaut Titel und Namen. Da gab es Schulbücher, Reisebeschreibungen und ab und zu ein dickes wissenschaftliches Werk, denn Kathleens Vater hatte sich besonders eingehend mit Naturwissenschaften beschäftigt. Die eine Hand auf den Tisch gestützt, sah das junge Mädchen zu und bewunderte die Geduld, welche der freundliche, gewissenhafte Mann auf seine Arbeit verwandte. Allerdings fragte sie sich heimlich etwas erstaunt, welche Notwendigkeit für diese mitternächtliche Untersuchung bestehe. Sie hatte dem Anwalt nichts von dem roten Kuvert erzählt, aber instinktiv fühlte sie, daß er von alledem wußte.

»Anabais, Xenophon«, murmelte er; »Josephus Leben und Werke; Elias Essays; Essays Emerson; Essays, De Quincey. Was ist das?«

Zwischen zwei umfangreichen Bänden zog er ein dünnes kleines Buch in einem verschossenen Einband hervor. Sorgfältig reinigte er es vom Staub, warf einen Blick auf den Titel, schlug es auf und las die Titelseite. Dann trat er zum Tisch, setzte sich und begann im Schein der Taschenlampe das Buch zu lesen.

Das junge Mädchen wußte nicht recht, wie es kam, aber es lag in diesem Augenblick etwas in seiner Haltung, das ihr leichtes Unbehagen verursachte und ein Gefühl von Gefahr in ihr weckte. Vielleicht, weil er bis dahin ausgesucht höflich, ja beinahe untertänig gegen sie gewesen war, und nun er das Buch gefunden hatte, beachtete er sie überhaupt nicht mehr. Er brachte es ihr nicht, bat sie auch nicht, es mit ihm anzusehen. Sie fühlte, daß sie »erledigt« war, und des Anwalts Interesse für ihre Sache im Augenblick der Entdeckung des Buches vollkommen erloschen war.

Sorgfältig blätterte er die Seiten um, aufmerksam las er

die Einleitung. Ihre Blicke wanderten von dem Buch zu seinem Gesicht. Nie zuvor hatte sie ihn mit kritischer Aufmerksamkeit betrachtet. Im Halbdunkel sah sie jetzt seine Unvollkommenheiten - die brutale Kraft seiner Kinnbacken, die skrupellose Dünnhheit seiner Lippen, die schweren Augenlider und die merkwürdige Glätte seines bleichen Gesichts. Es schauderte sie ein wenig, denn sie hatte zuviel in seinen Zügen gelesen.

Der Anwalt war sich ihrer prüfenden Blicke nicht bewußt. Das Buch nahm ihn ganz in Anspruch, eine Seite nach der anderen las er.

»Glauben Sie nicht, daß es besser wäre, wir gingen nun?« fragte Kathleen schüchtern.

Spedding sah auf, und sein starrer Blick entsprach seinen Worten.

»Wenn ich fertig bin, gehen wir«, sagte er grob und fuhr fort zu lesen.

Kathleen mußte vor Staunen ein wenig Luft holen, denn trotz all ihres Argwohns war sie doch nicht darauf gefaßt, daß er seine liebenswürdige Maske so schnell und so vollkommen fallenlassen würde. Dunkel begann sie die Gefahr zu ahnen, aber es konnte ja nichts geschehen: Draußen wartete der Chauffeur. Es war ihr eine Beruhigung und verlieh ihr ein Gefühl der Sicherheit. Sie machte einen zweiten Versuch.

»Ich muß darauf bestehen, Herr Spedding, daß Sie dies Buch anderswo zu Ende lesen. Ich weiß nicht, ob Sie sich der Tatsache bewußt sind, daß Sie auf dem einzigen Stuhl in diesem Zimmer sitzen«, fügte sie aufgebracht hinzu.

»Ich bin mir der Tatsache sehr wohl bewußt«, erwiderte ruhig der Anwalt, ohne die Augen zu heben.

»Herr Spedding!« Müde blickte er auf.

»Darf ich Sie ersuchen, sich ruhig zu verhalten, bis ich zu Ende bin«, sagte er in einem nicht zu verkennenden Ton. »Und sollten Sie noch irgendeinen Zweifel hegen, daß ich nicht in Ihrem, sondern in meinem eigenen Interesse nach dem Wort suche, so darf ich Ihnen vielleicht mitteilen: Wenn Sie mich durch Heulerei oder irgendeine Szene aufbringen und ärgern, so habe ich etwas bei mir, das Sie zur Ruhe bringen wird«, und damit las er weiter.

Kalkweiß und schweigend stand das Mädchen da, wild klopfte ihr Herz, und Fluchtpläne gingen ihr durch den Kopf. Nach einer Weile sah der Anwalt auf und klopfte mit dem Zeigefinger auf das Buch.

»Ihr kostbares Geheimnis ist kein Geheimnis mehr«, sagte er mit einem harten Lachen. Kathleen antwortete nichts.

»Wäre ich kein solcher Narr gewesen, so hätte ich es schon längst durchschaut«, fügte er hinzu und sah das Mädchen nachdenklich an.

»Ich habe zwei Vorschläge zu machen«, fuhr er fort, »und ich brauche Ihre Hilfe.«

»Erwarten Sie keine Hilfe von mir, Herr Spedding«, erwiderte sie kalt. »Morgen wird man eine Erklärung für Ihr sonderbares Betragen von Ihnen fordern.«

Er lachte.

»Morgen, und wer? Angel vielleicht oder der vornehme junge Gauner, der halb in Sie verliebt ist?«

Er lachte noch einmal, als er sah, wie dem jungen Mädchen die Röte in die Wangen stieg. »Aha! Ich hab's getroffen!«

Sie nahm seine Worte mit verächtlichem Schweigen auf. »Morgen bin ich weg - weit weg, hoffe ich, aus der Reichweite der beiden erwähnten Herren. Das Morgen interessiert mich lange nicht so wie das Heute.« Es fiel

ihr ein, daß es nur noch eine Stunde bis Tagesanbruch war.

»Heute ist ein schicksalsschwerer Tag für mich - und für Sie.« Er betonte die letzten Worte. Sie verharrte in eisigem Schweigen.

»Wenn ich meinen Fall in ein paar Worten erklären soll«, fuhr er mit all der früheren Liebenswürdigkeit fort, »so darf ich wohl sagen, daß es für mich eine Notwendigkeit ist, das Geld in jenem lächerlichen Safe zu beschaffen.« Sie unterdrückte einen Ausruf. »Ah! Sie begreifen? Ich will mich näher erklären. Wenn ich sage: das Geld zu beschaffen, so meine ich: es für mich zu beschaffen, bis auf den letzten Pfennig, und es für meinen Privatgebrauch zu verwenden. Sie können sich nicht vorstellen«, fuhr er fort, »wie wohltuend es ist, endlich die unausgesprochenen Gedanken eines ganzen Jahres frei herauszusagen, einem menschlichen Wesen die geheimsten Dinge mitzuteilen, die solange hier verborgen waren.« Er schlug sich an die Brust. »Als mir der Auftrag des alten Reale anvertraut wurde, glaubte ich, die Erben seien ganz gewöhnliche Alltagsnarren, die mir Tag für Tag die Ergebnisse ihrer Nachforschungen zu meinem Vorteil mitteilen würden. Auf Sie hatte ich dabei nicht sehr gezählt, denn Frauen sind von Natur verschwiegen und mißtrauisch, aber ich hatte mich auf die beiden Verbrecher verlassen. Meine Erfahrungen mit der Verbrecherwelt - recht ausgedehnte Erfahrungen - verleiteten mich zu der Annahme, daß ich mit diesen Herren keine Schwierigkeiten haben würde.« Er spitzte den Mund. »Ich hatte nicht mit meinem Jimmy gerechnet«, sagte er kurz. Er sah die Augen des Mädchens aufleuchten. »Ja«, fuhr er fort, »Jimmy ist kein gewöhnlicher Mensch, und Angel ist ein leuchtendes Beispiel für unpassende Na-

men. Einmal hab' ich Jimmy beinah schon gehabt. Hat er Ihnen erzählt, wie er zu dem roten Kuvert gekommen ist? Ich seh' schon, er hat's nicht erzählt. Na, jedenfalls hatte ich ihn beinahe. Am nächsten Morgen suchte ich nach seiner Leiche und fand nichts. Später am Tag erhielt ich eine Ansichtskarte von ihm, die ganz besonders frivol und gemein war.« Er hielt inne, als erwartete er eine Äußerung von ihr.

»Ihre Bekenntnisse haben wenig Interesse für mich«, sagte das junge Mädchen ruhig. »Mein einziges Bestreben ist es, mich von Ihrer Gegenwart zu befreien.«

»Dazu komme ich gleich«, erwiderte der Anwalt. »Ich bin vorhin sehr unhöflich gegen Sie gewesen, aber ich war sehr beschäftigt, und außerdem wollte ich Ihnen eine zarte Einführung in die veränderte Lage der Dinge geben. Weit davon entfernt, unhöflich zu sein, möchte ich mich jetzt vielmehr als ganz besonders nett erweisen.«

Trotz ihrer äußerlichen Ruhe zitterte sie bei dem aalglatten Ton, den der Rechtsanwalt jetzt anschlug.

»Ich bin in folgender Lage«, fuhr er fort; »wir haben da eine enorme Summe, die von Rechts wegen Ihnen gehört. Das Gesetz und die Neigung Ihres Mitbewerbers - Connor wollen wir aus dem Spiel lassen, denn er zählt nicht - sprechen Ihnen das Geld zu. Es trifft sich sehr unglücklich, daß auch ich, der ich nicht den geringsten Anspruch darauf habe, dieses Geld begehre, und die endgültige Frage spitzt sich nun darauf zu: Soll es Spedding sein oder Kathleen Kent? Ich sage: Spedding. Und die Umstände sind für mich, denn ich habe Sie hier - entschuldigen Sie die Wendung ins Tragische - so ziemlich in meiner Gewalt. Ob ich die zwei Millionen, Ihre zwei Millionen, ohne Störung an mich nehmen werde, hängt ganz von Ihnen ab.«

Wieder hielt er inne, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Das junge Mädchen gab keine Antwort, aber er konnte das Entsetzen in ihren Augen sehen.

»Hätte ich auf Ihre Dienste verzichten können oder hätte ich Grips genug gehabt, um von selber auf die einfache Lösung dieses verwünschten Rätsels zu kommen, so würde ich Sie nicht im geringsten behelligt haben; aber wie die Dinge nun liegen - muß ich Sie zum Schweigen bringen.«

Er hatte seine Worte mit äußerster Kälte vorgebracht, und Kathleen überkam ein Schwindel, als ihr klar wurde, was hinter diesen Worten steckte.

»Ich kann Sie zum Schweigen bringen, indem ich Sie töte«, sagte er einfach, »oder indem ich Sie heirate. Würde ich einen wirksamen Weg, der es mir ermöglichte, Sie auf zwei Tage absolut verschwinden zu lassen - ich würde ihn gern einschlagen. Aber Sie sind eine Frau, und das hieße, zu viel erwarten. Nun, was ziehen Sie vor?«

Sie wich bis an das verschlossene Fenster zurück, die Augen fest auf den Mann gerichtet.

»Sie denken zweifellos an den Chauffeur«, sagte er liebenswürdig, »aber auf den können Sie nicht rechnen. Wären Ihre Ohren scharf, so hätten Sie das Auto vor einer halben Stunde zurückfahren hören - der Chauffeur erwartet unsere Rückkehr eine halbe Meile von hier. Wenn ich allein komme, wird er zweifellos überrascht sein, aber wissen wird er nichts. Können Sie sich das Bild nicht vorstellen: Er fährt mich weg, und ich, neben ihm, drehe mich um und winke lächelnd, abschiednehmend einer nicht vorhandenen Frau zu, die für den Chauffeur unsichtbar wäre. Stellen Sie sich vor, wie sein unbehagliches Gefühl bei diesem feinen Zug schwinden würde. Zwei Tage später befände er sich mit mir auf ho-

her See, ohne die leiseste Ahnung von dem Mord; und auf hoher See geschehen seltsame Dinge. Sag, Kathleen, soll es Heirat sein -?«

»Tod!« rief sie heiser, und als seine rasche Hand sie an der Kehle packte, schrie sie auf.

Sein Gesicht blickte in ihres nieder, ohne auch nur einen Muskel zu verziehen. Sie sah, wie die Pupillen seiner erbarmungslosen Augen starr, reglos, ganz erfüllt von seinem schrecklichen Vorsatz, sich langsam verengten. Dann plötzlich ließ er sie los: Sie taumelte gegen die Wand.

Sie hörte seinen raschen Atem gehen und wartete mit geschlossenen Augen.

Nach einer Weile blickte sie langsam auf. Sie sah einen Revolver in seiner Hand, und trotz ihrer halben Betäubung wurde ihr klar, daß dieser Revolver nicht auf sie gerichtet war.

»Hände hoch!« Sie hörte Speddings rauhen Schrei. »Hände hoch, ihr beiden!«

Dann klang ein unverschämtes Lachen in ihren Ohren.

Nur zwei Männer gab es auf der ganzen Welt, die im Angesicht des Todes so lachen würden, und beide standen sie in der Tür: Angel, den Ledermantel aufknöpfend, und Jimmy, langsam die Handschuhe abstreifend.

Dann blickte sie zu Spedding hinüber.

Die Hand, die den Revolver hielt, zitterte nicht. Er war ebenso gefaßt, wie er es vor ein paar Minuten gewesen war.

»Wenn sich einer von euch rührt, erschieße ich das Mädchen, bei Gott!« zischte Spedding zwischen den Zähnen.

Sie standen in der Tür, und Jimmy sprach. Er sprach nicht laut, aber sie hörte die Leidenschaft durch seine ruhigen Sätze zittern.

»Spedding, Spedding, mein Freund, Sie erschrecken mir das Kind; legen Sie Ihre Flinte hin und lassen Sie uns reden. Hören Sie? Jetzt beherrsche ich mich, Spedding, aber wenn Sie dem Mädels was zuleide tun, falle ich wie ein Teufel über Sie her. Hören Sie? Wenn Sie ihr was antun, packe ich Sie mit meinen bloßen Händen und komme Ihnen indianisch, Spedding, mein Freund, binde Sie, pfähle Sie und schmore Sie langsam bei lebendigem Leibe. Ja, und bei Gott, wenn sich jemand einmengt, und sei es selbst Angel, ich bring' ihn um. Hören Sie das?«

Er atmete schwer vor Anstrengung, sich zu beherrschen, und Spedding, dem die wilde Wut im ganzen Auftreten des Mannes ein Grausen einjagte, senkte seinen Revolver.

»Also reden wir«, sagte er heiser.

»So ist's recht«, meinte Angel, »und lassen Sie mich zuerst reden. Ich ersuche Sie . . .«

»Nehmen Sie mich«, unterbrach ihn Spedding.

»Das Risiko ist mir zu groß«, gestand Angel offen ein, »außerdem kann ich's mir leisten zu warten.«

»Nun?« fragte der Anwalt herausfordernd nach einer langen Pause. Er hielt die Waffe in die Nähe des Mädchens gerichtet. Angel wechselte ein halblautes Wort mit seinem Gefährten, dann sagte er:

»Sie können gehen«, und trat zur Seite.

Spedding winkte ihm, weiter zurückzutreten. Dann schob er sich langsam bis zur Tür. Einen Augenblick blieb er stehen, als wollte er noch etwas sagen, dann hob er blitzschnell den Revolver und feuerte zweimal hintereinander.

Angel spürte das Pfeifen der Kugeln im Gesicht und sprang los, gerade als Jimmys Arm vorschnellte.

Peng, peng, peng! Drei Schüsse aus Jimmys Revolver,

so schnell hintereinander, daß fast nur ein einziger Knall zu hören war, jagten hinter dem Anwalt her - aber zu spät. Die schwere Tür fiel Angel vor der Nase zu, und das Einschnappen des Schlosses sagte ihnen, daß sie Gefangene waren.

Mit einem Satz war Angel am Fenster, aber das Fenster war mit Läden verschlossen, vernagelt und ganz unbeweglich.

Er blickte Jimmy an und brach in schallendes Gelächter aus.

»In der Falle, bei Gott!« sagte er.

Jimmy kniete neben dem Mädchen. Sie war nicht ohnmächtig geworden, aber mit einem Male war ihr die schreckliche Gefahr zum Bewußtsein gekommen, und die Erregung und Übermüdung durch das nächtliche Abenteuer hatten sie zitternd in die Knie sinken lassen. Jimmy stützte sie vorsichtig, und erschöpft legte sie den Kopf an seine Schulter.

Angel war eifrig damit beschäftigt, die Fenster zu untersuchen, als ein lauter Knall vor dem Haus seine Aufmerksamkeit fesselte.

»Was war das?« fragte Kathleen mit schwacher Stimme.

»Entweder Herrn Speddings sehr angebrachter Selbstmord, was, fürchte ich, zuviel erwartet wäre«, bemerkte Angel höchst philosophisch, »oder es ist derselbe Herr Spedding, der den Motor unseres Autos zerstört. Ich fürchte, es ist das letztere.«

Er schritt im Zimmer auf und ab, untersuchte den kleineren Raum am anderen Ende und schnupperte unruhig.

»Fräulein Kent«, sagte er eifrig, »fühlen Sie sich wohl genug, um mir eine Auskunft zu geben?«

Sie fuhr errötend zusammen und machte sich aus Jim-

mys Armen los; dann erhob sie sich ein wenig unsicher.

»Ja«, erwiderte sie mit einem schwachen Lächeln, »ich glaube, ich bin wieder ganz in Ordnung.«

»Was ist hier drunter?« fragte Angel und zeigte auf den Boden.

»Eine alte Werkstatt, eine Art Lagerraum«, erwiderte sie überrascht.

»Was ist drin?« Der Ernst in Angels Stimme ließ sich nicht verkennen.

»Alte Möbel.«

»Matratzen?«

»Ja, ich glaube auch Matratzen und Farbtöpfe und allerlei Gerümpel. Warum fragen Sie?«

»Jimmy«, sagte Angel rasch, »riechen Sie nichts?«
Jimmy schnupperte.

»Ja«, sagte er hastig. »Schnell, die Fenster!«

Eilig durchsuchten sie das Zimmer. Aus einer Ecke zog Jimmy einen verrosteten Kavalleriesäbel hervor.

»Das ist das Wahre«, meinte Angel und machte sich daran, die soliden Fensterläden aufzubrechen, aber das Holz gab nicht nach, und als sie den Säbel als Hebel ansetzten, zerbrach die Klinge.

»Im Schrank liegt eine alte Axt«, rief das Mädchen, die verborgene Gefahr ahnend.

Mit einem Freudenschrei zerrte Angel eine altertümliche Streitaxt hervor und ging von neuem auf die Fensterläden los. Bei jedem Hieb flog das Holz in großen Splittern, aber so schnell er auch arbeitete - etwas anderes war noch schneller. Angel hatte sich über den Benzingeruch nicht getäuscht, und jetzt drang Rauch in einer kleinen Wolke unter der Tür hervor und in winzigen Spiralen durch die Dielenritzen. Erschöpft hielt Angel inne. Jimmy nahm die Axt und schlug mit aller Kraft drauflos;

nach einem gewaltigen Hieb auf den Fensterladen zeigte sich ein schmaler Streifen Tageslicht. Das Zimmer war jetzt unerträglich heiß, nun ergriff Angel die Axt von neuem und hackte auf das eichene Hindernis ein, das sie vom Leben trennte.

»Wird es uns gelingen?« fragte das Mädchen ruhig.

»Ja, ich glaube«, sagte Jimmy fest.

»Ich werde die heutige Nacht nicht bedauern«, stammelte sie.

»Ich auch nicht«, erwiderte Jimmy mit leiser Stimme, »wie es auch ausgehen mag. Es ist sehr gut, ein einziges Mal im Leben zu lieben. Und sei es auch am Rande des Grabes.«

Ihre Lippen zitterten, und sie versuchte zu sprechen.

Angel hatte harte Arbeit mit dem Fenster, er wandte ihnen den Rücken zu. Jimmy beugte sich nieder und küßte das Mädchen auf die Lippen.

Das Fenster war frei! Angel drehte sich um, glänzend vor Schweiß und Triumph. »Jetzt 'raus, schnell wie der Teufel!« rief er.

Angel hatte bei seinen Nachforschungen in dem kleineren Zimmer vorher einen Strick gefunden, den er jetzt dem Mädchen um die Taille schlang. »Wenn Sie unten sind, laufen Sie, was Sie können, aus dem Rauch«, wies er sie an. Eine Minute später fühlte sie sich frei in der Luft schweben in einer wirbelnden Rauchwolke, die sie blendete und fast erstickte. Als sie Boden unter den Füßen fühlte, knüpfte sie nur rasch den Strick los, dann lief sie davon und fiel erschöpft auf einer Grasböschung nieder. In ein paar Minuten waren die beiden Männer neben ihr. Schweigend betrachteten sie alle drei die Feuersbrunst - da fiel Kathleen plötzlich etwas ein.

»Das Buch, das Buch!« rief sie.

»Es ist unter meinem Hemd«, sagte der schamlose Angel.

13

Scotland Yard hat einen Grundsatz: Hütet euch vor Zuschauern! Deswegen hat die Polizei auch eine peinliche Vorliebe - für mitternächtliche Verhaftungen. Wenn man es nicht gerade austrompetet oder wenn der Fall nicht wichtig genug für die Abendblätter ist, so ruft ein plötzliches Verschwinden aus der Gesellschaft weiter keine großen Erklärungen hervor, und die Ausrede, man sei ins Ausland gereist, wird meist ruhig hingenommen.

Im Gespräch mit seinem weisen Chef empfing Angel einige ausgezeichnete Ratschläge.

»Wenn Sie ihn verhaften müssen, tun Sie es in aller Stille. Wenn er, wie Sie vermuten, sich in seinem Hause verbarrikadiert oder in seinem großartigen Gewölbe Zuflucht sucht, lassen Sie ihn in Ruhe. Wir wollen kein Aufsehen und wir wollen keine Zeitungssensationen. Wenn Sie die Realesche Sache ins Lot bringen können, ohne Spedding gleich zu verhaften, tun Sie es unter allen Umständen. Wir werden ihn schon kriegen im - hm - wie sagen Sie doch immer, Angel? - Ach ja, im üblichen Geschäftsverlauf.«

»Sehr wohl, Herr Kommissar«, sagte Angel, durchaus nicht abgeneigt, den Plan auszuführen.

»Wie ich diesen Menschenschlag kenne«, fuhr der Polizeikommissar fort und strich dabei über seinen grauen Bart, »wird er gar nichts tun. Er wird sein tägliches Leben weiterführen, als wäre nichts geschehen. Sie werden ihn heute morgen in seinem Büro finden, und wenn Sie ihn verhaften wollten, würden Sie totgeschossen werden. Nein, wenn Sie meinem Rat folgen, lassen Sie ihn jetzt unbedingt in Ruhe. Er wird nicht davonlaufen.«

Angel dankte also seinem Chef und verabschiedete sich. Den ganzen Morgen über verfolgte ihn der Wunsch, den Anwalt aufzusuchen. Bis Mittag war dieser Wunsch so übermächtig geworden, daß er seinen Hut aufsetzte und nach Lincolns Inn Fields hinunterschlenderte.

»Ja, Herr Spedding ist da«, sagte ein würdiger Angestellter, und - nachdem er seinen Arbeitgeber gefragt hatte - »Herr Spedding will den Herrn empfangen.«

Der Anwalt saß hinter einem großen, mit Aktenbündeln bedeckten Schreibtisch. Er begrüßte Angel mit einem Lächeln und wies auf einen Stuhl auf der anderen Seite des Tisches.

»Ich bin fast den ganzen Vormittag auf dem Gericht gewesen«, sagte er liebenswürdig, »aber jetzt habe ich eine halbe Stunde frei. Womit kann ich Ihnen dienen?«

Angel blickte ihn mit unverhohlener Bewunderung an.

»Sie sind ein prachtvoller Kerl«, sagte er kopfschüttelnd.

»Sie bewundern mich etwa so«, entgegnete der Anwalt, mit einem Papiermesser spielend, »wie ein begeisterter Naturforscher die Zeichnung einer Giftschlange bewundert.«

»Das ist sehr nett ausgedrückt«, erwiderte Angel wahrheitsgemäß.

Der Anwalt hatte seinen Blick auf dem Schreibtisch ruhen lassen; jetzt sah er auf.

»Was soll es sein?« fragte er.

»Waffenstillstand«, erwiderte Angel.

»Ich dachte mir, daß Sie das sagen würden«, sagte Spedding gemütlich, »weil Sie vermutlich wissen . . .«

»Jawohl«, sagte Angel voll nachlässigen Behagens, »ich weiß, daß Ihre rechte Hand, die so achtlos auf Ihrem Knie liegt, eine Waffe von außerordentlicher Treffsicher-

heit hält.«

»Sie sind gut orientiert«, bestätigte der Anwalt mit einer leichten Verbeugung.

»Selbstverständlich habe ich eine Vollmacht, Sie zu verhaften«, entgegnete Angel.

»Selbstverständlich«, stimmte Spedding höflich bei.

»Ich habe sie mir für alle Fälle verschafft«, fuhr Angel in seinem liebenswürdigsten Ton fort.

»Natürlich«, meinte der Anwalt, »und jetzt...«

»Ach, jetzt«, sagte Angel, »wollte ich Sie nur formell davon in Kenntnis setzen, daß wir den Safe zugunsten von Fräulein Kent morgen zu öffnen beabsichtigen.«

»Ich werde dasein«, erwiderte der Anwalt und läutete.

»Und«, fügte Angel mit leiser Stimme hinzu, »gehen Sie Jimmy aus dem Weg.«

Speddings Lippen zuckten - das einzige Zeichen von Nervosität, das er während der Besprechung verraten hatte -, aber er erwiderte nichts. Als der Schreiber wartend an der offenen Tür stand, sagte Spedding mit seinem bezauberndsten Lächeln:

»Hm - und sind Sie heute früh gut nach Hause gekommen?«

»Recht gut, danke«, antwortete Angel, in keiner Weise durch die Kühnheit des Mannes aus der Fassung gebracht.

»Fanden Sie Ihr ländliches Quartier - hm - behaglich?«

»Durchaus«, zeigte sich Angel der Situation gewachsen, »aber die Veranstaltung war nicht recht gelungen.«

»Die Veranstaltung?« Der Anwalt schnappte nach dem Köder, den Angel ihm hingeworfen hatte.

»Ja«, antwortete der Detektiv, die Hand auf der Türklinke, »die Zentralheizung - Sie wissen schon.«

Angel lachte den ganzen Weg nach Scotland Yard still

vor sich hin. Sein grimmiger kleiner Scherz gefiel ihm so gut, daß er ihn unbedingt seinem Chef erzählen mußte, und das Lächeln des Chefs war sehr schmeichelhaft.

»Sie sind ein heller Junge«, sagte er, »aber wenn der Tag für Sie kommt, diesen Herrn Rechtsanwalt zu verhaften, dann werden Sie hoffentlich in weiser Voraussicht Ihre Seele von allem Leichtsinn reinigen und sich für eine bessere Welt vorbereiten.«

»Wenn sie mich umbringen und ich gewinne der Sache keinen Humor ab, dann ist mein Lebensende verfehlt«, sagte Angel.

»Scheren Sie sich hinaus«, gebot der Kommissar, und Angel scherte sich.

Im Laufe des Nachmittags kam ihm zum Bewußtsein, daß er sehr müde war. So ergatterte er sich einige Stunden Schlaf, ehe er die Verabredung einhielt, die er ein paar Stunden zuvor mit Jimmy getroffen hatte. Während er sich umzog, kam Jimmy herein - sehr bleich, einen Verband um den Kopf und einen durchdringenden Jodoformgeruch ausströmend.

»Hallo«, sagte Angel erstaunt, »was in aller Welt haben Sie denn angerichtet?«

Jimmy sah sich erst nach dem bequemsten Stuhl im Zimmer um, ehe er antwortete.

»Ah«, sagte er mit einem Seufzer der Befriedigung, als er sich niederließ, »so ist's besser.«

Angel zeigte auf den Verband.

»Wann ist das geschehen?«

»Etwa vor einer Stunde«, erwiderte Jimmy. »Spedding ist ein höchst tatkräftiger Mann.«

Angel pfiß durch die Zähne.

»Auf die herkömmliche Art?« fragte er.

»Auf künstlerische Art«, antwortete Jimmy, mit dem

verbundenen Kopf nickend. »Ein zu spät gebremstes Auto in mein Auto - prachtvoll gemacht. Der Wagen ist hin, und der Chauffeur hat eine Gehirnerschütterung, aber ich merkte die Bescherung und sprang hinaus.«

»Den Chauffeur erwischt?« fragte Angel eifrig.

»Ja; es war in der City. Sie kennen doch die Citypolizei? Na, die hatten ihn in drei Sekunden. Er versuchte durchzubrennen, aber das ist in der City ein törichtes Unterfangen.«

»War es Speddings Chauffeur?«

Jimmy lächelte mitleidig.

»Natürlich nicht. Darin liegt ja eben das Künstlerische.«

Angel sah eine Minute lang ernst aus.

»Ich glaube, wir sollten unsern Freund ›ausheben‹«, bemerkte er.

»Spedding?«

»Ja.«

»Ich bin nicht Ihrer Meinung«, sagte Jimmy. »Es wäre ja sehr viel bequemer für Sie und für mich, aber es ist besser, wenn wir die Realesche Geschichte erst in Ordnung bringen.«

»Große Geister...!« murmelte Angel in Gedanken an den Rat seines Chefs. »Ich vermute, Herr Spedding wird mir heute abend auflauern.«

»Darauf können Sie Ihren Kopf wetten«, erwiderte Jimmy.

Noch während er sprach, kam ein Diener mit einem Brief. Als der Mann gegangen war, öffnete Angel das Schreiben und las es durch. Sein Grinsen wurde beim Lesen immer breiter.

»Hören Sie!« sagte er. »Es ist von Fräulein Kent.«

Jimmy war voller Spannung.

»Lieber Mr. Angel,

Spedding hat mich wieder in eine Falle gelockt. Als ich heute nachmittag Besorgungen machte, kamen zwei Männer auf mich zu und baten mich, sie zu begleiten. Sie behaupteten, Polizisten zu sein, und wünschten mich in Verbindung mit der Geschichte gestern nacht zu verhö- ren. Ich war so verängstigt, daß ich mit ihnen ging. Sie haben mich in ein sonderbares Haus in Kensington ge- bracht... Um Gottes willen, kommen Sie zu mir...!«

Jimmys Gesicht war so weiß, daß Angel glaubte, er würde ohnmächtig werden.

»Die Hunde!« schrie er. »Angel, wir müssen -«

»Sie müssen sich hinsetzen«, sagte der Inspektor, »sonst kriegen Sie einen Anfall.« Noch einmal prüfte er den Brief. »Sehr schön gemacht«, meinte er. »Mit Blei- stift auf eine zerrissene Rechnung gekritzelt - es könnte ganz gut ihre Handschrift sein.«

Er legte die Botschaft sorgfältig in eine Schublade sei- nes Schreibtisches, die er verschloß.

»Zum Schaden des Herrn Spedding lasse ich Fräulein Kents Haus Tag und Nacht durch vier Leute bewachen, und da wir telefonische Verbindung haben, weiß ich zu- fällig, daß die junge Dame den ganzen Tag über ihre Wohnung nicht verlassen hat.«

Er blickte zu dem totenblassen, zitternden Jimmy hin- über.

»Kopf hoch, Jimmy!« sagte er liebevoll. »Der Hieb ü- ber Ihren Schädel hat Sie mehr aus der Fassung gebracht, als Sie selber wissen.«

»Aber der Brief?« fragte Jimmy.

»Ein kleiner Schwindel«, meinte Angel leichthin. »Herrn Speddings ›ballon d'essai‹, so närrisch einfach, daß ich fast glaube, dem Anwalt gehen die Nerven durch. Ich möchte wetten, daß jetzt mein Haus auf die Wirkung

des Briefes hin beobachtet wird. Jetzt fragt sich nur: Was für'n nettes kleines Programm haben sie heute abend für mich in petto?«

Jimmy war nachdenklich.

»Ich weiß nicht recht«, sagte er langsam, »ich glaube, es wäre klüger von Ihnen, daheim zu bleiben. Sie könnten mir in Ihrem Wohnzimmer ein Bett zurechtmachen, und wenn was Unangenehmes kommt, können wir uns drein teilen.«

»Und pfeifen, um mir Mut zu machen?« höhnte Angel. »Mit dem größten Vergnügen will ich Ihnen ein Bett zurechtmachen; aber ich geh aus, Jimmy, und ich nehme Sie mit, wenn Sie nichts dagegen haben, und wenn sich jemand finden läßt, der Ihnen diese auffällige Bandage durch etwas weniger Schauriges ersetzt.«

Sie hatten einen gemeinsamen Freund am Devonshire Place, einen Chirurgen, und dieser verband Jimmys Kopf geschickt, ohne viel Fragen zu stellen. Er kannte sie beide, hatte mit dem einen in Oxford studiert und erlaubte sich einige zynische Bemerkungen über ihren gefährlichen Lebenswandel und die vermutliche Art ihres Todes.

»Wenn du nur nicht soviel schwatzen wolltest«, sagte Angel, »würde ich dich regelmäßig beschäftigen. Aber wie die Dinge liegen, bezweifle ich sehr, ob ich dir je wieder einen Fall bringen werde.«

»Wofür ich dir sehr verbunden wäre«, sprach Sir William Farrant, während er die losen Enden des Verbandes abschnitt. »Patienten wie dich, Mr. Angel, sehe ich gern einmal im Jahr - so um die Weihnachtszeit, wenn ich mit Menschenliebe überfüttert bin und ein gesundes moralisches Gegenmittel brauche, um das glänzende Bild auf sein normales Grau abzutönen. Das ist die Zeit, da du willkommen bist - Angel.«

»Großartig!« sagte Angel begeistert. »Den Satz möchte ich gedruckt und illustriert in einem Buch sehen.«

Der Arzt lächelte gutmütig. Er legte die letzte Hand an den Verband.

»Fertig«, sagte er.

»Danke schön, Bill«, erwiderte Jimmy. »Du fängst an, dick zu werden.«

»Nichts zu danken«, lehnte der Arzt empört ab.

Angel schlug einen ernsteren Ton an, als er den Arzt beim Abschied halblaut fragte:

»Wo bist du heute abend?«

Der Arzt schaute in seinem Notizbuch nach.

»Ich esse mit ein paar Bekannten um acht im Ritz. Hinterher gehen wir ins Gaiety-Theater, und um zwölf bin ich wieder zu Hause. Warum?«

»Da gibt's so 'nen Gentleman«, vertraute ihm Angel an, »der heute abend einen kühnen Versuch unternehmen wird, einen von uns, oder auch uns beide, umzubringen, und es könnte ihm ja nur teilweise danebengehen; da wäre es ganz gut, zu wissen, wo du bist, wenn man dich braucht. Wohlgemerkt«, fügte Angel grinsend hinzu, »man könnte dich auch für ihn brauchen.«

»Du bist ein verdrehter Kauz«, sagte der Arzt, »und Jimmy ist noch verdrehter. Na, fort mit euch, ihr beiden Burschen. Ihr werdet mein Haus noch in schlechten Ruf bringen.«

Auf der Straße fuhren die beiden Undankbaren fort, über Korpulenz als Begleiterscheinung des Erfolges zu diskutieren.

Gemächlich schlenderten sie nach Piccadilly Circus. Es ist eine interessante und bemerkenswerte Tatsache, daß sie ohne ersichtlichen Grund in Nebenstraßen einbogen, unerwartete Abstecher nach benachbarten Plätzen unter-

nahmen, unnötige Abkürzungen durch Hintergäßchen machten und schließlich an der Kreuzung von Oxford Street und Charing Cross Road ein Taxi anriefen, um in schneller Fahrt nach Osten zu sausen. Angel schrie seine Anweisungen ununterbrochen dem Chauffeur zu.

»Ich hätte nicht übel Lust, die beiden Herren, die uns da nachsteigen, tüchtig in Trab zu setzen«, meinte er. Er hob den kleinen Vorhang am Rückfenster des Taxis hoch, blickte durch das Fenster und seufzte tief. Dann gab er dem Chauffeur neue Anweisungen.

»Fahren Sie zum ›Troc‹«, rief er, und zu Jimmy gewandt fügte er hinzu, »wenn wir schon sterben müssen, wollen wir wenigstens gut gefüttert sterben.«

Im übervollen Grillroom des hellerleuchteten Restaurants fanden die beiden einen Tisch, der den Blick über den ganzen Raum freigab. Sie setzten sich, und während Jimmy das Essen bestellte, beobachtete Angel den eindringenden Menschenstrom.

Er sah einen adretten kleinen Mann mit dunklem Gesicht und kohlschwarzen Augen, Augenbrauen und Schnurrbart durch die Glastür kommen. Einen Augenblick blieb dieser an der Tür stehen; seine blanken Augen blitzten von Gesicht zu Gesicht. Dann fing er Angels festen Blick auf, und seine Augen ruhten ein wenig länger auf den beiden Freunden. Da winkte ihm Angel. Er zögerte eine Sekunde, dann ging er langsam auf sie zu.

Jimmy zog einen Stuhl heran, und wieder zögerte jener unentschlossen. Langsam ließ er sich nieder, argwöhnisch von einem zum andern blickend.

»Monsieur Callvet - nicht wahr?« fragte Angel.

»So heiße ich«, antwortete der andere auf französisch.

»Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle.«

»Ich kenne Sie«, sagte der Mann kurz. »Sie sind Detek-

tiv.«

»Ich habe den Vorzug«, bestätigte Angel, die Bitterkeit des anderen nicht beachtend.

»Sie wünschen mich zu sprechen?«

»Jawohl«, erwiderte Angel. »Erstens möchte ich Sie fragen, warum Sie uns die letzten zwei Stunden nachgefahren sind?«

Der Mann zuckte die Achseln.

»Monsieur irrt sich.«

Jimmy war den ganzen Abend sehr ruhig gewesen. Jetzt wandte er sich an den Franzosen.

»Callvet«, sagte er kurz, »wissen Sie, wer ich bin?«

»Ja, Sie sind auch ein Detektiv.«

Jimmy blickte ihm gerade in die Augen.

»Ich bin kein Detektiv, Callvet, wie Sie sehr wohl wissen. Ich bin« - er verspürte einen ungewohnten Widerwillen beim Gebrauch der nächsten Worte -, »ich bin Jimmy von Kairo. Kennen Sie mich?«

»Ich habe von Ihnen gehört«, sagte der Mann dickköpfig.

»Was Sie - jetzt sind, weiß ich nicht«, fuhr Jimmy verächtlich fort. »Ich habe Sie als alles mögliche gekannt - als ein Zierstück der Jung-Ägyptischen Partei, als einen Schlepper für Reale, als einen Händler in Niedertracht.«

Die Unterhaltung wurde in schlechtem Französisch geführt, und Jimmy gebrauchte einen Ausdruck, bei dem selbst dem ausgepichtesten Schurken das Haar zu Berge gestanden hätte. Aber dieser Mensch zuckte nur die Achseln und erhob sich, um zu gehen. Jimmy erwischte ihn am Ärmel und hielt ihn zurück.

»Callvet«, sagte er, »trollen Sie sich heim zu Herrn Spedding, Ihrem Auftraggeber, und sagen Sie ihm, die Sache sei zu gefährlich. Sagen Sie ihm, daß wenigstens

einer von den Männern genug über Sie weiß, um Sie nach Neu-Kaledonien zu bringen, oder sonst - «

»Oder sonst?« fragte der Mann trotzig.

»Oder sonst«, meinte Jimmy in seiner verhaltenen Art, »würde ich den französischen Gesandten benachrichtigen, daß ›Monsieur Plessy‹ in London ist.«

Das Gesicht des Mannes wurde fahlgrün.

»Monsieur - wollen Sie das wirklich?« stammelte er.

»Und wer ist Plessy?« fragte Angel, als der Mann gegangen war.

»Ein Mörder, den die französische Polizei schon lange sucht«, antwortete Jimmy. »Spedding hat sein Werkzeug gut gewählt. Angel, es wird allerhand geben, noch ehe der Abend vorüber ist.«

Sie saßen schweigend und blieben lange beim Kaffee sitzen. Der Franzose hatte an einem Tisch auf der anderen Seite des Raumes Platz genommen. Einmal, als Angel hinausging, machte er ebenfalls Anstalten zum Gehen, aber als er bemerkte, daß Jimmy sich nicht rührte, gab er seine Absicht auf.

Angel brauchte eine endlose Zeit für den Mokka. Jimmy, der am liebsten schon gegangen wäre, seufzte schwer, als sein wankelmütiger Gefährte sich noch einen weiteren Schnaps bestellte.

»Verflucht heimtückisches Zeug«, murrte Jimmy.

»Unelegant, aber wahr gesprochen«, meinte der Detektiv. Er amüsierte sich über den Spitzel am anderen Tisch, der offensichtlich ebenfalls bemüht war, die Zeit totzuschlagen.

Plötzlich stand Angel auf, ließ sein Glas unberührt stehen und griff nach dem Hut. »Gehen wir«, sagte er aufgeräumt.

»Das kommt ja sehr plötzlich«, bemerkte der ungedul-

dige Jimmy.

Sie gingen zur Kasse und beglichen ihre Rechnung. Zur Seite schielend, konnte Angel sehen, daß der saubere kleine Franzose ihnen folgte.

In der Shaftesbury Avenue schritten sie tüchtig aus. Nach einer Weile blieb Jimmy stehen und suchte irgend etwas in seiner Tasche. Dabei drehte er sich nach der Richtung um, aus der sie gekommen waren. Der kleine Franzose kam auf sie zugeschlendert. Hinter ihm waren jetzt zwei einfach gekleidete Männer aufgetaucht. Da bemerkte Jimmy, wie die beiden Männer ihre Schritte beschleunigten. Als sie Callvet eingeholt hatten, nahm jeder liebevoll einen Arm, und zu dritt bogen sie in die Rupert Street ein. Angel und Jimmy folgten ihnen.

Jimmy sah, wie die drei eine dichte Gruppe bildeten, und hörte das Einschnappen von Handschellen. Angel pffte einem vorüberfahrenden Taxi. Da begann der Gefangene zu rufen. »Steckt ihm ein Taschentuch in den Mund«, befahl Angel, und einer der Männer gehorchte. Die beiden sahen dem Taxi nach, bis es um die Ecke gebogen war.

»Es hat keinen Sinn, unnötig Gefahr zu laufen«, meinte der Detektiv heiter. »Man kann ja ein Narr sein, aber man braucht noch kein dummer Narr zu sein. Nun wollen wir sehen, was sonst noch geschieht.« Im Weitergehen erklärte er:

»Ich suche Callvet schon seit ziemlich langer Zeit - er steht sozusagen auf der Liste. Vor einem Jahr habe ich ihn aus den Augen verloren. Wie Spedding auf ihn verfallen sein mag, ist mir ein Rätsel. Geradeheraus gesagt, er steht mit der guten Hälfte aller Londoner Spitzbuben auf gutem Fuß... Hatte 'ne große Kriminalpraxis, ehe er sich auf die lukrative Seite des Gesetzes schlug.«

Eine große Menschenmenge hatte sich an der Ecke von Haymarket angesammelt, und ganz von selbst wichen sie ihr aus.

»Neugier«, schwatzte Angel weiter, »hat schon manche arme Seele zugrunde gerichtet. Geh der Menge aus dem Weg, Jimmy...«

Schließlich gelangten sie zu Angels Wohnung in der Jermyn Street.

»Spedding wird seine Ränke und Pläne, uns heute nacht zu fangen, verdoppeln und verdreifachen«, sagte Jimmy. Der enge Hausflur, in dem bei Tag und Nacht Licht brannte, war dunkel.

»So haben wir nicht gewettet«, sagte Angel und trat auf die Straße zurück, »o nein, so nicht!«

Schon im Gehen hatte Jimmy bemerkt, daß ihnen jemand folgte. Dieser Argwohn bestätigte sich, als Angel pffiff und zwei Männer quer über die Straße auf sie zukamen.

»Leihen Sie mir Ihre Lampe, Johnson«, sagte Angel; er ergriff die helleuchtende elektrische Taschenlampe und trat in den Hausflur, gefolgt von den anderen. Sie erreichten den Fuß der Treppe; wortlos streckte Angel die Hand nach hinten, und einer der beiden Männer gab ihm einen Stock. Behutsam kletterte die kleine Gesellschaft die Treppe zu Angels Wohnung hinauf.

»Hier ist jemand gewesen«, sagte Angel und zeigte auf einen Schmutzfleck auf dem Teppich. Die Tür war nur angelehnt, und Jimmy stieß sie mit dem Fuß ganz auf. Darauf streckte Angel vorsichtig den Arm ins Zimmer und drehte das Licht an. Und im Dunkel des Flurs warteten sie, was kommen würde.

Nichts rührte sich, und sie traten ein. Es bedurfte keines besonderen Scharfsinns, um zu erkennen, daß jemand das

Zimmer durchstöbert hatte. Halboffene Schubladen, deren Inhalt auf dem Boden verstreut lag, und alle Anzeichen einer eiligen Durchsuchung boten sich ihren Augen.

Aus dem kleinen Wohnzimmer gingen sie ins Schlafzimmer. Auch hier hatten die Besucher Spuren ihrer Nachforschungen hinterlassen.

»Hallo!« Jimmy bückte sich und hob einen weichen Filzhut auf. Er sah hinein: das abgenutzte Futter trug den Namen eines ägyptischen Hutgeschäftes.

»Connors Hut?« rief er.

»Ah!« sagte Angel leise, »also Connor mischt sich ein?«

Einer der Detektive, der ihnen nachgegangen war, packte Angel am Arm.

»Sehen Sie, da!« wisperte er.

Halb versteckt durch die schweren Fenstervorhänge hockte ein Mann im Schatten.

»Kommen Sie raus da!« rief Angel.

Etwas in der Haltung des Mannes ließ ihn verstummen. Rasch trat er hinzu und zog den Vorhang zurück.

»Connor!« rief er.

Connor war es in der Tat - starr und tot, ein Schußloch mitten auf der Stirn.

Schweigend standen die vier Männer vor der Leiche. Jimmy beugte sich nieder und berührte die Hand.

»Tot!« sagte er.

Angel erwiderte nichts, sondern schaltete nur alle Lichter im Zimmer an. Dann durchsuchte er rasch die Taschen des Toten.

Die Gegenstände, welche zutage kamen, gab er einem Detektiv, der sie auf den Tisch legte.

»Ein Meißel, eine Brechstange, ein Zentrumsbohrer, Taschenlampe, Revolver«, zählte Angel auf. »Es ist nicht schwer zu erraten, mit welcher Absicht Connor hierhergekommen ist. Aber wer hat ihn erschossen?«

Er untersuchte den ganzen Raum sehr sorgfältig. Die Fenster waren geschlossen und unversehrt, kein Zeichen deutete auf einen Kampf. Im Wohnzimmer waren schmutzige Fußspuren, die von Connor oder seinem Mörder herrühren mochten. Mitten im Zimmer stand ein kleiner Tisch. Während Angels häufiger Abwesenheit von seiner Wohnung pflegte er die beiden Zimmer vor den Dienstboten zu verschließen; nur unter seinen Augen durfte das Reinemachen vorgenommen werden. Infolgedessen war die polierte Platte des kleinen Tisches mit einer feinen Staubschicht bedeckt, abgesehen von einer einzigen Stelle, wo ein merkwürdiger kreisförmiger Fleck von etwa fünfundzwanzig Zentimeter Durchmesser frei von Staub war. Diese Stelle untersuchte Angel aufs allergenaueste, indem er den Tisch sorgfältig ins hellste Licht rückte. Der kleine kreisförmige Fleck, von dem der Staub verschwunden war, interessierte ihn bedeutend mehr als alles andere im Zimmer.

»Achten Sie darauf, daß hier nichts angerührt wird«, sagte er zu dem einen der Männer; und zu dem anderen: »Gehen Sie rasch mal nach Vine Street hinüber und berichten Sie über den Fall - nein, warten Sie, ich will lieber selbst gehen.«

Als Jimmy und er auf dem Weg nach der bekannten Polizeiwache kräftig ausschritten, faßte Angel seinen Eindruck kurz zusammen:

»Connor hat den Einbruch auf eigene Faust verübt. Er ist von einem Dritten überrascht worden, der in der Annahme, Connor sei ich, ihn erschossen hat.«

»So fasse ich es auch auf«, bemerkte Jimmy. »Aber was hat Connor gewollt?«

»Auf Connor habe ich schon gewartet«, sagte Angel ruhig. »Er war keiner von denen, die sich aus Angst vor einer Verhaftung einschüchtern lassen. Er hatte sich's in den Kopf gesetzt, daß ich das Geheimnis des Safes hätte, und er wollte sich's holen.«

Auf der Wache begrüßte ihn der diensttuende Inspektor.

»Wir haben einen Ihrer Leute drinnen«, sagte er scherzend. Er meinte den Franzosen, dann bemerkte er die ernsten Gesichter der beiden und fragte: »Ist irgend etwas nicht in Ordnung, Herr Angel?«

Ganz kurz erzählte ihm der Detektiv, was sich in Jermyn Street zugetragen hatte, dann gab er noch seine Anweisungen bezüglich des Tisches und verließ die Wache, gerade als der Inspektor den Polizeiarzt kommen ließ.

»Ich bin neugierig, wo wir Spedding aufstöbern werden.«

»Ich bin neugierig, wo Spedding uns aufstöbern wird«, fügte Jimmy grimmig hinzu.

Überrascht sah ihn Angel an.

»Nervös geworden? fragte er derb.

»Nein«, antwortete langsam der kaltblütige junge Mann an seiner Seite. »Aber irgendwie scheint mir das Leben jetzt wertvoller als vor einer Woche.«

»Dummes Zeug!« meinte Angel. »Sie sind verliebt.«

»Vielleicht wirklich«, gab Jimmy überrascht zu, als wäre ihm dieser Gedanke noch gar nicht gekommen.

Angel sah nach der Uhr.

»Zehn Uhr«, sagte er, »Schlafenszeit für alle guten Menschen. Aber da ich lasterhaft veranlagt bin und mir außerdem den tragischen Geschmack aus dem Munde spülen möchte, schlage ich vor, daß wir schön ruhig noch irgendwohin gehen und uns ein bißchen erholen.«

»Angel«, meinte Jimmy, »ich werde den Argwohn nicht los, daß Sie sich gerne reden hören.«

»Schrecklich gern«, gestand Angel freimütig.

In einer kleinen unterirdischen Bar am Leicester Square saßen sie und hörten zu, wie ein kleines Streichorchester sich durch die Lohengrin-Ouvertüre quälte.

Der überfüllte Raum entsprach ihrer Stimmung. Jimmy, dessen Gedanken ganz woanders waren, empfand den Lärm, das vielsprachige Stimmengewirr und das Wehklagen des armseligen Orchesters als eine Beruhigung nach den aufregenden Erlebnissen der letzten Stunden. Für Angel bedeutete das Unbefangene in dem dichten Gewühl eine Entspannung. Die Männer mit ihren lauten Stimmen und blitzenden Manschettenknöpfen, die zu stark geschminkten Frauen mit ihrem stereotypen Lächeln, hier und da das scharfgeschnittene Gesicht eines ihm wohlbekannten Gauners - das alles war ein Teil vom Schauspiel des Lebens. Vom Leben, wie Angel es sah.

Ruhig saßen sie da und tranken ihren Wein, bis ein Mann hereinkam, sich achtlos suchend im Raum umsah und Angel ein kaum bemerkbares Zeichen machte, dar-

auf verließ er das Restaurant, als ob er den Mann, den er suchte, nicht gefunden habe.

Angel und sein Gefährte folgten ihm.

»Nun?« fragte Angel.

»Spedding geht heute nacht zum Safe«, erwiderte der Fremde.

»Gut«, meinte Angel.

»Die Wache am Safe ist auf Speddings Befehl für dauernd entfernt worden.«

»Das weiß ich«, sagte Angel. »Sie ist in derselben Nacht entfernt worden, als die ›Stadtbande‹ anrückte. - In wessen Auftrag geht Spedding vor?«

»In Connors Namen, der, wenn ich recht verstanden habe, einer der Erben ist.«

Angel pffte durch die Zähne.

»Hui! Jimmy, das wird das große Finale!«

Einen Augenblick lang schien er in tiefe Gedanken versunken.

»Es wird nötig sein, Fräulein Kent zuzuziehen«, sagte er.

Aus einer Telefonzelle in der Nähe telefonierte er ein Taxi herbei, und eine halbe Stunde später läuteten sie an Kathleens bescheidenem kleinen Haus.

Das junge Mädchen erhob sich bei ihrem Eintritt, um sie zu begrüßen. Die Anstrengung der Nacht war verschwunden.

»Ja«, erwiderte sie auf Jimmys diesbezügliche Bemerkung, »ich habe fast den ganzen Tag über geschlafen.«

Angel bemerkte, daß sie es geflissentlich vermied, Jimmy anzusehn, und daß der junge Mann auffallendes Interesse für ein großes Seebild zeigte, das über dem Kamin hing.

»Heute ist es nun das letzte Mal, daß wir Sie zu so spä-

ter Stunde belästigen«, sagte Angel, »aber ich fürchte, wir müssen Sie bitten, uns heute nacht zu begleiten.«

»Ich werde alles tun, was Sie wünschen«, antwortete sie schlicht. »Sie sind beide sehr freundlich gegen mich gewesen.«

Sie warf einen schnellen Blick zu Jimmy hinüber und sah erst jetzt den Verband um seinen Kopf.

»Sie - Sie sind doch nicht verletzt?« rief sie erschrocken.

»Kein bißchen«, sagte Jimmy laut, »ich versichere Ihnen, es ist weiter gar nichts.«

Er war ungewöhnlich aufgeregt und wünschte, er wäre nicht mitgekommen.

»Er ist bei mir über einen Teppich gestolpert und hat sich an dem marmornen Kaminsims gestoßen«, log Angel umständlich. »Dieser marmorne Sims war seit Jahrhunderten im Besitz meiner Familie und ist nun schwer beschädigt - ich fürchte, kaum wieder auszubessern.«

Jimmy lächelte, und sein Lächeln war ansteckend.

»Eine arge Verleumdung, Fräulein Kent«, behauptete er, langsam die Fassung wiedergewinnend. »Tatsächlich -«

»Tatsächlich«, unterbrach ihn Angel nachdrücklich, »ist Jimmy im Schlaf gewandelt -«

»Seien Sie doch ernsthaft, Mr. Angel«, flehte das junge Mädchen, die sich wirklich beunruhigte, als sie den sachgemäßen Verband um den Kopf und die dunklen Schatten unter Jimmys Augen bemerkte. »War es Spedding?«

»Jawohl«, antwortete Angel prompt. »Ein kleiner Versuch, der sich als Fehlschlag erwies.«

Jimmy sah die teilnehmende Unruhe in den Augen des Mädchens, und wie Männer nun einmal sind, machte ihm dies Freude und Mut.

»Es ist kaum der Rede wert«, sagte er hastig, »und ich

finde wirklich, wir sollten unsern Aufbruch um keine Sekunde verschieben.«

»Ich werde Sie nicht unnütz aufhalten«, erwiderte Kathleen und verließ das Zimmer, um sich für die Fahrt anzukleiden.

»Jimmy«, sagte Angel, kaum daß sie draußen war, »ein Silberstück in meine Hand, schöner Herr, und ich wahrsage Ihnen die Zukunft.«

»Hören Sie auf mit dem Blech«, erwiderte Jimmy.

»Ich sehe eine lachende Zukunft, eine dunkle Dame mit großen grauen Augen, die -«

»Um des Himmels willen, halten Sie endlich den Mund!« grollte Jimmy, sehr rot im Gesicht. »Da kommt sie.«

Sie erreichten das Safe-Gebäude, als die Glocken der Stadt halb zwölf schlugen.

»Wollen wir hineingehen?« fragte Jimmy. »Lieber nicht«, riet Angel. »Wenn Spedding erfährt, daß wir einen Schlüssel haben, könnte die ganze Sache schiefgehen.«

So fuhr das Auto langsam die schmale Lombard Street hinab, verfolgt vom berufsmäßigen Interesse der fünf oder sechs Polizisten in Zivil, die hier ihren Dienst versahen. Sie mußten über drei Viertelstunden warten, denn schon lange hatte Mitternacht von den Türmen geläutet, als endlich ein großes Automobil von Westen her in die Straße einbog. Mit einem Ruck hielt es vor dem Safe-Depot, und eine Gestalt im Zylinder entstieg ihm. Im gleichen Augenblick fuhr Angels Auto ebenfalls vor, und die drei stiegen aus.

Spedding, feierlich angetan mit Gehrock und Zylinder, stand mit einem Fuß auf der Stufe zur Haustür und hatte eben den Schlüssel ins Schloß gesteckt.

Er zeigte keinerlei Überraschung, als er Angel erblickte, und machte eine leichte Verbeugung vor dem jungen Mädchen. Dann öffnete er die Tür und trat ein. Angel und seine Begleiter folgten ihm, Spedding beleuchtete das Vestibül, öffnete die innere Tür und schritt in die dunkle Halle.

Wieder hörte man das Knipsen der Schalter, und die riesige Halle erstrahlte im vollen Licht.

Ein leichter Schauer überlief das junge Mädchen, als sie zu dem hohen, düstern Safe aufblickte, diesem Denkmal des Ruins, dieser Verkörperung der toten Reue Tausender toter Spieler. Einsam, fremdartig und grotesk ragte er auf, so anders als das prunkvolle Gebäude, in dem er stand. Der alte Reale hatte einen guten Blick für Gegensätze gehabt und richtig vorausgesehen, wie stark die umgebende Pracht der herrlichen Halle die nackte Nüchternheit des Postaments hervorheben würde.

Spedding schloß die Tür hinter ihnen und musterte die Anwesenden mit einem triumphierenden Lächeln.

»Ich fürchte«, sprach er in seinem geschmeidigsten Ton, »Sie sind zu spät gekommen.«

»Das fürchte ich auch«, stimmte Angel ihm bei, worauf der Anwalt ihn argwöhnisch anblickte.

»Ich habe Ihnen einen Brief geschrieben«, sagte er.

»Ich bin seit heute nachmittag nicht zu Hause gewesen«, erwiderte Angel. Er hörte, wie der Anwalt einen erleichterten Seufzer ausstieß.

»Es tut mir leid«, fuhr Spedding fort, »daß ich Sie alle enttäuschen muß, aber wie Ihnen bekannt ist, muß nach den testamentarischen Bestimmungen der glückliche Entdecker des Safe-Wortes mich benachrichtigen und bei mir sein Recht geltend machen, das Wort am Veierschloß zu erproben.«

»So ist es«, sagte Angel.

»Ich habe von einem der Erben eine solche Benachrichtigung erhalten - von Herrn Connor«, fuhr der Anwalt fort und zog einen Zettel aus der Tasche, »und ich bin im Besitz seiner schriftlichen Vollmacht, den Safe in seinem Namen zu öffnen.« Er gab den Zettel an Angel, der ihn durchlas und wieder zurückreichte.

»Das ist heute unterzeichnet worden«, war alles, was er sagte.

»Heute nachmittag um zwei«, bestätigte der Anwalt.

»Jetzt möchte ich -«

»Bevor Sie weitergehen, Herr Spedding«, unterbrach ihn Angel, »darf ich Sie vielleicht daran erinnern, daß eine Dame anwesend ist und Sie noch immer ihren Hut aufhaben.«

»Ich bitte tausendmal um Entschuldigung«, sagte der Anwalt mit sarkastischem Lächeln und nahm den Hut ab. Angel streckte die Hand danach aus, und ganz mechanisch überließ ihm der Anwalt seinen Zylinder.

Angel besah sich den Hutkopf; die seidigen Härchen standen gegen den Strich und waren mit feinem Staub bedeckt.

»Wenn Sie meinen Kammerdiener spielen wollen«, sagte der Anwalt, »so habe ich nichts dagegen einzuwenden.«

Angel erwiderte nichts, sondern stellte den Hut sorgfältig auf den Mosaikfußboden der Halle.

»Sollten Sie vor der Öffnung des Safes den Wunsch haben«, sprach der Anwalt, »noch irgendeine Frage zu stellen oder irgendeinen berechtigten Einwand zu erheben, so werde ich Sie mit dem größten Vergnügen anhören.«

»Ich habe nichts zu sagen«, erwiderte Angel.

»Oder Sie?« zu Jimmy gewandt.

»Nichts«, lautete die lakonische Antwort.

»Oder vielleicht Fräulein Kent. . .?«

Kathleen sah ihm gerade in die Augen und antwortete kühl:

»Ich möchte mich dem Vorgehen meiner Freunde anschließen.«

»So bleibt mir nur noch übrig«, sagte der Anwalt nach einer kaum wahrnehmbaren Pause, »die Anweisung des Herrn Connor auszuführen.«

Er ging auf die eiserne Treppe zu und begann hinaufzusteigen. In halber Höhe blieb er stehen, um Atem zu schöpfen. Er befand sich auf einem kleinen Absatz, gerade vor dem polierten Granitblock, der anzeigte, wo die Asche des alten Reale ruhte.

Pulvis cinis
et nihil

lautete die Inschrift. »Staub, Asche und nichts«, murmelte der Anwalt. »Ein angemessener Nachruf für einen Menschen, der den Schatten der Eitelkeit nachstrebt.«

Sie sahen ihn hinaufklettern, bis er die breite Plattform vor der Safe-Tür erreicht hatte. Dann beobachteten sie, wie er einen Zettel aus der Tasche zog und ihn durchlas. Aufmerksam blickte er darauf nieder, dann drehte er vorsichtig die Scheiben, bis einer nach dem anderen der gewünschten Buchstaben dem Zeiger gegenüberstand. Dann drehte er an dem schweren Griff des Geldschrankes. Er drehte und zog, aber die stählerne Tür rührte sich nicht. Er bückte sich und drehte die Scheiben noch einmal, und wieder packte er den Griff mit demselben Ergebnis. Ein dutzendmal wiederholte er dasselbe Verfahren und ein dutzendmal widerstand die Tür hartnäckig seinen Anstrengungen. Dann kam er polternd die Treppe herunter und beinah taumelnd auf die kleine Gruppe in

der Halle zu. Seine Augen brannten in einem unnatürlichen Glanz, sein Gesicht war totenbleich, und in dicken Tropfen stand ihm der Schweiß auf der Stirn.

»Das Wort!« keuchte er. »S' ist das falsche Wort.«

Angel erwiderte nichts.

»Ich habe es ein dutzendmal versucht«, schrie der Anwalt ganz außer sich, »und es ist nicht gelungen.«

»Soll ich's mal versuchen?« fragte Angel.

»Nein, nein!« zischte der Mann. »Bei Gott nein! Ich will es noch einmal versuchen. Einer der Buchstaben muß falsch sein. Einige der Symbole haben verschiedene Bedeutung.«

Er drehte sich um und stieg von neuem die Treppe hinauf.

»Der Mann leidet«, sagte Jimmy mit leiser Stimme.

»Laßt ihn leiden«, erwiderte Angel, einen harten Blick in den Augen. »Er wird noch mehr leiden müssen, ehe er seine Schurkerei gebüßt hat. Seht, er ist wieder oben. Lassen Sie die Leute herein, Jimmy, denn diesmal wird er das Wort finden - und bringen Sie Fräulein Kent weg, sobald die Geschichte losgeht.«

Das junge Mädchen sah die plötzliche Maske von Härte, die sich über Angels Gesicht gelegt hatte, sie sah, wie er seinen Mantel abwarf, und hörte knarrende Fußtritte im Vestibül draußen. Der liebenswürdige, etwas frivole Weltmann war verschwunden, und an seiner Stelle stand der Polizeibeamte, unerbittlich wie das Schicksal. Einen neuen Mr. Angel sah sie vor sich, und sie hielt sich näher zu Jimmy.

Ein triumphierendes Jauchzen des Mannes oben am Safe ließ sie den Blick erheben. Herzklopfend sah sie, wie die schwere Stahltür sich langsam auftat.

Da kam ein Schrei, wie das Wutgeheul eines wilden

Tieres.

»Leer!« brüllte er.

Betäubt und stumm stand er da; dann stürzte er sich in die große Stahlkammer, und sie hörten seine Stimme dumpf widerhallen. Bald trat er wieder auf die Plattform, in der Hand ein weißes Kuvert. Blindlings stolperte er die Treppen hinauf, keuchend hörten sie seinen Atem gehen.

»Leer!« Seine knarrende Stimme wurde zu einem schrillen Kreischen. »Nichts weiter als dies!« Er hielt das Kuvert in die Höhe, dann riß er es auf. Es enthielt nur wenige Worte:

Im Namen von Fräulein Kathleen Kent den Inhalt dieses Safes empfangen zu haben, bescheinigen

James Cavendish Stannard, Baronet
Christopher Angel

Bestürzt und verwirrt las der Anwalt den Zettel und blickte von einem zum ändern.

»Also Sie waren es«, sagte er.

Angel nickte kurz.

»Sie!« sagte Spedding noch einmal.

»Jawohl.«

»Sie haben den Safe ausgeraubt - Sie - ein Polizeibeamter.«

»Jawohl«, wiederholte Angel, ohne die Augen von dem Mann zu lassen. Er winkte Jimmy, und mit ein paar leisen Worten führte dieser das junge Mädchen zur Tür. Als er wieder zu Angel trat, folgten ihm sechs Polizisten in Zivil.

»Sie bilden sich also ein, Sie hätten mich?« flüsterte Spedding.

»Ich bilde es mir nicht ein, sondern ich weiß es.«

»Wenn Sie soviel wissen, wissen Sie dann vielleicht auch, wie nahe Sie dem Tode sind?«

»Das weiß ich sehr wohl«, sagte Angels gelassene Stimme.

»Ich bin mir meiner Gefahr um so stärker bewußt, seit ich Ihren Zylinder gesehen habe.« Der Anwalt sagte nichts.

»Ich meine«, fuhr Angel ruhig fort, »seit ich den Zylinder gesehen habe, den Sie auf meinen staubigen Tisch in meiner Wohnung stellten - als sie Connor ermordeten.«

»So haben Sie ihn also gefunden - ich war schon neugierig«, sagte Spedding ohne jede Erregung. Da hörte er ein leichtes metallisches Knacken und sprang zurück, die Hand in der Tasche. Aber Jimmys Pistole hielt ihn in Schach.

Einen Augenblick stand er unentschlossen, dann stürzten sich sechs Mann auf ihn, und er fiel in verzweifelter Gegenwehr zu Boden. An beiden Händen gefesselt, erhob er sich, ganz der alte, gleichmütig-überlegen trotz seiner Niederlage, deren ganzes Ausmaß nun offenbar war. Wieder war er der liebenswürdige aalglatte Mann von früher. Er lachte sogar, als er Angel ins Gesicht blickte.

»Ein gutes Ende«, sagte er. »Sie sind doch viel fixer, als ich dachte. Wie lautet die Anklage?«

»Mord«, sagte Angel kurz.

»Es wird Ihnen schwerfallen, das zu beweisen«, erwiderte Spedding kaltblütig, »und da es Brauch ist, daß zu diesem Zeitpunkt des Verfahrens der Angeklagte die üblichen Erklärungen abgibt, so behaupte ich formell, Connor seit zwei Tagen nicht gesehen zu haben.«

Scharf bewacht schritt er zur Tür. Im Vestibül kam er an Kathleen vorbei, die zur Seite wich, das schien ihn zu

belustigen. Er kletterte in das Auto, das ihn hergebracht hatte, gefolgt von den Polizisten, und summte eine Melodie vor sich hin.

Dann beugte er sich aus dem Fenster, um Angel ein letztes Wort zu sagen.

»Sie finden meine Heiterkeit unziemlich«, bemerkte er, »aber ich fühle mich des törichten Treibens überdrüssig und habe die Gewißheit, daß ein köstlicher Schlaf vor mir liegt, der Vergessenheit schenkt.«

Als das Auto schon im Wegfahren war, sprach er noch einmal:

»Natürlich habe ich Connor erschossen - es war unvermeidlich.«

Und dann entführte ihn das Auto.

Angel schloß die Tür des Depots und übergab Kathleen den Schlüssel.

»Ich werde Jimmy bitten, Sie nach Hause zu bringen«, sagte er.

»Was halten Sie von ihm?« fragte Jimmy.

»Spedding? Ach, er hat genauso gehandelt, wie ich es erwartet habe. Er verkörpert den schlimmsten Verbrechertyp, den es überhaupt gibt. Einen solchen Menschen kann man weder verdammen noch erklären. Sie bilden eine Klasse für sich - Perversitäten der Natur. Spedding hat eine Seite, die ganz besonders spaßhaft ist.«

Er begleitete die beiden zum Auto und wanderte dann langsam zur City-Polizeiwache. Der diensthabende Inspektor nickte ihm zu, als er eintrat.

»Wir haben ihn in eine besondere Zelle gebracht«, sagte er.

»Ist er gründlich durchsucht worden?«

»Jawohl, Mr. Angel. Das übliche Handwerkszeug und ein in fünf Kammern geladener Revolver.«

»Zeigen Sie den mal her«, sagte Angel.

Er hielt den Revolver unter das Licht. Die eine Kammer enthielt eine leere Hülse, und der Lauf war von Pulver verschmiert. »Das bringt ihn auch ohne Geständnis an den Galgen«, murmelte er.

»Er hat um Bleistift und Papier gebeten«, berichtete der Inspektor, »aber er erwartet doch gewiß nicht, gegen Bürgschaft freigelassen zu werden.«

Angel schüttelte den Kopf.

»Nein, aber ich könnte mir denken, daß er mir schreiben wollte.«

Die Tür wurde aufgestoßen, und ein Gefängniswärter kam barhäuptig hereingestürzt.

»In Nr. 4 ist irgendwas nicht in Ordnung«, rief er.

Angel folgte dem davoneilenden Inspektor durch den engen Korridor mit seinen eisernen Türen auf beiden Seiten.

Der Inspektor warf einen Blick durch das Guckloch.

»Schließen Sie die Tür auf!« sagte er hastig.

Riegel klirrten und rasselten, und die Tür tat sich auf. Spedding lag auf dem Rücken, um die Lippen ein schwaches Lächeln. Seine Augen waren geschlossen, und als Angel dem Mann die Hand auf die Brust legte, fühlte er das Herz nicht mehr klopfen.

»Laufen Sie schnell nach dem Arzt!« befahl der Inspektor.

»Nützt nichts mehr«, sagte Angel ruhig. »Der Mann ist tot.«

Auf dem groben Bett lag ein Stück Papier. Es war in der kühn geschwungenen Schrift des Anwaltes an Mr. Angel adressiert. Der Detektiv hob es auf und las:

Mein vortrefflicher Angel! Die Stunde ist gekommen,

da ich die vielumstrittene Frage der Unsterblichkeit selber beantworten muß. Ich möchte zum Ausdruck bringen, daß ich keinen Groll gegen Sie hege - ebensowenig gegen Ihren Gefährten oder das reizende Fräulein Kent. Ich würde Sie natürlich alle zusammen oder auch jeden einzeln getötet haben, aber glücklicherweise deckten sich meine Absichten nicht mit den entsprechenden Gelegenheiten. Schon seit einiger Zeit habe ich die möglichen Folgen meiner gegenwärtigen Handlungsweise vorausgesehen und an jedem Anzug einen Knopf getragen, der in Farbe und Form den anderen glich, aber in Wahrheit eine geschickt geformte Zyankali-Tablette war. Leben Sie wohl.

Angel blickte auf den Toten zu seinen Füßen nieder. Der oberste, mit Stoff überzogene Knopf an der rechten Jackettseite war abgerissen.

Wenn man sich vorstellt, daß alle die eben berichteten außerordentlichen Ereignisse sich ohne das Wissen der Presse abspielten, daß bedeutende Journalisten Tag für Tag ahnungslos ihrem Geschäft nachgingen, daß gierige Sensationsjäger die Spalten der Provinzpresse eifrig nach Neuigkeiten absuchten, während die geheimnisvolle Safe-Geschichte sich direkt vor ihrer Nase zutrug, und daß die Reporter in ganz London ihre Zeit an elende kleine Autobusunfälle und Gasexplosionen verschwendeten, dann wird man um so besser die Explosion der Presse begreifen, die der zweifachen Untersuchung in Sachen Spedding und seines Opfers folgte.

Es liegt außerhalb des Bereichs dieser Erzählung, den Leser mit allzu vielen technischen Einzelheiten bekanntzumachen, aber beiläufig soll berichtet werden, daß nicht weniger als zwölf Reporter, drei Redakteure, zwei Kriminalspezialisten und ein Herausgeber in Verbindung mit der »Safe-Geschichte« kurz und bündig von ihren verschiedenen Zeitungen entlassen wurden. Allein das »Megaphon« verlor fünf Mann, aber das »Megaphon« entläßt seine Angestellten eher als irgendeine andere Zeitung, weil es seinen Ruf aufrechterhalten muß. Schreiende Inhaltsangaben, fette schwarze Überschriften und Spalte auf Spalte enggedruckter Text erzählten die Geschichte von Reales Millionen, dem schurkischen Rechtsanwalt, dem merkwürdigen Vers und der »Stadtbande«. Da gab es Bilder von Angel, Bilder von Jimmy, Bilder von Kathleen, Pläne vom Haus des Anwalts und Zeichnungen vom Safe-Depot.

Drei Tage, solange die Totenschaukommission tagte,

schwelgte London und vor allem die Londoner Presse in der Geschichte von dem sonderbaren Testament des alten Croupiers und seinen tragischen Folgen. Die Staatsanwälte gingen sehr taktvoll über Jimmys abenteuerliche Vergangenheit weg und verhörten Kathleen nur ganz kurz. Dagegen dauerte Angels Vernehmung beinahe fünf Stunden, denn ihm fiel es zu, die Geschichte mit allen Einzelheiten zu berichten.

Man muß gestehen, daß Angels Zeugenaussage ein höchst erfolgreiches Bemühen war, alles zu rechtfertigen, was Scotland Yard getan hatte. Gewisse Unregelmäßigkeiten waren zu erläutern, gewisse Themen zu vermeiden - zum Beispiel, warum nicht offiziell eingegriffen worden war, sobald man erkannt hatte, daß Spedding ein schweres Verbrechen plante. Höchst wirkungsvoll wurde an jenem Tage von Angel die Bürokratie verteidigt, und als er aus dem Zeugenstand schritt, hinterließ er den Eindruck, daß Scotland Yard allweise und allvoraussehend sei und wiederum einen neuen Fall auf seiner Ruhmesliste verzeichnen könne.

Die Aufregung der Zeitungen dauerte genau vier Tage. Am vierten Tag hielt der berühmte Arzt, Sir William Farrant, auf der Jahresversammlung der »Britischen Vereinigung« eine aufschlußreiche Rede über »Die ersten Ursachen der Krankheit« und verkündete als seine feste Überzeugung, daß alle Übel in erster Linie vom Stiefeltragen kommen. - Die ungeheure Erregung, als auf einer der belebtesten Straßen Londons ein bekehrter Lord Mayor mit bloßen Füßen auftauchte, wird in der Geschichte des englischen Zeitungswesens lange unvergessen bleiben. Jedenfalls genügte sie, um die Erinnerung an den Fall Reale zu tilgen.

»Bill ist ein famoser Kerl«, schrieb Angel an Jimmy.

»Ich hatte ihm nahegelegt, irgendeine sensationelle Behauptung über Bakterien aufzustellen, aber er meinte, die ›Medizinische Wochenschrift‹ hätte Wanzen schon zum Überdruß gebracht, und so bot er mir statt dessen die Parole ›Keine Stiefel mehr‹ an.«

Es war vierzehn Tage nach der Verhandlung, als Jimmy nach Streatham hinausfuhr, um sein Versprechen einzulösen und Kathleen die Lösung des Kryptogramms zu erklären.

Dies sollte sein letzter Besuch bei ihr sein, dazu war er fest entschlossen. Seine Ablehnung ihres Anerbietens, das Vermögen des alten Reale mit ihr zu teilen, ließ ihm nur einen Weg offen, und diesen wollte er gehen.

Sie erwartete ihn. Er fand sie vor einem behaglichen Kaminfeuer, müßig in einem Buch blätternd.

Einen Augenblick schwieg Jimmy verlegen. Es war das erstemal, daß er mit ihr allein war, abgesehen von jenem Abend, als er sie im Auto nach Streatham begleitet hatte, und er wußte nicht recht, wie er die Unterhaltung beginnen sollte.

Ganz konventionell fing er schließlich vom Wetter an, und um sich an Banalität nicht übertreffen zu lassen, bestellte sie Tee.

»Und nun, Fräulein Kent«, sagte er, »muß ich Ihnen noch die Lösung des Realeschen Kryptogramms erklären.«

Er zog ein Stück Papier aus der Tasche und bedeckte es mit Hieroglyphen.

»Die Idee zu dem Kryptogramm hatte der alte Reale natürlich aus Ägypten. Er hatte lange genug dort gelebt, um sich einige Kenntnisse von den Bildbuchstaben dieses Landes anzueignen, und wir waren rechte Schafsköpfe, nicht gleich auf diese Lösung zu verfallen. Ich meine na-

türlich nicht Sie«, fügte er hastig hinzu. »Ich meine Angel und mich und Connor und alle, die damit zu tun gehabt hatten.«

Das junge Mädchen blickte auf den Zettel nieder und lächelte leise über seinen »Verstoß«.

»Wie er mit dem ›Professor‹ in Berührung gekommen ist -«

»Was ist denn aus dem armen alten Mann geworden?« fragte sie.

»Angel hat ihn in irgendeiner Anstalt untergebracht«, erwiderte Jimmy. »Er gehört zu einem nicht ganz seltenen Typus verschrobener alter Herren. Einen ›Bummler durch die Wissenschaften‹ nennt ihn Angel, und das dürfte ungefähr zutreffen. Er ist so 'n Mensch, der das Marineministerium mit Entwürfen für nicht versenkbare Kriegsschiffe bestürmt, ein ›Minusgenie‹ - das wieder ein Ausdruck Angels -, der, mit seinen akademischen Kenntnissen und einem guten Gedächtnis bewaffnet, ein ganz gescheites kleines Buch verfaßt hat, wie es fünfhundert Schulmeister genausogut hätten schreiben können. Auf welche Weise der Professor in Reales Leben getreten ist, werden wir nie erfahren. Wahrscheinlich hat Reale das Buch in die Hände bekommen und den Verfasser entdeckt, und im Vertrauen auf seine Verrücktheit hat er ihn dann zu seinem Mitwisser gemacht. Besinnen Sie sich noch«, fuhr Jimmy fort, »wie Sie sagten, die Figuren erinnerten Sie an die Bibel? Nun, Sie hatten recht. Fast jede Lehrerbibel enthält eine Tafel, die zeigt, wie das Alphabet entstanden ist.«

Er wies bei seinen Worten auf den Zettel.

»Hier haben Sie die ägyptische Hieroglyphe. Da haben Sie eine Hand, die D bedeutet, und hier ist der seltsame kleine hieratische Schnörkel, der dasselbe bedeutet. Sie

sehen, daß der phönizische Buchstabe nur sehr wenig von der Hieroglyphe abweicht, das griechische Delta ist ein Dreieck geworden und schließlich unser bekanntes D.« Er skizzierte flüchtig.

»Das ist alles schrecklich gelehrt«, fuhr er fort, »und hat mit der Lösung nichts zu tun. Aber der alte Reale hat sich all die merkwürdigen Vögel, Tiere und Sachen angesehen, bis er sechs Buchstaben gefunden hat, SRRING, und die sollten das Wort bilden, mit dem der Safe sich öffnen ließ.«

»Das ist sehr interessant«, meinte sie ein wenig verwirrt.

»In jener Nacht, in der Sie entführt wurden«, sagte Jimmy, »haben wir das Wort gefunden und den Safe auf alle Fälle ausgeräumt. Unser Vorgehen war einigermaßen riskant, weil wir keine Ermächtigung von Ihnen hatten.«

»Sie taten recht daran«, sagte sie. Wohl fühlte sie, daß es eine schwache Erwiderung war, aber es fiel ihr nichts Besseres ein.

»Und das wäre alles«, schloß er unvermittelt und sah nach der Uhr.

»Sie müssen noch eine Tasse Tee trinken, ehe Sie gehen«, sagte sie hastig.

Da ertönte draußen der geisterhaft schrille Ton einer Autohupe, und Jimmy lächelte.

»Das ist Angels neueste Entdeckung«, bemerkte er und wußte nicht recht, ob er seinen energischen Freund wegen der Unterbrechung des Tete-à-tete segnen oder verfluchen sollte.

»Oh!« sagte das junge Mädchen, ein wenig bestürzt, wie ihm schien.

»Angel experimentiert fortwährend mit neuen lärmenden Geräuschen«, erklärte Jimmy, »und irgend jemand

hat ihm die Bekanntschaft einer Autosirene vermittelt, die eine beinahe menschliche Stimme haben soll.«

Es klingelte, und Angel wurde ins Zimmer geführt.

»Ich komme nur auf ein paar Minuten«, sagte er fröhlich. »Ich wollte Jimmy doch noch mal sehen vor seiner großen Fahrt, und da ich unerwartet verreisen muß -«

»Vor seiner großen Fahrt?« wiederholte Kathleen langsam. »Gehen Sie denn weg?«

»Freilich geht er weg«, sagte Angel, Jimmys finstere Blicke übersehend. »Ich dachte, er hätte es Ihnen schon erzählt.«

»Ich -« begann Jimmy.

»Er geht in den Französischen Kongo, um Elefanten zu schießen«, schwatzte Angel weiter, »obwohl ich erst noch entdecken muß, was ihm die armen Elefanten getan haben.«

»Aber das kommt doch so plötzlich!«

Sie war mit dem Teezeug beschäftigt und drehte ihnen den Rücken zu, so daß Jimmy nicht sehen konnte, wie ihre Hand zitterte.

»Sie verschütten die Milch«, sagte der naseweise Angel. »Kann ich Ihnen behilflich sein?«

»Nein, danke«, erwiderte sie gereizt.

»Der Tee ist köstlich«, fuhr der keineswegs eingeschüchterte Angel fort, als er seine Tasse erhalten hatte. Er war gekommen, um eine Pflicht zu erfüllen, und das führte er auch durch. »Am Sangarfluß werden Sie keinen Tee bekommen, Jimmy. Ich muß es wissen, denn ich bin dort gewesen, aber hinkriegen würde mich keiner wieder - und wenn sie mich zum Gouverneur der ganzen Provinz machen würden.«

»Warum?« fragte Kathleen in dem vergeblichen Bemühen, gleichgültig zu scheinen.

»Achten Sie bitte nicht auf Angel, Fräulein Kent«, flehte Jimmy, und boshaft fügte er hinzu: »Angel ist nämlich Großwildjäger und möchte Ihnen mit seinen weiten und gefahrvollen Reisen imponieren.«

»Jawohl«, stimmte Angel höchst befriedigt bei, »aber trotz alledem, Fräulein Kent, muß ich bei meinen Aussagen über den Französischen Kongo bleiben. Es ist ein todbringendes Land, voll von Fieber. Ich habe Leute gekannt, die um vier über Kopfschmerzen klagten und um zehn tot waren. Jimmy weiß das.«

»Sie sind heute nicht sehr amüsant«, meinte das junge Mädchen. Sie fühlte sich unerklärlich schwach und versuchte sich einzureden, es seien noch die Wirkungen der kürzlich überstandenen aufregenden Erlebnisse.

»Ich war mal mit ´ner kleinen Gesellschaft auf dem Sangarfluß«, erzählte Angel, nachdenklich zur Decke aufblickend. »Wir waren noch dazu auf Elefanten aus - 'ne schrecklich gefährliche Sache. Ich weiß von einem Elefantenbullen, der den Jäger gestellt hat -«

»Angel!« tobte Jimmy, »wollen Sie gefälligst Ihre Erinnerungen für eine spätere Gelegenheit aufsparen?«

Angel erhob sich und stellte traurig seine Teetasse hin.

»Ach ja!« seufzte er kummervoll, »schließlich ist das Leben eine Last, und man kann ja ebenso gut im Französischen Kongo sterben - obwohl das 'ne besonders einsame Gegend zum Sterben ist - als sonst irgendwo. Leben Sie wohl, Jimmy.« Er hielt ihm traurig die Hand hin.

»Seien Sie doch nicht so albern!« bat Jimmy. »Ich werde Sie von Zeit zu Zeit benachrichtigen, wie es mir geht. Sie können Ihre Briefe über Sierra Leone schicken.«

»Das Grab des weißen Mannes!« murmelte Angel hörbar.

»Und ich lasse Sie rechtzeitig wissen, wann ich wieder-

komme.«

»Wenn!« sagte Angel bedeutungsvoll. Er schüttelte Jimmy schlaff die Hand, wie einer, der auf ewig Lebewohl sagt. Dann verließ er das Zimmer, und sie hörten das unheimliche Klagen seiner Patentsirene schwächer und schwächer werden.

»Verwünschter Kerl!« sagte Jimmy. »Mit seinem verdrießlichen Gesicht und seiner übertriebenen Schwarzseherei kann er -«

»Warum haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie weggehen?« fragte Kathleen ihn ruhig. Sie stand am Kamin, den Fuß auf dem niedrigen Gitter, den Kopf ein wenig gesenkt.

»Ich war hergekommen, um es Ihnen zu sagen«, antwortete Jimmy.

»Warum gehen Sie weg?«

Jimmy räusperte sich.

»Weil ich Veränderung brauche«, sagte er beinahe ungezogen.

»Sind Sie - Ihrer Freunde müde?« fragte sie, ohne aufzublicken.

»Ich habe so wenige Freunde«, antwortete Jimmy bitter. »Leute hier, die sich zu kennen verlohnen würde, kennen mich zu genau.«

»Was kennen sie?« fragte sie und sah ihn dabei nachdenklich an.

»Sie kennen mein Leben«, erwiderte er dickköpfig, »von dem Tage an, da ich in Oxford weggeschickt wurde, bis zu dem Tage, da ich Titel und Besitztümer meines Onkels erbte. Sie wissen, daß ich mich auf der ganzen Welt herumgetrieben und zweifelhafte Bekanntschaften gemacht habe. Sie wissen, daß ich einer von der« - zögernd suchte er nach einem Wort - »Bande war, die Rah-

bat Paschas Bank beraubt hat, daß ich mit einem großen Anteil in Reales Unternehmungen verwickelt war - einem Anteil, den er mir gestohlen hat -, aber das spielt hier keine Rolle, und daß ich mein ganzes Leben damit zugebracht habe, dem Gesetz zu entwischen.«

»Zu wessen Vorteil?« fragte sie.

»Das weiß Gott allein«, sagte er müde. »Nicht zu meinem eigenen. Ich habe nie Mangel an Geld gehabt - dafür hatte mein Onkel gesorgt. Nie wieder hätte ich Reale aufgesucht, wäre nicht der Wunsch nach Gerechtigkeit in mir lebendig gewesen. Wenn Sie glauben, ich hätte aus Gewinnsucht gestohlen, so irren Sie sich. Ich habe aus Lust am Spiel gestohlen, um der Aufregung willen, wegen des beständigen geistigen Kampfes mit Männern, die ebenso scharfsinnig waren wie ich. Männer wie Angel haben mich zum Dieb gemacht.«

»Und nun -?« fragte sie.

»Und nun«, erwiderte er und richtete sich hoch auf, »nun bin ich mit dem alten Leben fertig. Es ekelte mich an und bedrückt mich - es ist aus.«

»Und ist diese Reise nach Afrika ein Teil Ihrer Buße?« fragte sie. »Oder gehen Sie fort, um zu vergessen...?« Ihre Stimme war fast zu einem Flüstern herabgesunken, und ihre Augen blickten ins Feuer.

»Was?« fragte er heiser.

»...um - mich zu vergessen«, hauchte sie.

»Ja, ja«, sagte er, »das möchte ich vor allem vergessen.«

»Warum?« fragte sie, ohne ihn anzusehen.

»Weil - oh, weil ich Sie zu sehr liebe, als daß ich es wünschen könnte, Liebste, Sie zu mir herabzuziehen. Ich liebe Sie mehr, als ich es für möglich hielt, eine Frau zu lieben. - So sehr, daß ich mit tausend Freuden den innigs-

ten Wunsch meines Herzens opfere, weil ich glaube, Ihnen durch mein Fortgehen am besten zu dienen.«

Er nahm ihre Hand und hielt sie zwischen seinen beiden starken Händen.

»Finden Sie nicht«, flüsterte sie, so leise, daß er sich näher zu ihr beugen mußte, um sie zu verstehen, »finden Sie nicht, daß ich - daß ich da um Rat gefragt werden müßte?«

»Sie - Sie«, rief er voller Staunen, »Sie würden . . .«

Sie blickte ihn lächelnd an, und ihre Augen strahlten vor unausgesprochener Glückseligkeit.

»Ich will dich, Jimmy«, sagte sie. Es war das erstemal, daß sie ihn beim Vornamen nannte. »Ich will dich, Liebster.«

Er schloß sie in die Arme und küßte sie.

Sie hörten nicht einmal das Klingeln der Hausglocke, sondern erschranken erst bei dem Klopfen an der Tür. Kathleen schlüpfte aus seinen Armen und setzte die Teetassen zusammen, als Angel hereinspazierte.

Er sah Jimmy an, der geistesabwesend mit seiner Uhrkette spielte, und er sah das Mädchen an.

»Tut mir schrecklich leid, daß ich schon wieder störe«, sagte er, »aber ich habe eben ein Telegramm erhalten, daß ich den Fall in Newcastle nicht zu übernehmen brauche. Da bin ich lieber noch mal zurückgekommen, um Ihnen zu sagen, Jimmy, daß ich heute abend gerne noch einen Kirchhofs-Trunk, wie man's nennen könnte, mit Ihnen einnehmen möchte.«

»Ich fahre nicht«, sagte Jimmy, der allmählich seine Fassung wiedergewann.

»Fahren nicht?« fragte der erstaunte Angel.

»Nein«, erwiderte das junge Mädchen über seine Schultern hinweg, »ich habe ihn überredet, zu bleiben.«

»Aha, ich sehe schon!« sagte Angel und bückte sich nach einer Haarspange, die auf dem Kaminteppeich lag.

ENDE